

# Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept Gemeinde Petersberg - 2030

- Endfassung -



SACHSEN-ANHALT



Bundesministerium  
für Ernährung  
und Landwirtschaft





# IMPRESSUM



**Gemeinde Petersberg**  
Götschetalstraße 15  
06193 Petersberg

Tel 034606 | 253-0  
Fax 034606 | 253-140  
E-Mail [info@gemeinde-petersberg.de](mailto:info@gemeinde-petersberg.de)  
[www.gemeinde-petersberg.de](http://www.gemeinde-petersberg.de)

Projektleitung  
Herr Mirko Weber, Leiter Bauamt

---

**LANDGESELLSCHAFT**   
SACHSEN-ANHALT MBH

**Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH**  
Außenstelle Magdeburg  
Große Diesdorfer Straße 56/57  
39110 Magdeburg

Tel 0391 | 7361-6  
Fax 0391 | 7361-777  
E-Mail [ast-magdeburg@lgsa.de](mailto:ast-magdeburg@lgsa.de)  
Internet [www.lgsa.de](http://www.lgsa.de)

Projektbearbeitung  
Lars Appelt  
Marit Binder  
Anne Ehrich

Halle, den 06.08.2018  
aktualisierte Fassung vom 12.04.2019

Fotonachweis S.I und S.105: Christian Ackermann

---

Die Erstellung des Gemeindeentwicklungskonzeptes (IGEK) ist mit Mitteln der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.





## ZUSAMMENFASSUNG

Das Integrierte Gemeindeentwicklungskonzept (IGEK) der Gemeinde Petersberg wurde von Januar 2017 bis Mai 2018 erarbeitet. Als informelles und beteiligungsorientiertes Planungsinstrument analysiert es die Stärken und Schwächen der Gemeinde und zeigt den Handlungsbedarf für eine stabile Entwicklung der Kommune bis zum Jahr 2030 auf.

Die 2010 gegründete Gemeinde Petersberg mit ihren 11 Ortschaften kann grundsätzlich auf zahlreiche positiv wirkende Rahmenbedingungen aufbauen. Mit der Lage im Saalekreis ist die Kommune Bestandteil des mitteldeutschen Ballungsraumes um die Städte Halle und Leipzig. Über die A 14 sowie mehrere Landesstraßen ist eine gute regionale und überregionale Anbindung gegeben. Dieses trägt dazu bei, als Wohnstandort und Heimat für über 9.800 Einwohner (2016) attraktiv zu bleiben. Die Bedeutung als Wohnstandort, Natur- und Erholungsraum wird auch durch raumordnerische Festlegungen – beispielsweise als regional bedeutsamer Standort für Kultur- und Denkmalpflege, für großflächige Freizeitanlagen oder als Vorbehaltsgebiet für den Aufbau eines ökologischen Verbundsystems um den Petersberg – untersetzt. Anhand der **Bestandsanalyse** ist die Situation der Gemeinde wie folgt zu charakterisieren:

- Die demografische Entwicklung im Gemeindegebiet folgt dem Muster ähnlich strukturierter Kommunen im unmittelbaren Einzugsbereich von Verdichtungsräumen. Nach einem Höchststand mit 11.186 Einwohner im Jahr 2002 ging die Einwohnerzahl jährlich um etwa 1,2% kontinuierlich bis 2015 auf 9.677 Einwohner zurück. In der Tendenz ist ein weiterer moderater Rückgang zu erwarten, der allerdings unterschiedlich in den einzelnen Ortsteilen ausfallen kann.
- Über 85 Vereine prägen das gesellschaftliche Miteinander in der Kommune. Dorfgemeinschaftshäuser in nahezu allen Ortschaften, Vereinsheime, Sportstätten oder auch Kirchengebäude sind wichtige Treffpunkte für gemeinsame Aktivitäten der Einwohner. Die Nachwuchsförderung und Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement als auch ein verstärkter Austausch auf Vereins- und Ortsteilebene stehen als Herausforderungen an.
- Mit 3 Grundschulen und 7 Kindergärten bietet die Gemeinde Petersberg als Flächenkommune mit 28 Ortsteilen eine gute Versorgungsinfrastruktur für junge Familien. Eine gute Erreichbarkeit sozialer Angebote ist ein wesentlicher Schlüsselfaktor für die Perspektiven der einzelnen Ortschaften. Mit dem Anstieg des Anteils der Senioren auf über 25% an der Gesamtbevölkerung bis 2030 gewinnen die Zugänglichkeit der allgemeinmedizinischen Versorgung oder integrierte Pflegedienstleistungen an Bedeutung.
- Wichtigster Handlungsbedarf im Bereich der technischen Infrastruktur ist der Breitbandausbau mit einem flächendeckenden Angebot von 50 Mbit/s, welcher in 2019 begonnen werden soll. Ein differenziertes Bild hinsichtlich Gebäudezustand, Fahrzeugbestand und Mitgliederzahl ist bei den 12 Ortsfeuerwehren festzustellen. Auf Grundlage einer Fortschreibung der „Risikoanalyse Brandschutz“ sind weitere Investitionen zur Verbesserung der Einsatzbedingungen und der Attraktivität der Wehren notwendig.



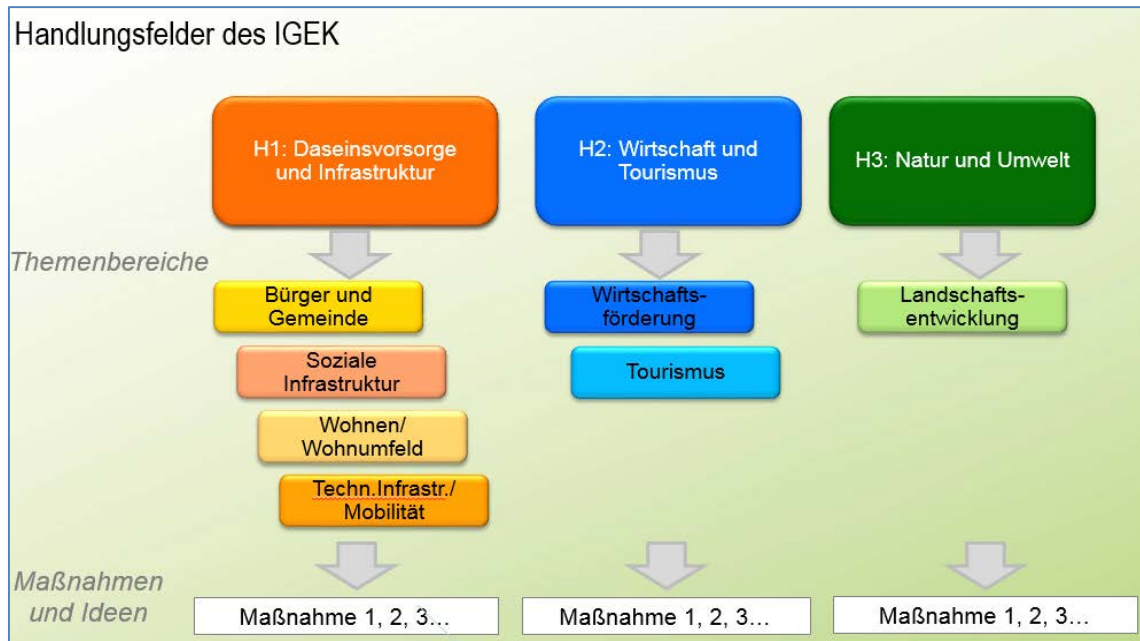
- Zwischen dem Jahr 2000 und 2016 stieg die Zahl der Wohngebäude um 470 auf eine Gesamtzahl von 3.473 an. Neu erschlossene Wohnbauflächen sind weitestgehend bei konstant anhaltender Nachfrage ausgelastet. Dahingehend besitzt die Aufstellung eines Flächennutzungsplanes zur Steuerung der Wohnbauflächen und der städtebaulichen Entwicklung für das gesamte Gemeindegebiet besondere Dringlichkeit.
- Die Wirtschaftsstruktur der Gemeinde Petersberg ist klassisch ländlich geprägt. Es überwiegen eine Vielzahl von kleinen Unternehmen und Kleinunternehmen, während nur wenige mittelständische Unternehmen existieren. Im Hinblick auf Arbeitsplatzdichte und Gewerbesteueraufkommen ist die Gemeinde als strukturschwache Kommune einzuordnen.
- Die Gemeinde verfügt über ein breites Angebot an touristischen Ausflugszielen. Der Petersberg mit den dort angesiedelten Freizeitangeboten sowie der Stiftskirche, Schloss und Park Ostrau oder die Mühlen in Krosigk bieten einen hohen Freizeitwert für Tagesbesucher innerhalb kurzer Distanzen. Wesentlicher Handlungsbedarf liegt in der Angebotsvernetzung und gemeindeübergreifenden Vermarktung.
- Zahlreiche Schutzgebiete unter anderem mit europaweiter Bedeutung befinden sich im Gemeindegebiet. Diese weisen auf die hohe Naturraumqualität und ein abwechslungsreiches Landschaftsbild hin, wenngleich etwa 75% der Fläche landwirtschaftlich genutzt werden. Bedingt durch Reliefstruktur und Bodenverhältnisse besteht im westlichen Teil der Gemeinde eine hohe bis sehr hohe potentielle Gefährdungslage durch Wassererosion, der durch ein abgestimmtes Flächenmanagement zu begegnen ist.

Ein wichtiger Bestandteil des Entwicklungskonzeptes ist die Erarbeitung eines von allen am Planungsprozess Beteiligten mitgetragenen Leitbildes zur künftigen Entwicklung der Gemeinde. **Das Leitbild „Gemeinde Petersberg: Wir schaffen gemeinsam gute Aussichten!“** stellt darauf ab, dass im Zusammenwirken von Bürgern und Gemeinde die Herausforderungen proaktiv gemeinsam angepackt werden. Es stellt eine übergeordnete, räumliche Idee für die Zukunft der Gemeinde Petersberg dar und wird durch eine Vision für die Entwicklung der Gemeinde Petersberg bis zum Jahr 2030 konkretisiert.

- Die Gemeinde Petersberg ist der **grüne Wohnstandort vor den Toren der Stadt Halle**. Dörfliche Ruhe und eine gut erreichbare und moderne Infrastruktur bieten allen Generationen ein lebenswertes und gesundes Wohnumfeld. Vom Vierseithof, über Wohnen im historischen Schlossumfeld bis zur barrierefreien Einraumwohnung mit Ausblick können Zuzügler und „Einheimische“ ihre individuellen Wohnwünsche verwirklichen.
- Die Gemeinde Petersberg ist eine der **authentischsten Naherholungsregionen** in Mitteleuropa mit wachsendem Besucherstrom. Auf gut ausgebauten Wegenetzen lassen sich die vielen Ausflugsziele gut erreichen und bieten besondere Eindrücke. Ob faszinierender Steinbruchsee, Tierpark, Führungen durch Mühlen oder Schlosspark oder Sonntagsnachmittagskonzert bei Kaffee und Kuchen, Besucher fühlen sich immer wieder angesprochen und eingeladen. Dazu ziehen alle touristischen Anbieter an einem Strang.

- In der Gemeinde Petersberg **übernehmen Bürger Verantwortung für ihren Ort** und das dörfliche Miteinander. Ob klassisch in der Feuerwehr, im Sport- oder Heimatverein oder die freiwillige Mitarbeit bei Projekten: Mitmachen gehört zum Selbstverständnis um den Petersberg und beschränkt sich nicht nur auf den jeweiligen Ortsteil. Die Gemeinde fördert Eigeninitiative und Engagement und würdigt dieses öffentlich.
- Die Gemeinde Petersberg **denkt ihre Infrastrukturangebote neu**. Geschaut wird: Wo lassen sich bestehende Angebote und öffentliche Funktionen in den einzelnen Orten miteinander verbinden. Wie lassen sich neue Bedarfe kreativ in Partnerschaft mit anderen Kommunen, Wirtschaft oder der Zivilgesellschaft abdecken. Wo sind Investitionsschwerpunkte zu setzen, um in allen Ortsteilen öffentliche Räume für ein Miteinander zu erhalten.

Im Ergebnis der Definition des Leitbildes wurden **Handlungsfelder und Themenbereiche** abgeleitet. Diese fassen einzelne Maßnahmen in ihrer thematischen Ausrichtung zusammen und beschreiben letztlich womit konkret Leitbild und Vision erreicht werden sollen.



Aus den drei Handlungsfeldern sind 7 Themenbereiche abgeleitet. Geordnet nach den Themenbereichen wurden über 100 Maßnahmen und Ideen für die künftige Gemeindeentwicklung gemeinsam mit Bürgern und Gemeinde zusammengetragen und in das IG EK aufgenommen. Anhand von Kriterien wurden **22 besonders wichtige (prioritäre) Maßnahmen bestimmt**, deren Umsetzung bis 2030 in Abhängigkeit der zur Verfügung stehenden Mittel anzustreben ist.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>ZUSAMMENFASSUNG</b> .....	<b>III</b>
<b>INHALTSVERZEICHNIS</b> .....	<b>VI</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>IX</b>
<b>TABELLENVERZEICHNIS</b> .....	<b>X</b>
<b>1 EINLEITUNG</b> .....	<b>1</b>
1.1 AUFGABENSTELLUNG .....	1
1.2 ZIELE DES GEMEINDEENTWICKLUNGSKONZEPTES .....	1
1.3 METHODIK UND VORGEHENSWEISE .....	2
1.3.1 <i>Aufbau des IG EK</i> .....	2
1.3.2 <i>Beteiligungsprozess und zeitlicher Ablauf</i> .....	3
1.4 UNTERSUCHUNGSGEBIET UND RAHMENBEDINGUNGEN.....	6
1.4.1 <i>Lage im Raum und Erreichbarkeit</i> .....	6
1.4.2 <i>Gemeindegliederung und regionale Verflechtungen</i> .....	7
1.4.3 <i>Strukturelle Eckdaten der Gemeinde</i> .....	8
1.4.4 <i>Einordnung in Planungen und Prozesse</i> .....	11
1.4.5 <i>Flächennutzung</i> .....	12
<b>2 BESTANDSANALYSE</b> .....	<b>15</b>
2.1 DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG.....	15
2.1.1 <i>Bestandssituation und bisherige Entwicklung</i> .....	15
2.1.2 <i>Szenarien der künftigen Entwicklung</i> .....	19
2.1.3 <i>Fazit und Handlungsempfehlungen</i> .....	20
2.2 BÜRGER UND GEMEINDE .....	21
2.2.1 <i>Organisation der Gemeinde</i> .....	21
2.2.2 <i>Bürgerbefragung im Rahmen des IG EK</i> .....	22
2.2.3 <i>Vereine und Strukturen in der Bürgerschaft</i> .....	23
2.2.4 <i>Dörfliches Miteinander und Dorfgemeinschaftshäuser</i> .....	24
2.2.5 <i>Fazit und Handlungsempfehlungen</i> .....	25
2.3 SOZIALE INFRASTRUKTUR .....	26
2.3.1 <i>Medizinische Versorgung</i> .....	26
2.3.2 <i>Betreuungsangebote für Senioren</i> .....	27
2.3.4 <i>Kindertagesstätten</i> .....	28
2.3.5 <i>Schulen</i> .....	31
2.3.6 <i>Sportstätten und Freizeiteinrichtungen</i> .....	33
2.3.7 <i>Fazit und Handlungsempfehlungen</i> .....	36
2.4 TECHNISCHE INFRASTRUKTUR .....	38
2.4.1 <i>Straßen und Wegenetz</i> .....	38
2.4.2 <i>Leitungsgebundene Versorgungsmedien und Breitbandversorgung</i> .....	39
2.4.3 <i>Organisation des Brandschutzes</i> .....	40
2.4.4 <i>ÖPNV-Anbindung, Mobilität</i> .....	42
2.4.5 <i>Fazit und Handlungsempfehlungen</i> .....	43



2.5	BAULICHE ENTWICKLUNG.....	44
2.5.1	<i>Siedlungsstruktur und Baukultur.....</i>	44
2.5.2	<i>Förderinstrument Dorferwicklung.....</i>	46
2.5.3	<i>Wohnungsangebot und Bautätigkeit.....</i>	47
2.5.4	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen .....</i>	52
2.6	WIRTSCHAFT .....	53
2.6.1	<i>Wirtschaftsstruktur .....</i>	53
2.6.2	<i>Beschäftigungsentwicklung und Arbeitskräftepotential.....</i>	54
2.6.3	<i>Gewerbeflächen .....</i>	55
2.6.4	<i>Handel und Dienstleistungen .....</i>	55
2.6.5	<i>Landwirtschaft .....</i>	56
2.6.6	<i>Bergbau.....</i>	56
2.6.7	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen .....</i>	57
2.7	TOURISMUS UND KULTUR .....	58
2.7.1	<i>Charakterisierung der Ausflugsregion und Sehenswürdigkeiten .....</i>	58
2.7.2	<i>Touristische Routen sowie Rad- und Wanderwegenetz.....</i>	60
2.7.3	<i>Touristische Anbieter und Vermarktungsstrukturen .....</i>	61
2.7.4	<i>Schloss Ostrau .....</i>	62
2.7.5	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen .....</i>	66
2.8	UMWELT .....	67
2.8.1	<i>Landschaftsraum und Schutzgebiete .....</i>	67
2.8.2	<i>Immissionen und Belastungen .....</i>	70
2.8.3	<i>Energie- und Klimaschutz.....</i>	70
2.8.4	<i>Kleingartenwesen.....</i>	71
2.8.5	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen .....</i>	72
2.9	BODENEROSION UND HOCHWASSERSCHUTZ .....	73
2.9.1	<i>Bodenerosion .....</i>	73
2.9.2	<i>Hochwasserschutz.....</i>	76
2.9.3	<i>Bodenordnungsinstrumente .....</i>	76
2.9.4	<i>Fazit und Handlungsempfehlungen .....</i>	78
<b>3</b>	<b>SWOT-ANALYSE .....</b>	<b>79</b>
<b>4</b>	<b>LEITBILD .....</b>	<b>85</b>
<b>5</b>	<b>HANDLUNGSFELDER.....</b>	<b>86</b>
5.1.1	<i>Handlungsfelder und Themenbereiche .....</i>	86
5.1.2	<i>Prioritäre Maßnahmen .....</i>	87
<b>6</b>	<b>MAßNAHMEN- UND IDEENKATALOG .....</b>	<b>89</b>
6.1	THEMENBEREICH BÜRGER UND GEMEINDE.....	89
6.2	THEMENBEREICH SOZIALE INFRASTRUKTUR.....	90
6.3	THEMENBEREICH WOHNEN UND WOHNUMFELD.....	92
6.4	THEMENBEREICH TECHNISCHE INFRASTRUKTUR/MOBILITÄT .....	94
6.5	THEMENBEREICH WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG .....	96
6.6	THEMENBEREICH TOURISMUS.....	97
6.7	THEMENBEREICH NATUR UND UMWELT .....	99

<b>7</b>	<b>HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN IG EK-UMSETZUNG .....</b>	<b>101</b>
7.1	MONITORING .....	101
7.2	MONITORING IM GEMEINDEENTWICKLUNGSMANAGEMENT.....	102

## **ANLAGEN**

**Anlage 1:** Maßnahmen- und Ideenliste

**Anlage 2:** Steckbriefe zur Ortsteil-Begehung

**Anlage 3:** Ergebnisse der Bürgerbefragung

**Anlage 4:** Dokumentation Beteiligungsprozess zum IG EK

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Bausteine eines IG EK .....	2
Abbildung 2: Organisation des Beteiligungsprozesses zur IG EK-Erarbeitung .....	3
Abbildung 3: Lage im Raum, eigene Darstellung .....	6
Abbildung 4: Übersichtskarte - regionale Verflechtungen zu umliegenden Städten und Gemeinden .....	8
Abbildung 5: Nutzungsstruktur der Gemeinde Petersberg (vereinfacht) .....	13
Abbildung 6: Relative Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Petersberg und Sachsen-Anhalt .....	15
Abbildung 7: Relativer Anteil der Altersgruppen an der Bevölkerung 1991, 2001 und 2015 .....	16
Abbildung 8: Saldo aus natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderung 2006-2016 .....	17
Abbildung 9: Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen nach Ortsteilen im Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2016 .....	18
Abbildung 10: Prognosen der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2030 .....	19
Abbildung 11: Prognose zur Entwicklung der Altersstruktur bis 2030 .....	20
Abbildung 12: Gemeindeverwaltung in Wallwitz .....	21
Abbildung 13: Ergebnisse der Bürgerbefragung zu Stärken und Schwächen der Gemeinde .....	22
Abbildung 14: Bürgerbefragung: Einschätzung des Handlungsbedarf bei Themen .....	23
Abbildung 15: Übersichtskarte zur medizinischen Versorgung und Senioreneinrichtungen .....	26
Abbildung 16: Geburtenentwicklung und Geburtsjahrgänge im Zeitraum 2011 bis 2016 .....	29
Abbildung 17: Prognose der Anzahl der Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahre bis 2030 .....	29
Abbildung 18: Lage Kindergärten (und Horte) sowie vorrangiger Investitionsbedarf .....	30
Abbildung 19: Beschreibung der Grundschulstandorte der Gemeinde Petersberg .....	31
Abbildung 20: Horte deren Kapazitäten und Auslastung (2018) .....	32
Abbildung 21: Prognose der Schülerzahlen in der 1. Jahrgangsstufe gesamtes Gemeindegebiet .....	32
Abbildung 22: Schulstandorte, Horte und Standorte mit vorrangigem Investitionsbedarf .....	33
Abbildung 23: Übersicht der Sportstätten im Gemeindegebiet .....	34
Abbildung 24: Jugendtreffs .....	35
Abbildung 25: Übersichtskarte zur Breitbandversorgung .....	40
Abbildung 26: Übersicht ÖPNV-Anbindung .....	42
Abbildung 27: Gebäudetypen nach Baualter .....	49
Abbildung 28: Gebäude nach Anzahl Wohnungen .....	49
Abbildung 29: Anzahl Baugenehmigungen für Wohngebäude im Zeitraum 2001-2015 .....	50
Abbildung 30: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen .....	53
Abbildung 31: Touristische Routen, Sehenswürdigkeiten und Gastronomie in der Gemeinde .....	59
Abbildung 32: Nutzungsoptionen für Schloss Ostrau .....	64
Abbildung 33: Schutzgebiete im Gemeindegebiet .....	69
Abbildung 34: Maßnahmenansätze für eine kommunale Klimaschutzstrategie .....	71
Abbildung 35: potentielle Wassererosionsgefährdung im Gemeindegebiet .....	74
Abbildung 36: Lagekarte zu Erosionsschadensereignis in Drobitz .....	75
Abbildung 37: Verfahren nach Flurbereinigungsgesetz .....	77
Abbildung 38: Handlungsfelder und Themenbereiche des IG EK .....	86
Abbildung 39: Methodik zur Priorisierung von Maßnahmen .....	87
Abbildung 40: Auszug Maßnahmenliste (Anlage 1) .....	88
Abbildung 41: Schema Monitorings- und Evaluationsprozess im Projektmanagement .....	101



## TABELLENVERZEICHNIS

<i>Tabelle 1: Ortschaften und Ortsteile</i> .....	7
<i>Tabelle 2: Basisdaten der Gemeinde</i> .....	9
<i>Tabelle 3: Schuldenstand in der Gemeinde Petersberg und aller Kommunen im Saalekreis</i> .....	10
<i>Tabelle 4: Prozentuale Verteilung der Nutzungsstruktur der Gemeinde Petersberg</i> .....	13
<i>Tabelle 5: Einwohnerzahlen der Ortschaften der Gemeinde Petersberg 1996, 2006 und 2016</i> .....	16
<i>Tabelle 6: Anteil der Ausländer an der Bevölkerung</i> .....	18
<i>Tabelle 7: Gebäude mit Funktionen eines „Dorfgemeinschaftshauses“ nach Ortsteilen</i> .....	24
<i>Tabelle 8: Kindertagesstätten und deren Kapazitäten und Auslastung (zum 01.06.2018)</i> .....	28
<i>Tabelle 9: Übersicht der Ortsfeuerwehren und deren Leistungsfähigkeit</i> .....	41
<i>Tabelle 10: Bestand Dorfentwicklungsplanungen</i> .....	46
<i>Tabelle 11: Veränderung des Wohnbestandes zwischen 2000 bis 2016</i> .....	47
<i>Tabelle 12: Wohnraumbestand nach Baualter in der Gemeinde Petersberg</i> .....	48
<i>Tabelle 13: Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)</i> .....	54

# 1 EINLEITUNG

## 1.1 Aufgabenstellung

Die Gemeinde Petersberg befindet sich im nördlichen Saalekreis. Namensgebendes Wahrzeichen ist der 250 m hohe Petersberg, welcher weithin sichtbar die Lage der Gemeinde verortet. Gegründet wurde die Einheitsgemeinde Petersberg 2010 als Zusammenschluss von 11 Gemeinden. Insgesamt umfasst die Gemeinde 28 Ortsteile, in denen 9.642 Einwohner wohnen. Die Gemeinde Petersberg ist in ihrer landschaftlichen Erscheinung und Siedlungsstruktur ländlich geprägt, auch wenn unmittelbar im Süden die Stadt Halle als Oberzentrum angrenzt. Diese Prägung und zugleich die Stadtnähe verschaffen der Gemeinde eine besondere Attraktivität als Wohnstandort. Insgesamt ist die Wohnfunktion im Vergleich mit der Bedeutsamkeit als Wirtschaftsstandort deutlich stärker gewichtet. Ein Großteil der Einwohner hat eine Beschäftigung außerhalb der Gemeinde. Besonderes Merkmal der Gemeinde – auch in ihrem Selbstverständnis – ist die Bedeutung als Natur- und Naherholungsraum innerhalb Mitteldeutschlands. Mit der Vielfalt aus abwechslungsreicher Natur, zahlreichen kulturellen Veranstaltungen, geschichtsträchtigen Baudenkmälern sowie erlebnisorientierten Freizeitangeboten ist die Gemeinde ein beliebtes Ausflugsziel im „Speckgürtel“ des Großraums Halle-Leipzig.

Wie viele Kommunen in Sachsen-Anhalt steht die Gemeinde Petersberg vor der Herausforderung, für sich eine passfähige Entwicklungsstrategie zu bestimmen. Nach einer Findungsphase im Zuge der Bildung der Einheitsgemeinde steht die Frage nach grundlegenden strategischen Zielen der Gemeinde: Welche Aufgaben sind in den nächsten Jahren bis 2030 anzupacken? Wofür steht die Gemeinde Petersberg sowohl nach innen als auch nach außen?

Eine Kernaufgabe der Gemeindeentwicklung wird sein, gerade als Flächenkommune mit einer Vielzahl von Ortsteilen, eine ausgewogene Infrastruktur zur Daseinsvorsorge innerhalb der Gemeinde zu gewährleisten. Dabei wird es darauf angekommen, Investitionen unter Berücksichtigung der Erreichbarkeit und Mobilität, der Nutzung vorhandener Gebäudesubstanz oder der Bündelung von Funktionen so zu gestalten, dass eine Vielzahl von Einwohnern jeweils davon profitiert. Neben den häufig originär technischen Fragen der Gemeindeentwicklung wird es notwendig sein, über das politische Konstrukt hinaus auf gesellschaftlicher Ebene ein Zusammenwachsen, Bürgersinn und Verantwortungsübernahme zu fördern. Mit dem vorliegenden Gemeindeentwicklungskonzept soll ein Anstoß zu der benannten Herausforderung gegeben werden.

## 1.2 Ziele des Gemeindeentwicklungskonzeptes

Das Instrument des Integrierten Gemeindlichen Entwicklungskonzeptes (IGEK) kann der Kommune Hilfestellung bei der Bewältigung der skizzierten Aufgaben geben. Als informelles Planungsinstrument ermöglicht es, Sachfragen zu erörtern und zu beschreiben ohne diese sofort in einen verbindlichen Beschlussrahmen einzuordnen.

Darüber ermöglicht das IG EK durch seinen beteiligungsorientierten Ansatz eine breite Diskussion zur Gemeindeentwicklung unter Einbeziehung von Bürgern, Politik, Verwaltung, Wirtschaft sowie unterschiedlichster Interessensgruppen.

Kernaufgaben des IG EK sind:

- Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes/Zukunftsvision
- die Benennung von wichtigen Maßnahmen für die Gemeindeentwicklung und deren Prioritätensetzung,
- die Betrachtung von Vernetzungsmöglichkeiten zwischen Akteuren auf Gemeinde- und Ortsteilebene als auch mit Nachbarkommunen,
- die Beschreibung von grundlegenden Handlungserfordernissen und das Aufzeigen beispielhafter Lösungsmöglichkeiten als auch
- mit einem konsistenten und nachvollziehbaren Ziel- und Maßnahmenkonzept den Einsatz von öffentlichen Mitteln durch Förderprogramme von Land, Bund und EU zu begründen.

In Abstimmung mit der Gemeinde werden in dem Konzept thematische Schwerpunkte zur demografischen Entwicklung, zur weiteren touristischen Profilierung als Naherholungsregion sowie zur Analyse von Bereichen mit Erosionsgefahren gelegt.

## 1.3 Methodik und Vorgehensweise

### 1.3.1 Aufbau des IG EK

Erarbeitung und Aufbau des Konzeptes orientieren sich an dem Leitfaden zur Erstellung Integrierter Gemeindlicher Entwicklungskonzepte in Sachsen-Anhalt<sup>1</sup>. In seinem inhaltlichen Aufbau folgt es dem klassischen Dreiklang aus Analyse, Zielbestimmung und Maßnahmenableitung.

Abbildung 1: Bausteine eines IG EK



<sup>1</sup> Link Leitfaden: [https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Downloads/DE/GutePraxis/Integrierte-Gemeindliche-Entwicklungskonzepte.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Downloads/DE/GutePraxis/Integrierte-Gemeindliche-Entwicklungskonzepte.pdf?__blob=publicationFile&v=2)



Beginnend mit einem **Überblick zu den Rahmenbedingungen** der Gemeinde (vgl. [Kapitel 1.4](#)) sowie vertiefend mit der **Bestandsanalyse** (vgl. [Kapitel 2](#)) wird in den unterschiedlichen Themenfeldern die Ausgangssituation dargestellt. Zum Abschluss des jeweiligen Kapitels wird die Situation zusammenfassend bewertet und grundsätzliche Handlungsempfehlungen gegeben (blau hinterlegt). Dabei fließen nicht alle Handlungsempfehlungen automatisch in das finale Handlungskonzept ein. Vielmehr sollen die Empfehlungen den Blick für Maßnahmenansätze jenseits des zwingend Notwendigen weiten.

Aus der Analyse werden die Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken (vgl. [Kapitel 3](#)) abgeleitet und das Leitbild bzw. die Vision für die Gemeinde Petersberg bis 2030 (in [Kapitel 4](#)) bestimmt.

**Kern des IG EK ist die Darstellung der für die Gemeindeentwicklung wichtigen Themenbereiche** (vgl. [Kapitel 5](#)) sowie der nach den Themenbereichen geordnete **Maßnahmen- und Ideenkatalog** (vgl. [Kapitel 6](#)).

Ergänzend dazu werden in **Anlage 1 Empfehlungen zur prioritären Einordnung** der einzelnen Maßnahmen und Ideen (Maßnahmenlisten) sowie ein Querverweis zu möglichen Förderinstrumenten beschrieben. Eine **detaillierte Analyse der 11 Ortschaften** der Gemeinde sowie deren Raum- und Siedlungsfunktionen beinhaltet **Anlage 2**. Die **Ergebnisse der Bürgerbefragung** im Rahmen des IG EK werden im Detail in **Anlage 3** wiedergegeben.

### 1.3.2 Beteiligungsprozess und zeitlicher Ablauf

Wesensmerkmal eines IG EK ist die Einbeziehung einer breiten Öffentlichkeit und unterschiedlichster fachlicher Akteure, um verschiedene Sichtweisen und letztlich bestmögliche Lösungsansätze zusammenzutragen. Der Aufbau des Beteiligungsprozesses ist in **Abbildung 2** dargestellt.

**Abbildung 2: Organisation des Beteiligungsprozesses zur IG EK-Erarbeitung**



Als beteiligungsorientierte Planung wurden die Inhalte des Gemeindeentwicklungskonzeptes im Rahmen von Ortsbegehungen, Einzelgesprächen, Workshop-Veranstaltungen gemeinsam mit Bürgern, Gemeindeverwaltung und politischen Akteuren der Gemeinde erarbeitet. Im Einzelnen wurden folgende **Veranstaltungen und Formate zur Bürgerbeteiligung** durchgeführt:

- April bis Mai 2017 Durchführung der **Bürgerbefragung** (Fragebogen)
- 15.06.2017 **Bürgerforum** mit Information zu IG EK sowie Ideensammlung, Wallwitz
- August 2017 **Begehung der 11 Ortsteile** mit Einwohnern, Ortsbürgermeistern und Gemeindeverwaltung
- Durchführung von 3 **Themenworkshops**:
  - 24.01.2018 zum Thema „Touristische Angebote verbinden“ im Schloss Ostrau
  - 31.01.2018 zum Thema „Kita- und Grundschulversorgung für die Zukunft sichern“ in Wallwitz
  - 14.02.2018 zum Thema „Gemeindeidentität stärken“ in Wallwitz

Einladungen als auch Ergebnisse der jeweiligen Veranstaltungen wurden umfangreich über E-Mail-Verteiler, Website und Amtsblatt der Gemeinde sowie in Teilen der Tagespresse veröffentlicht.



*Ortsteilbegehung in Krosigk*



*Ortsteilbegehung in Kütten*



*Workshop „Tourismus“, Schloss Ostrau*



*Workshop „Kita und Schulen“ in Wallwitz*

Der **Entwurf des Integrierten Gemeindeentwicklungskonzeptes** wurde ebenso durch einen breiten Beteiligungs- und Anhörungsprozess begleitet:

- am 18.04.2018 erfolgte die öffentliche Vorstellung des IG EK Vorentwurfes im Gemeinderat und
- im Zeitraum 25.04. bis 25.05.2018 konnte der IG EK-Entwurf öffentlich eingesehen werden sowie Bürger als auch Trägern öffentlicher Belange sowie weitere Institutionen ihre Hinweise und Anmerkungen einbringen (vgl. Anlage 4)<sup>2</sup>.

In der Gemeinderatssitzung vom 18.07.2018 wurde das vorliegende **IG EK durch den Gemeinderat beschlossen**.

Die Lenkungsgruppe übernahm die fachliche Steuerung des IG EK-Prozesses. Folgende Personengruppen waren in der Lenkungsgruppe vertreten:

- Vertreter der Fraktionen des Gemeinderates
- Gemeindeverwaltung mit Leiter Bauamt und Bürgermeister
- Fachbehörden mit Saalekreis, Amt für Wirtschaftsförderung sowie Amt für Landwirtschaft, Forsten und Flurneuordnung Süd
- Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH als beauftragtes Planungsbüro

Die Lenkungsgruppe tagte insgesamt an 3 Terminen und brachte sich darüber hinaus in die dargestellten Veranstaltungen ein.

---

<sup>2</sup> Anlage 4 mit Abwägungstabelle zu Hinweisen des IG EK-Entwurfes wird erst in der finalen Beschlussfassung erstellt.

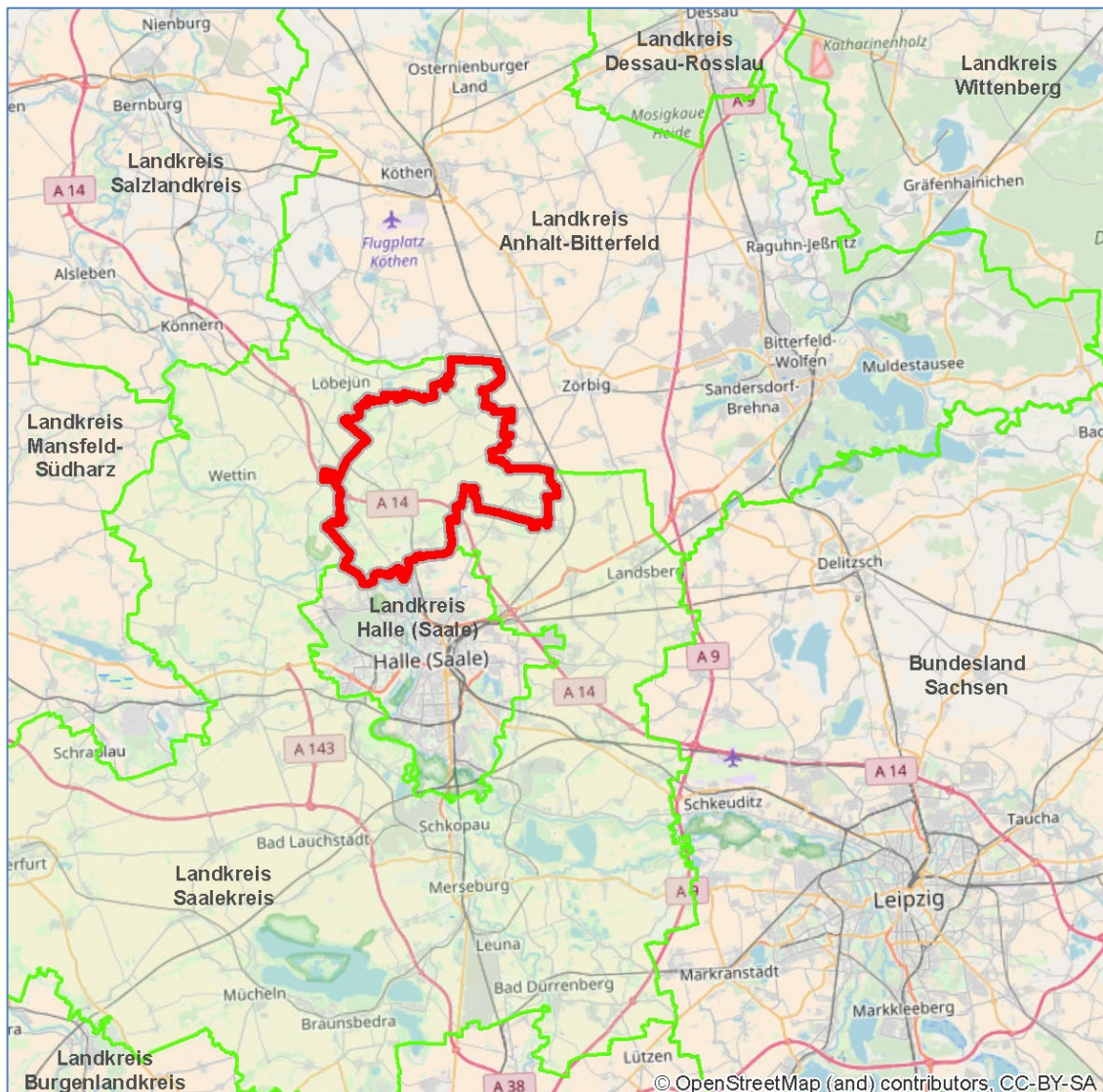


## 1.4 Untersuchungsgebiet und Rahmenbedingungen

### 1.4.1 Lage im Raum und Erreichbarkeit

Am 1. Januar 2010 wurde die Einheitsgemeinde Petersberg mit insgesamt 28 Ortsteilen gegründet. Mit einer Fläche von 102,68 km<sup>2</sup> ist Petersberg die zweitgrößte Gemeinde im Saalekreis.

Abbildung 3: Lage im Raum, eigene Darstellung



Die Gemeinde wird begrenzt durch die Städte:

- im Norden: Stadt Südliches Anhalt
- im Westen: Stadt Wettin-Löbejün
- im Süden: Stadt Halle
- im Südosten: Stadt Landsberg
- im Osten: Stadt Zörbig

Gesamträumlich betrachtet, liegt die ländlich geprägte Gemeinde Petersberg im Südosten von Sachsen-Anhalt, begrenzt von der Saale im Süden und der Fuhne im Norden. Das Gemeindegebiet befindet sich unmittelbar vor den Toren der Stadt Halle, die man je nach Ortslage in 3 bis 15 km Entfernung erreicht.

In weniger als 15 km östlich der Gemeinde beginnt die Landesgrenze zu Sachsen. Von Ost nach West durchzieht die Bundesautobahn A14 das Gemeindegebiet und verbindet die Oberzentren Leipzig, Halle und Magdeburg miteinander. Über die Abfahrt Halle-Trotha und die Landesstraßen L 50 und L 145 ist Petersberg auf kurzem Wege erreichbar. Im Osten führt die Autobahn A 9 außerhalb des Gemeindegebietes in Richtung Berlin. Damit ist die überregionale Anbindung gegeben.

Kürzeste Entfernungen zur nächsten Autobahnauffahrt:

- A 14 - Magdeburg-Nossen – Anschlussstelle 15, Halle-Trotha
- (Morl 3 km, Wallwitz 4 km, Petersberg, Nehlitz, Teicha 6 km, Krosigk 8 km, Sennewitz 10 km, Gutenberg 9 km, Kütten 11 km)
- A 14 - Magdeburg-Nossen - Anschlussstelle 16, Halle-Tornau (Sennewitz 10 km, Gutenberg 11 km)
- A 9 - Berlin-München – Anschlussstelle 12, Bitterfeld-Wolfen (Mösthinsdorf 15 km)

#### 1.4.2 Gemeindegliederung und regionale Verflechtungen

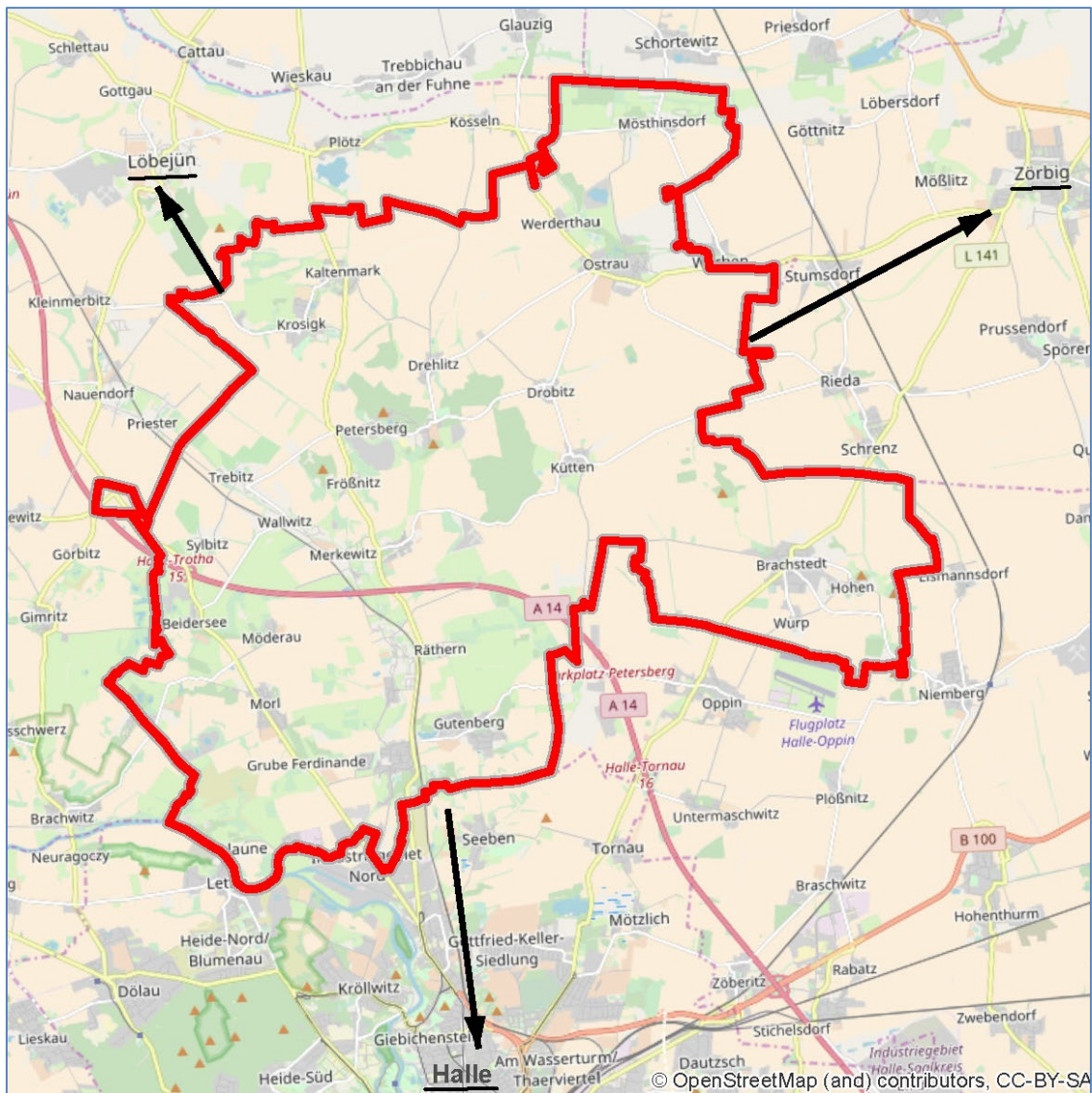
Die enge Verbindung zum Ballungszentrum Halle als Arbeits- und Wirtschaftsort ist in der Gemeinde unverkennbar. Dabei profitiert besonders das südliche Gemeindegebiet aufgrund der räumlichen Nähe von den Verflechtungen. Der nördliche Raum um Ostrau orientiert sich aufgrund der räumlich größeren Entfernung eher Richtung Osten nach Zörbig.

**Tabelle 1: Ortschaften und Ortsteile**

Ortschaft	Einwohner	Ortsteile
Brachstedt	849	Brachstedt, Hohen und Wurp
Gutenberg	1.062	Gutenberg
Krosigk	803	Kaltenmark und Krosigk
Kütten	391	Drobitz und Kütten
Morl	879	Alaune, Beidersee, Morl und Möderau
Nehlitz	348	Nehlitz
Ostrau	1.089	Mösthinsdorf, Ostrau und Werderthau
Petersberg	577	Drehlitz, Frößnitz und Petersberg
Sennewitz	1.528	Grube Ferdinande und Sennewitz
Teicha	1.266	Teicha
Wallwitz	1.057	Dachritz, Merkewitz, Sylbitz, Trebitz, Wallwitz und Westewitz



Abbildung 4: Übersichtskarte - regionale Verflechtungen zu umliegenden Städten und Gemeinden



### 1.4.3 Strukturelle Eckdaten der Gemeinde

Das **Geschlechterverhältnis** ist mit 4.821 Männern zu 4.856 Frauen ausgewogen.

Der Anteil der **Ein-Personenhaushalte** mit 34,0 % ist in etwa vergleichbar mit dem Wert vom Saalekreis (35,0 %). Dem gegenüber liegt der Anteil der **Haushalte mit Kindern** von 27,6 % über den Landkreisdurchschnitt von 26,1 % und über dem Durchschnitt von Sachsen-Anhalt mit 24,0 %. Das deutet auf eine gute Lage als Wohnstandort für Familien hin.

Die Zahl der **Haushalte mit niedrigem Einkommen** liegt mit 54,7 % unterhalb des Landkreisdurchschnitts (57,1 %).



Der **Ausländeranteil** in der Gemeinde Petersberg beträgt 0,4 % und liegt damit unter dem Landkreisdurchschnitt (2,9 %) und deutlich unter dem Durchschnitt von Sachsen-Anhalt (3,9 %)<sup>3</sup>.

Der **Arbeitslosenanteil** an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt zum Stichtag 31.12.2015 in der Gemeinde Petersberg 7,4 %.

**Tabelle 2: Basisdaten der Gemeinde**

Indikator	Wert
Bundesland	Sachsen-Anhalt
Landkreis	Saalekreis
Flächenausdehnung	102,68 km <sup>2</sup>
<b>Anteil am Saalekreis</b>	7,2 %
<b>Nord-Süd-Ausdehnung</b>	ca. 14 km
<b>Ost-West-Ausdehnung</b>	ca. 13 km
Höhe über NN	153 m ü. NHN
Naturraum	Östliches Harzvorland
Landschaftsraum	Hallesches Ackerland
Einwohner	9.849 (Stand 31.12.2016)
Besiedlungsdichte	94 Einwohner pro km <sup>2</sup>
Ortsteile	28
Sitz der Gemeindeverwaltung	Wallwitz

Quelle: Wikipedia, Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), 2017

### Kommunaler Haushalt

Die kommunale Haushaltslage ist eine wichtige Grundlage für die zukünftige Entwicklung in der Gemeinde. Die Rahmenbedingungen in der Gemeinde sind geprägt durch: eine geringe Arbeitsplatzdichte und eine geringe Wirtschaftskraft, die durch geringe Gewerbesteuererinnahmen zum Ausdruck kommt. Hinzu kommt ein Bevölkerungsrückgang in den vorangegangenen Jahren.

Positiv herauszustellen ist, dass der Schuldenstand der Gemeinde seit 2010 rückläufig ist. Während der Schuldenstand je Einwohner im Jahr 2010 noch 1.639 € betrug, sind es im Jahr 2016 nur noch 1.050 €. Gegenüber dem Saalekreis (1.138 € je Einwohner) fällt die Pro-Kopf-Verschuldung in der Gemeinde damit geringer aus.

<sup>3</sup>Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), 2017

**Tabelle 3: Schuldenstand in der Gemeinde Petersberg und aller Kommunen im Saalekreis**

Jahr	2010	2012	2014	2015	2016
<b>Petersberg</b>					
Absolut in €	17.117.578	14.003.741	12.980.291	10.893.450	10.150.926
Einwohner zum 30.06. des Jahres	10.446	10.027	9.801	9.684	9.664
Euro je Einwohner STALA	1.639	1.397	1.324	1.125	1.050
<b>Saalekreis (Landkreis, Gemeinden, Gemeindeverband)</b>					
Absolut in €	260.730.361	223.110.459	216.372.269	214.848.111	211.836.559
Einwohner zum 30.06. des Jahres	197.882	189.823	186.962	185.987	186.228
Euro je Einwohner STALA	1.318	1.175	1.157	1.155	1.138

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), 2017

Aus der Auswertung der isw-Datenblätter zur zusammenfassenden Bewertung der kommunalen Finanzsituation 2016<sup>4</sup>, ergibt sich für die Gemeinde ein kommunaler Finanzindex von 3,90 Indexpunkten. Dieser fällt gegenüber dem Vorjahreswert (3,55 Indexpunkte) vergleichsweise günstig aus. Das liegt vor allem am hohen Überschuss in der laufenden Rechnung, dem relativ geringen Ausgabenniveau sowie dem durchschnittlichen Bestand an Liquiditätskrediten, die im Vergleich zum Vorjahr deutlich reduziert wurden. Die Investitionskredite liegen dazu weiter deutlich über dem bereinigten Durchschnitt der Einheitsgemeinden.

Seit dem Jahr 2011 konnte die Gemeinde jeweils Überschüsse in der laufenden Rechnung erzielen, die insbesondere in den Jahren 2013-2015 mit Werten von jeweils mehr als 130 Euro/Einwohner besonders hoch ausfielen. Hintergrund ist hier vor allem ein deutlicher Zuwachs der allgemeinen Deckungsmittel zwischen 2011-2014 von 379 auf 605 Euro/Einwohner und damit von einem unter- auf ein überdurchschnittliches Niveau. Diese Entwicklung basiert vor allem auf deutlich gestiegenen Steuereinnahmen, die aktuell überdurchschnittlich hoch ausfallen. Im Jahr 2015 fielen die allgemeinen Deckungsmittel mit 574 Euro/Einwohner wieder etwas geringer aus, liegen damit jedoch weiterhin über dem Durchschnitt der Einheitsgemeinden (ohne Mittelzentren).

Trotz der recht positiven finanziellen Entwicklung der Gemeinde prognostiziert das isw (Institut für Strukturbildung und Wirtschaftsförderung GmbH) weiterhin eine gefährdete dauernde Leistungsfähigkeit. „Zurückzuführen ist diese Bewertung unter anderem auf einen neuen Fehlbetrag in Höhe von 1,13 Mio. Euro im betrachteten Haushaltsjahr“.

<sup>4</sup> Quelle: isw, Analyse der Finanzlage von Land und Kommunen in Sachsen-Anhalt, 2017

#### 1.4.4 Einordnung in Planungen und Prozesse

##### Landesentwicklungsplan und Regionaler Entwicklungsplan

Für die Erarbeitung des Integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes ist die vorgelagerte Analyse vorliegender formeller und informeller Planungen für das Gebiet unerlässlich.

Als übergeordnete Planungen nehmen der Landesentwicklungsplan (LEP 2010) als Gesamtkonzept für Sachsen-Anhalt sowie der Regionale Entwicklungsplan (REP) für die Planungsregion Halle als konkrete regionale Planung einen besonderen Stellenwert ein.

Der REP setzt einen verbindlichen rechtlichen Rahmen zur Umsetzung der Ziele in der Region, der uneingeschränkt auch für die Zielsetzungen des IG EK gilt.

Besonders hervorzuheben ist die Einordnung von Petersberg als „*Regional bedeutsamer Standort für Kultur- und Denkmalpflege*“ (5.5.7.3.), hier die Stiftskirche „St. Petrus“ aus dem 12. Jahrhundert an der Straße der Romanik sowie als „*Regional bedeutsamer Standort für großflächige Freizeitanlagen*“ (5.5.4.1.). Weiterhin ist der „*Regional bedeutsame Radweg Nr. 2 Halle-Petersberg*“ herzustellen bzw. auszubauen (5.9.4.5. Z). Mit dem „*Vorbehaltsgebiet für den Aufbau eines ökologischen Verbundsystems Nr. 8 „Gebiet um den Petersberg“*“ (5.7.3.4.Z) sowie dem „*Vorbehaltsgebiet Wiederbewaldung Nr. 13 „Aufforstung Petersberg“*“ (5.7.5.1.Z) soll einerseits die strukturarme Landschaft aufgewertet sowie ökologische Vernetzungen geschaffen werden.

Im Entwurf zur Planänderung des REP Halle vom 10.05.2016 wird ein „*Vorranggebiet für die Rohstoffgewinnung*“ als flächenhafte Ausweisung Nr. XII. „Hartgestein Petersberg“ genannt. Bei der Betriebsführung bergbaulicher Tätigkeiten sind die Belange von Natur und Landschaft sowie von Tourismus und Erholung in besonderem Maße zu berücksichtigen. (Z 6)

Hauptaugenmerk in den übergeordneten Planungen liegt demzufolge auf die Entwicklung des Gebietes um den Petersberg als touristischer und ökologischer Magnet. Ebenso gilt es die engen Verbindungen zum Verdichtungsraum und Oberzentrum Halle zu stärken und die Standortvorteile weiter auszubauen.

##### ILEK 2006 und interkommunale Zusammenarbeit

Durch die Landkreise Merseburg-Querfurt und Saalkreis wurde 2006 das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK) erarbeitet<sup>5</sup>. Es untersetzt die im Jahr 2007 vorgenommene Fusion der beiden Landkreise hinsichtlich der strategischen Ziele und Leitprojekte für die Entwicklung des neugebildeten Saalekreises. Das ILEK und sein Inhalt besitzt weiterhin seine Gültigkeit.

Eine Fortschreibung oder Neufassung ist durch den Saalekreis aktuell nicht vorgesehen.

Die Gemeinde Petersberg arbeitet sowohl in festen und langfristig ausgelegten Strukturen als auch projektbezogen in loser Form mit anderen Kommunen und Partnern zusammen. Beispiele für eine enge Beteiligung ist die Flugplatzgesellschaft mbH Halle/Oppin, wo die Gemeinde unter anderem neben der Stadt Halle, dem Saalekreis oder der Stadt Landsberg Mitgesellschafter ist.

---

<sup>5</sup> WENZEL & DREHMANN Architektenpartnerschaft, Weißenfels, 2006

Im Weiteren engagiert sich die Gemeinde gemeinsam mit dem Saalekreis für die touristische Entwicklung um den Petersberg. Insgesamt ist die weitere Forcierung der Zusammenarbeit mit der Stadt Halle als Oberzentrum insbesondere in Fragen der Wirtschaftsförderung sowie den weiteren benachbarten Kommunen zu den Themen der Daseinsvorsorge strategische Aufgabe der Gemeinde.

## LEADER

Die Gemeinde Petersberg ist Bestandteil der LEADER-Region Unteres Saaletal und Petersberg. Diese umfasst neben der Gemeinde Petersberg 9 weitere Kommunen aus dem Salzlandkreis sowie dem Saalekreis. Gemeinsam bilden sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG), welche aus 51 Mitgliedern, davon 39 regionale Wirtschafts- und Sozialpartner und Vertreter der Zivilgesellschaft sowie 12 Gebietskörperschaften (neben den Kommunen die beiden Landkreise).

Der aktuelle LEADER/CLLD 2014-2020-Prozess startete mit der Bestätigung der Lokalen Entwicklungsstrategie in 2015. Mit dieser Strategie unterstützt die LAG Projekte, Netzwerke und Kooperationen in drei Handlungsfeldern:

- Nachhaltige Verbesserung der Wirtschaftskraft im ländlichen Raum und Unterstützung von Regionalvermarktung
- Entwicklung des ländlichen Raumes vor dem Hintergrund langfristiger Herausforderungen wie Demografischer Wandel
- Schutz natürlicher Ressourcen durch Umsetzung Umwelt- und klimapolitischer Ziele



LEADER-Projekt „Neue Mitte Wallwitz“



LEADER-Projekt „Klettergarten“ auf dem Petersberg

### 1.4.5 Flächennutzung

Das Gemeindegebiet von Petersberg erstreckt sich zwischen der Saale ca. 15 km nördlich von Halle und der Fuhneau südlich von Trebbichau. Der Petersberg liegt als zentraler Mittelpunkt innerhalb der Einheitsgemeinde und bestimmt maßgeblich das Landschaftsbild.

Petersberg gehört nach der Landschaftsgliederung Sachsen-Anhalt zur Landschaftseinheit der Ackerebenen, hier „Hallesches Ackerland“. Wie der Name schon verrät, ist die Landschaft geprägt von großflächigen ebenen Ackerflächen.

Der Untersuchungsraum selbst hat ein zum Teil bewegtes Relief aus Porphyrkuppen und -schwellen. Dieses Gestein des Halleschen Porphyirkomplexes steht oberflächennah an. Als höchster Punkt erhebt sich der dicht bewaldete Petersberg mit 250 m über NN aus der Landschaft. Das „Bergholz“ ist übrigens das einzige größere zusammenhängende Waldgebiet der Region. Ebenso gibt es nur einzelne Oberflächengewässern im Gemeindegebiet.

Nördlich begrenzt die Fuhne und südlich die Saale die Einheitsgemeinde. Vielfach wird das Landschaftsbild durch landwirtschaftlich genutzte Flächen bestimmt. Diese tschernosembetonten Lößböden sind erosionsgeprägt.

Die Gemeinde ist ländlich geprägt, das spiegelt sich in der **Nutzungsstruktur** wider:

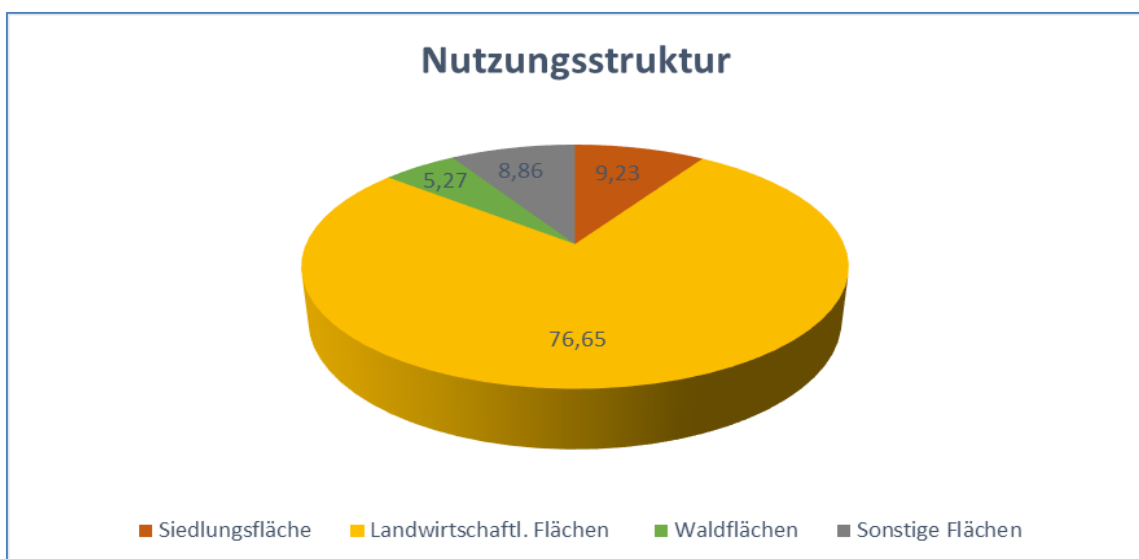
**Tabelle 4: Prozentuale Verteilung der Nutzungsstruktur der Gemeinde Petersberg**

	Siedlungsfläche in %			Vegetation			Gewässer in %	Verkehr in %
	Wohnbauflächen	Gewerbe- u. Industrie- flächen	Sonst. Siedlungsfläche	Landwirtschaftl. Flächen in %	Waldflächen in %	Sonst. Vegetation In %		
Petersberg	2,25	0,99	5,99	76,65	5,27	4,07	0,67	4,11
Saalekreis	2,46	3,14	5,63	70,53	5,76	4,32	3,32	4,84

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), 2017

Der Anteil an Siedlungsfläche ist im Verhältnis zum Saalekreis mit 9,23 % unterdurchschnittlich. Hier ist besonders der geringe Anteil an Gewerbe- und Industrieflächen von unter 1% zu nennen, dass den typisch ländlichen Wohncharakter der Gemeinde widerspiegelt. Der Anteil der landwirtschaftlichen Fläche ist mit 76,7 % überdurchschnittlich vertreten und bestimmt vorrangig das Landschaftsbild der Gemeinde. Der Anteil der Waldfläche ist mit 5,3 % relativ gering, liegt aber nur leicht unterhalb des Landkreisdurchschnitts. Diese Flächen konzentrieren sich im Bereich um den Petersberg.

**Abbildung 5: Nutzungsstruktur der Gemeinde Petersberg (vereinfacht)**







# Petersberg - Gemeinsam gestalten

Integriertes Gemeindliches Entwicklungskonzept der Gemeinde Petersberg

## Bürgerforum Thematik: Wirtschaft und Tourismus

Arbeitsplatzangebote, Touristische Angebote, Standortmarketing...

STÄRKEN

Parkbänke  
erneuern

TBENTRAL

Erweiterung +  
Kooperation  
mit dem  
Naturpark Unteres  
Saaletal

gemeinsamer  
Kultur/Veranstaltung  
bedeuten  
eine Vorstellung der  
Schönheitswerten  
↳ Verlebung Stadtbild  
Kolon / Distriktfeld

Betriebe  
Ankerstütze

Für kommunale Projekte  
Wirtschaft mit ins  
Boot holen, mehr als  
bisher

Radwege!

Polizist der Polizeibehörde  
kann auch zusätzlich  
Freizeitangebote schaffen  
die sonst nicht möglich sind

Vernetzung von Kultur-  
rellekt. Einrichtungen  
(Museen etc.) mehr als  
bisher

Kirche mehr  
in Angebote einbeziehen

IDEEN  
PROJEKTE

Beschilderung  
der  
Wanderwege

Landwirtschaft-  
bische Betriebsführung  
(Grünflächen)  
Vermeidung von Schäden  
durch Starkregen; Ko-Unter-  
nehmen stellen!

Pflichte  
Gehwege  
(Wald, Hund, usw.)

Nutzung moderner  
Medien (Flyer etc.)  
Internet für die tourist.  
Werbung

Schöne Signale  
für Natur und Kultur  
einbringen!

Arbeitsplätze etc. durch  
Angebote für Schulklassen  
Lehrerwechsel  
T. per Zug aus Halle - Döllnitz  
T. per Zug aus Döllnitz - Halle  
T. per Zug aus Döllnitz - Petersberg

Touristik  
Marketing  
www.petersberg.de

Geopark  
und Naturerbe  
in der  
Landschaft

Waldbahn Petersberg  
/ Festivals / Theater  
nutzen / belegen

# Bestandsanalyse



## 2 BESTANDSANALYSE

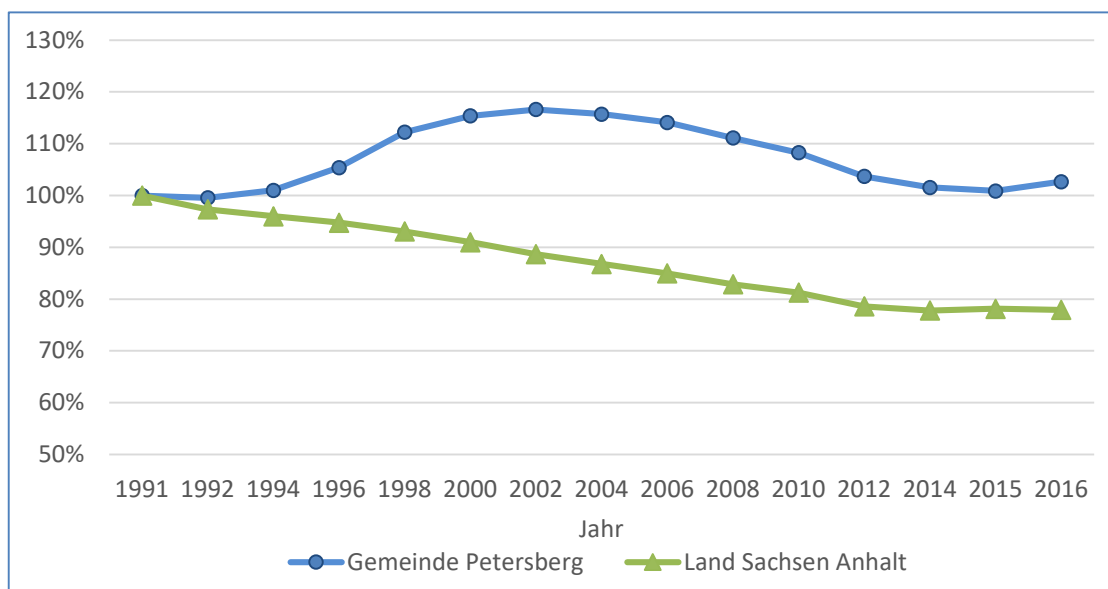
### 2.1 Demografische Entwicklung

Demografische Entwicklungen bilden einen Orientierungsrahmen für politische aber auch wirtschaftliche Entscheidungsprozesse auf kommunaler Ebene. Veränderungen in der absoluten Zahl der Bevölkerung als auch in der Zusammensetzung der Bevölkerung, zum Beispiel in der Altersstruktur, beeinflussen maßgeblich die Nachfrage und damit die Tragfähigkeit von Angeboten. Die Untersuchung der demografischen Situation auf Gemeindeebene hat damit Querschnittscharakter für die meisten im IG EK betrachteten Themen.

#### 2.1.1 Bestandssituation und bisherige Entwicklung

Mit Stand 31.12.2016 verzeichnete die Gemeinde Petersberg 9.849 Einwohner<sup>6</sup>. Gegenüber dem Jahr zuvor mit 9.677 Einwohner ist erstmals seit 14 Jahren ein Wiederanstieg der Einwohnerzahlen zu verzeichnen. In den vorherigen Jahren war die Bevölkerungszahl in der Gemeinde kontinuierlich seit dem Höchststand im Jahr 2002 (11.186) gesunken. Ausgehend von 9.592 Einwohnern im Jahr 1991 war zunächst die Bevölkerungszahl aufgrund eines starken Zuzugs in Verbindung mit der Neuausweisung von Baugebieten deutlich gestiegen.

**Abbildung 6: Relative Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Petersberg und Sachsen-Anhalt**



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2017; 1991=100%

Bei Betrachtung der letzten 10 Jahre verläuft die Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde annähernd wie auf Landesebene. Die Einwohnerzahl ging gegenüber dem Jahr 2006 um 9,8% zurück. Im selben Zeitraum steht für das Land Sachsen-Anhalt ein Minus von 8,04%.

<sup>6</sup> Daten der Gemeinde

**Tabelle 5: Einwohnerzahlen der Ortschaften der Gemeinde Petersberg 1996, 2006 und 2016**

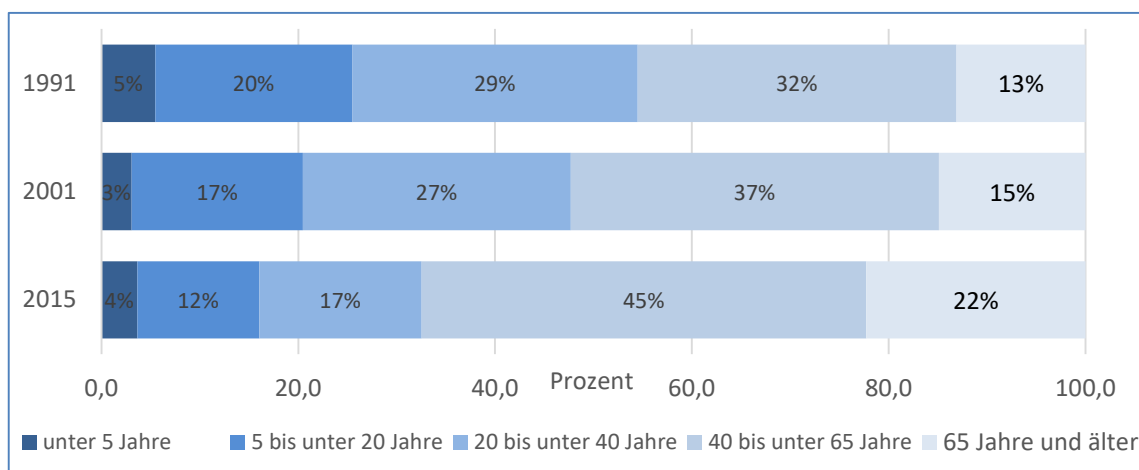
Ortschaft	1996	2006	2016	Relative Veränderung 1996-2006	Relative Veränderung 2006-2016
Brachstedt	959	938	849	-2,2 %	-9,5 %
Gutenberg	828	1.226	1.062	+48,1 %	-13,4 %
Krosigk	881	870	803	-1,2 %	-7,7 %
Kütten	441	418	391	-5,2 %	-6,5 %
Morl	896	907	879	+1,2 %	-3,1 %
Nehlitz	389	387	348	-0,5 %	-10,1 %
Ostrau	1.083	1.259	1.089	+16,3 %	-13,5 %
Petersberg	690	684	577	-0,9 %	-15,6 %
Sennewitz	1.178	1.668	1.528	+41,6 %	-8,4 %
Teicha	1.280	1.405	1.266	+9,8 %	-9,9 %
Wallwitz	1.163	1.152	1.057	-0,9 %	-8,2 %
Gemeinde gesamt	10.088	10.914	9.848	+8,2 %	-9,8 %

Quelle: Gemeinde Petersberg, 2017

Der Rückgang der Bevölkerungsentwicklung spiegelt sich auch auf Ebene der einzelnen Ortschaften wieder. Hervorzuheben sind die deutlichen Einwohnerzuwächse Mitte der 90er Jahre in den Ortschaften Sennewitz und Gutenberg, welche durch die Ausweisung von Baugebieten und der Nähe zur Stadt Halle profitiert haben.

### Altersstruktur

Bei Betrachtung der Bevölkerung anhand der Altersstruktur vollzieht sich auch in der Gemeinde Petersberg die Entwicklung zu einer älter werdenden Gesellschaft. Der Anteil der Altersgruppen jenseits der 40 Jahre gewinnt deutlich im Vergleichszeitraum von 1991 bis 2015. Parallel halbiert sich annähernd die Altersgruppe der 20 bis 40-Jährigen, welche maßgeblich in der Phase der Familiengründung stehen.

**Abbildung 7: Relativer Anteil der Altersgruppen an der Bevölkerung 1991, 2001 und 2015**

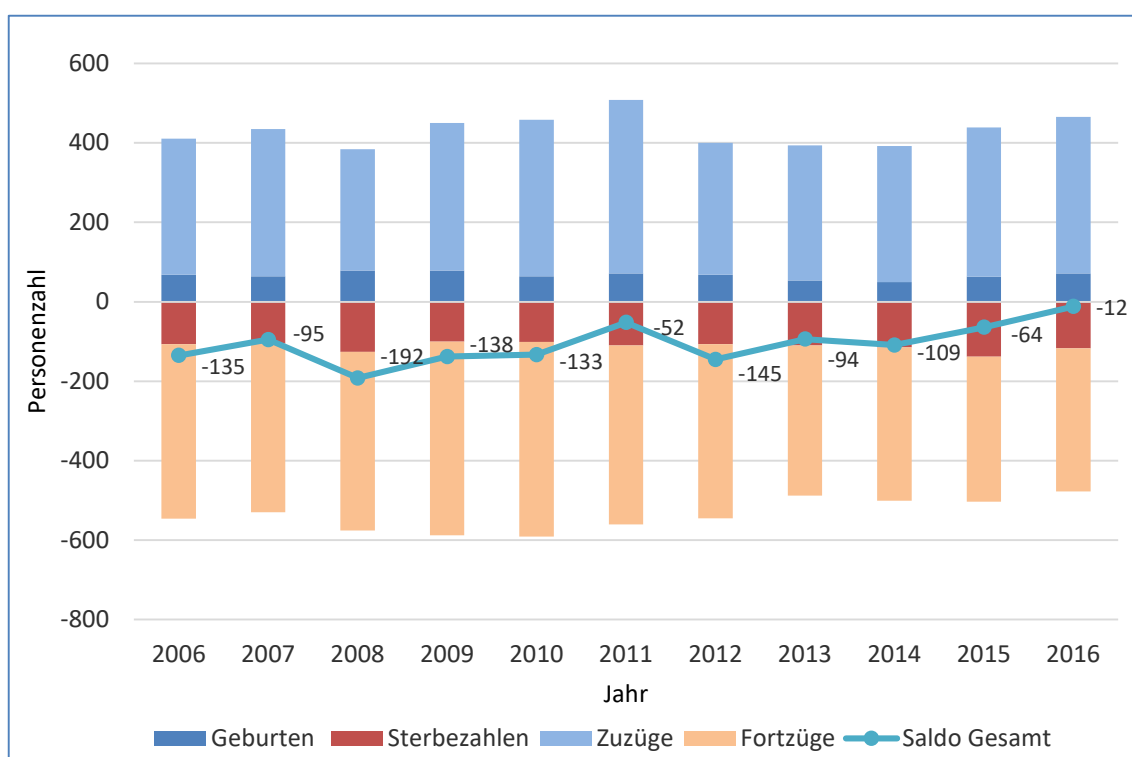
Quelle: Gemeinde Petersberg, 2017

## Wanderungsbewegungen

Veränderungen der absoluten Einwohnerzahl werden durch zwei Faktoren bestimmt: der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Verhältnis von Geburten und Sterbefälle) und der Wanderungsbewegung (Verhältnis von Zuzug und Wegzug). Aus Abbildung 8 ist ersichtlich, dass die Wanderungsbewegungen in ihrer absoluten Höhe als auch in der Dynamik den größeren Einfluss auf die Anzahl der Gesamtbevölkerung haben als Geburten und Sterbefälle.

In der Tendenz der letzten Jahre hat sich der Einwohnerrückgang in der Gemeinde Petersberg „verlangsamt“. Wesentlich ist diese positive Entwicklung darauf zurückzuführen, dass insbesondere weniger Menschen aus der Gemeinde wegziehen und der Zuzug leicht angestiegen ist.

**Abbildung 8: Saldo aus natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderung 2006-2016**



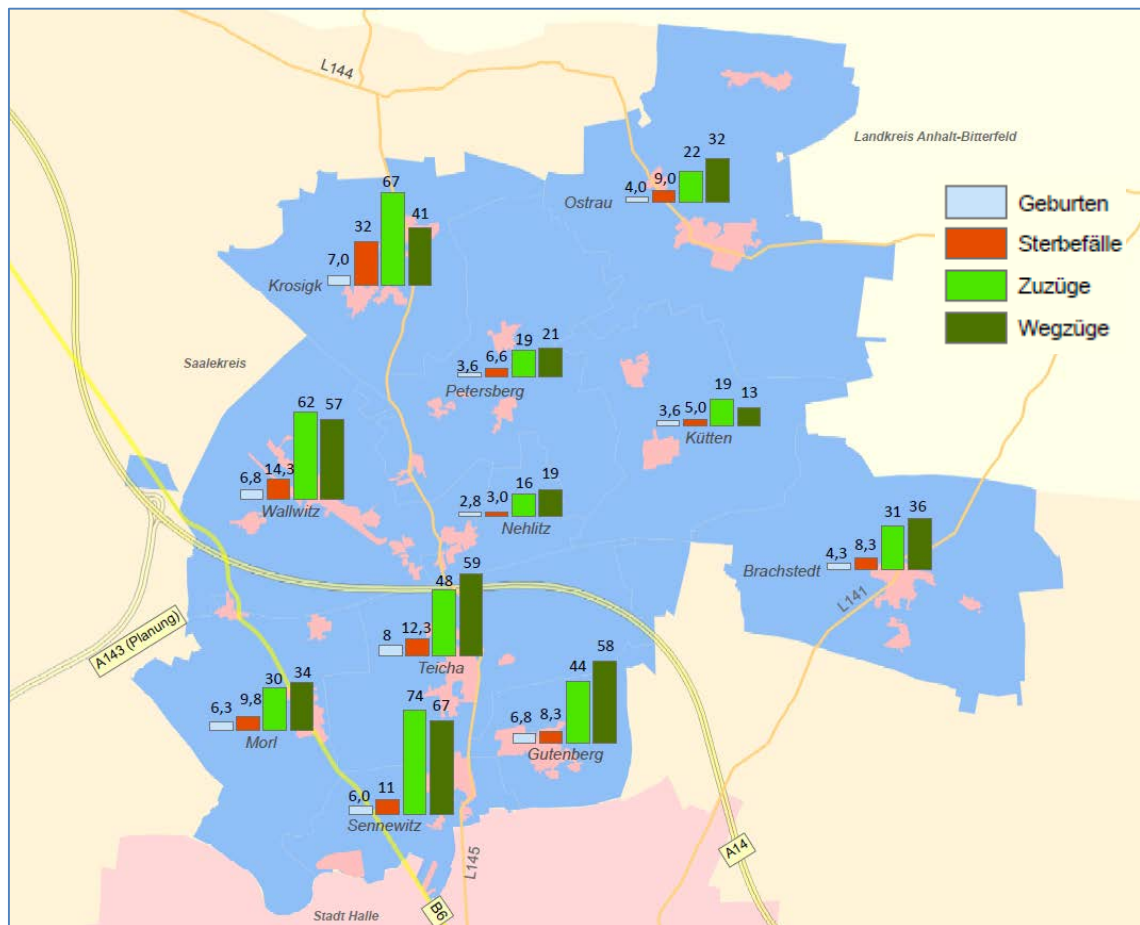
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen Anhalt, 2017

Bei der räumlichen Betrachtung der beiden Faktoren der Bevölkerungsentwicklung (vgl. auch Abbildung 9) zeigen sich punktuelle Unterschiede einzelner Ortschaften. So weisen Ostrau und Sennewitz im Vergleichszeitraum 2014 bis 2016 geringere Geburtenzahlen, bezogen auf die Einwohnerzahl, als der Durchschnitt der Gemeinde Petersberg auf<sup>7</sup>. Bei der Zuzugsrate weisen in dem kurzen Vergleichszeitraum Krosigk und Wallwitz 2- bis 3-fach höhere Werte als beispielsweise Petersberg oder Ostrau<sup>8</sup> wiederum bezogen auf die Einwohnerzahl auf.

<sup>7</sup> je eine Geburt ...im Durchschnitt der Gemeinde: auf 167 Einwohner, Ostrau: auf 272 Einwohner, Sennewitz: auf 255 Einwohner

<sup>8</sup> je ein Zuzug ...Krosigk: auf 12 Einwohner (wobei hier ggf. Sondereffekte durch Kinderheim und Pflegeeinrichtung möglich), Wallwitz: auf 17 Einwohner, Petersberg: auf 30 Einwohner, Ostrau: auf 49 Einwohner

**Abbildung 9: Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen nach Ortsteilen im Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2016**



Quelle: Gemeinde Petersberg, 2017

### Personen mit Migrationshintergrund

Der Ausländeranteil in der Gemeinde Petersberg ist gemessen an der Gesamtbevölkerung mit 0,4 % sehr gering. Das liegt vor allem an der ländlichen Ausprägung. Im landesweiten Vergleich wird dies noch deutlicher.

**Tabelle 6: Anteil der Ausländer an der Bevölkerung**

Name Stichtag 31.12.2015	Bevölkerung gesamt	davon Ausländer			
		männlich	weiblich	insgesamt	%-Anteil
Gemeinde Petersberg	9.677	24	18	42	0,4
Saalekreis	186.431	3.521	1.872	5.393	2,9
Sachsen-Anhalt	2.245.470	-	-	87.900	3,9

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), 2017

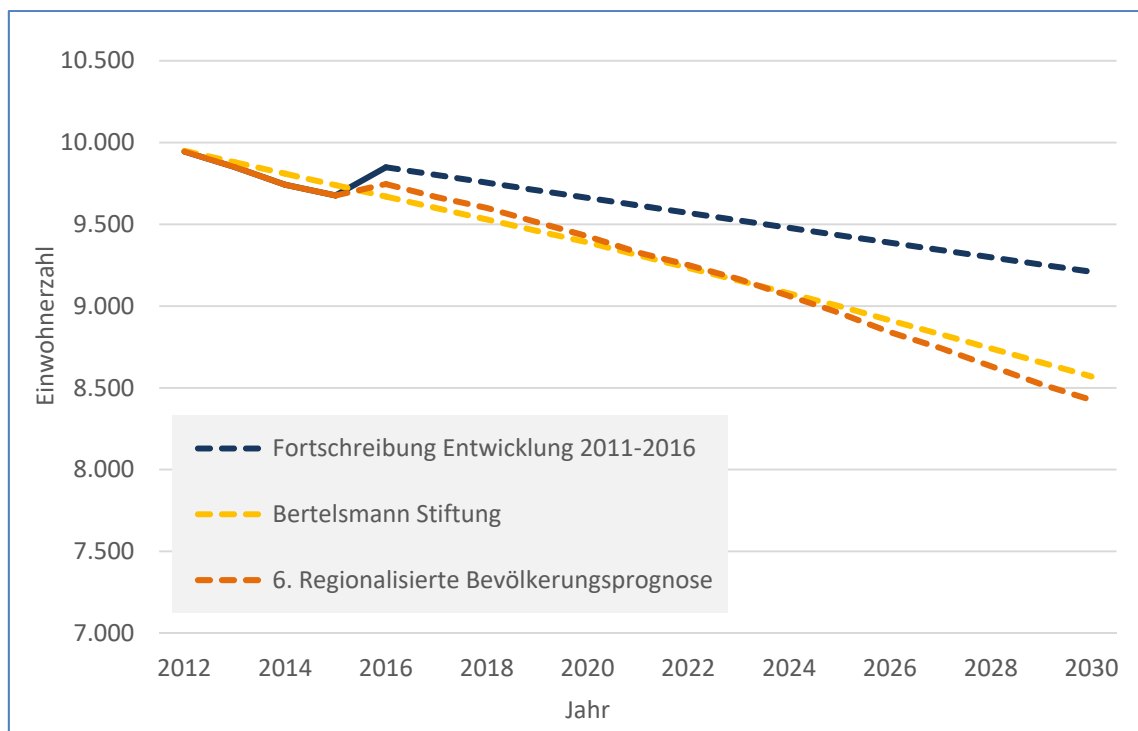
## 2.1.2 Szenarien der künftigen Entwicklung

Prognosen zur Einwohnerentwicklung sind eine wichtige Richtschnur für die strategische Ausrichtung der Kommune und als auch langfristig angelegten Investitionsvorhaben. Grundsätzlich sind Bevölkerungsprognosen auf Ebene einer Kommune mit unter 10.000 Einwohnern mit deutlichen Unsicherheiten behaftet. Absolute Angaben bei einem langfristigen Betrachtungshorizont sind mit Vorsicht zu betrachten, weil einzelne Änderungen von Faktoren ungleich stärker ins Gewicht fallen. Maßgeblich sind daher die Auseinandersetzung mit den grundlegenden Trends und die Ableitung von Handlungserfordernissen.

Für die Gemeinde Petersberg liegen drei Bevölkerungsprognosen für den Zeithorizont bis 2030 vor, die die aktuellen Entwicklungen mit Hilfe unterschiedlicher Annahmen in die Zukunft extrapolieren:

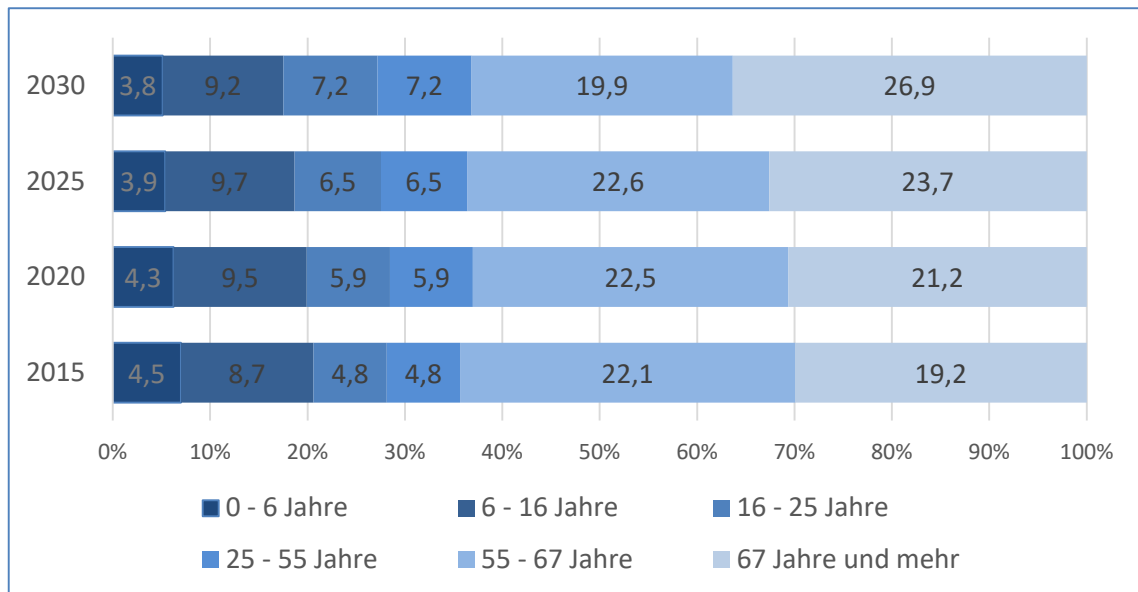
- Die 6. Regionalisierte Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes sagt ausgehend von 2016 ein Minus von 13,6 % für 2030 voraus, was einer Einwohnerzahl von etwa 8.426 Einwohnern entspricht.
- Laut Berechnung der Bertelsmann-Stiftung geht die Bevölkerung zwischen 2016 und 2030 um 11,4% von 9.670 auf 8.570 Einwohner zurück.
- Erfolgt eine Fortschreibung der bisherigen Einwohnerentwicklung im Zeitraum 2011 bis 2016 ergibt sich ein Rückgang auf 9.210 Einwohner, was einem prozentualen Rückgang von 6,5% gegenüber 2016 entspricht.

**Abbildung 10: Prognosen der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2030**



(Datenquelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2016), 6.Regionalisierte Bevölkerungsprognose; [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) (Bertelsmann Stiftung, 2017), eigene Berechnungen)

Abbildung 11: Prognose zur Entwicklung der Altersstruktur bis 2030



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2017

### 2.1.3 Fazit und Handlungsempfehlungen

Im langfristigen Betrachtungshorizont hat sich die Bevölkerungszahl der Gemeinde Petersberg wieder der Spanne von 9.500 bis 10.000 Einwohnern wie zu Beginn der 1990er Jahre angenähert. Die Effekte durch Zuzug infolge von Suburbanisierungstendenzen im Umland der Stadt Halle zwischen 1992 und 2002 sind weitestgehend aufgebraucht. Wenngleich sich die Einwohnerzahlen stabilisiert haben, ist in den kommenden Jahren von einem moderaten Einwohnerrückgang auszugehen.

Wesentliche Strategie, um die Einwohnerzahlen stabil zu halten, ist die **Minimierung des Wegzugs sowie die Förderung von Zuzug**. Hier wird es darauf ankommen, auch **neue Zielgruppen (im Bereich des Mietwohnsektors)** für den Wohnstandort Petersberg zu erschließen, welche unter anderem auch Zuzüge von Bevölkerungsgruppen mit ausländischen Wurzeln beinhalten. Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, allen Generationen ein attraktives Wohnumfeld zu bieten, welches konkurrenzfähig gegenüber städtischen Wohnangeboten ist. Da der **Anteil der Senioren (> 67 Jahre) künftig 25% der Einwohner** der Gemeinde umfassen wird, sind öffentliche Infrastrukturen so zu gestalten, dass diesen eine möglichst lange, eigenständige und aktive Teilhabe am öffentlichen Leben möglich ist. Weiterhin sind durch die Kommune verschiedenartige Modelle von Wohnen im Alter zu befördern, um unterschiedlichen Bedürfnissen zwischen Eigenständigkeit und „Rundumversorgung“ gerecht zu werden.

Insgesamt sind im Hinblick auf die dargestellten demografischen Veränderungen durch die Gemeinde strukturelle Anpassungsmaßnahmen bei der Bereitstellung öffentlicher Güter vorzunehmen. Nach Möglichkeit werden anstehende Investitionsvorhaben genutzt, um Ansätze wie Barrierefreiheit oder eine multifunktionelle Nutzung durch verschiedene Altersgruppen zu erreichen.



## 2.2 Bürger und Gemeinde

### 2.2.1 Organisation der Gemeinde

Die Verwaltung der Einheitsgemeinde Petersberg hat ihren Sitz im Ortsteil Wallwitz, in der Göttschetalstraße 15. Über weitere Außenstellen der Verwaltung verfügt die Gemeinde nicht. In den Ortschaften gibt es jedoch wöchentliche bzw. 14-tägige Sprechzeiten bei dem jeweiligen Ortsbürgermeistern. Der Gemeinderat ist das politische Gremium der Kommune. Neben dem Bürgermeister entscheiden 20 gewählte Mitglieder des Gemeinderates über die gemeindlichen Belange. Weiterhin stehen dem Gemeinderat 5 Ausschüsse zur Seite:

- Hauptausschuss mit beschließendem Charakter
- Finanz-, Bau-, Umwelt- und Sozialausschuss mit beratendem Charakter

**Abbildung 12: Gemeindeverwaltung in Wallwitz**



Transparenz zu kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen ist Grundvoraussetzung für ein demokratisches System. Die Gemeinde Petersberg stellt den Bürgern im Wesentlichen über zwei Kommunikationskanäle Informationen zu den aktuellen Themen und Entscheidungsprozessen in den kommunalen Gremien und der Gemeinde zur Verfügung:

- die Website der Gemeinde (<http://www.gemeinde-petersberg.de>) mit einer Darstellung zum Aufbau der Gemeinde, Ansprechpartnern und tagesaktuellen Meldungen sowie Bekanntmachungen
- dem Amtsblatt der Gemeinde mit monatlicher Erscheinungsweise sowohl in analoger und digitaler Form (über Website)

Über die Website der Gemeinde stehen bereits verschiedene Dienstleistungen als Online-Verfahren zur Verfügung.

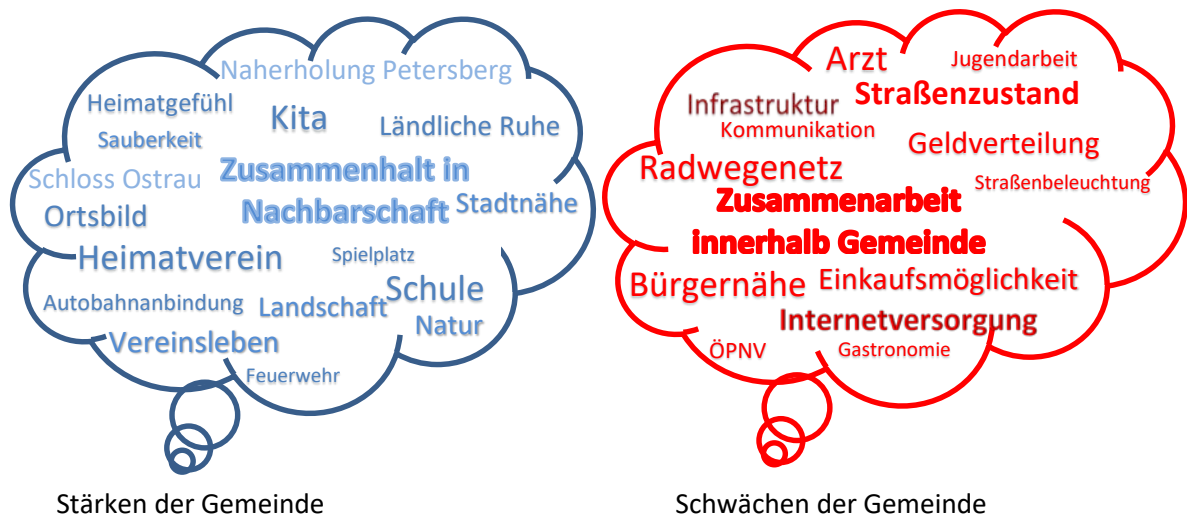
## 2.2.2 Bürgerbefragung im Rahmen des IG EK

Für die Erstellung des Konzeptes stehen unter anderem die Bestandserhebung sowie die Analyse der derzeitigen Situation in der Gemeinde im Fokus. Ein zweiter wesentlicher Baustein ist die Zielanalyse, hier geht es vorrangig um die Erfassung der Belange, Wünsche und Anregungen der Einwohner der Gemeinde Petersberg. Der gesamte Planungsprozess erfolgte deshalb unter intensiver Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger.

Dazu erfolgte zwischen Mai und Juni 2017 eine schriftliche Bürgerbefragung, um den Handlungsbedarf aus Sicht der Bevölkerung zu erfragen. Der Fragebogen wurde allen Bürgern über die Website der Gemeinde sowie das Amtsblatt zugänglich gemacht. Insgesamt wurden 85 Fragebögen abgegeben und ausgewertet. Daraus konnte ein Meinungsbild<sup>9</sup> zu den einzelnen Themenbereichen ermittelt werden, die in die Ortsteckbriefe (vgl. Anlage 2) und in das vorliegende Konzept (Stärken/Schwächen, Maßnahmenkonzept) eingeflossen sind.

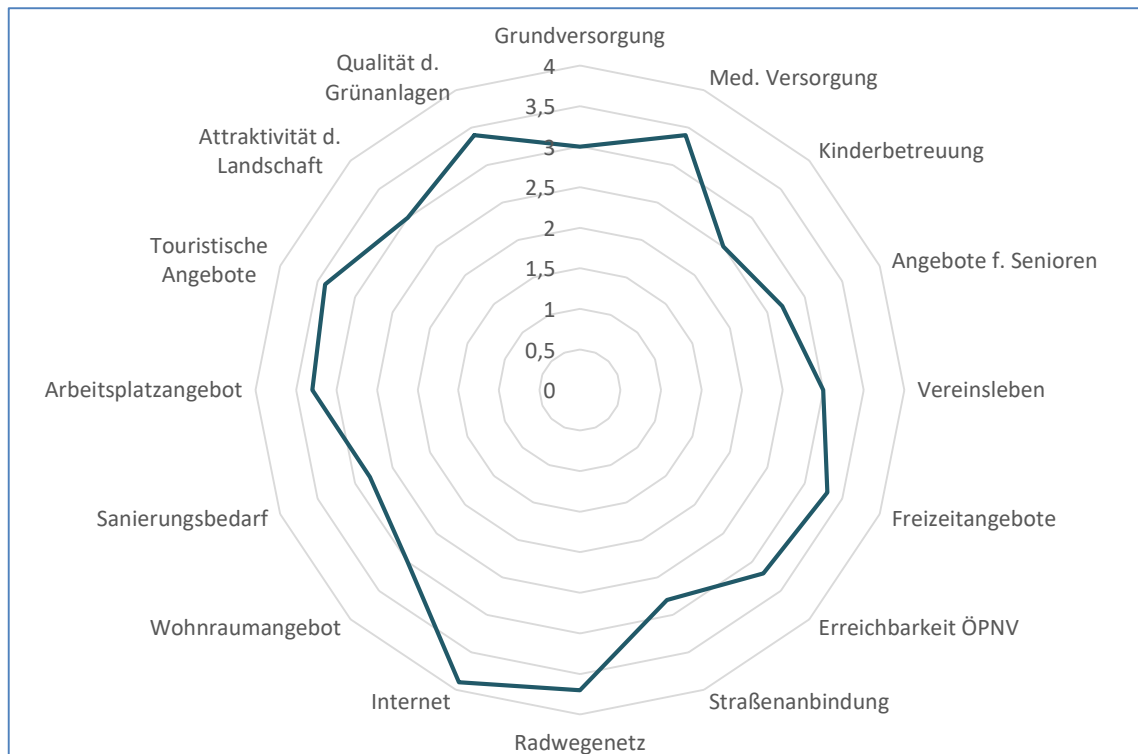
**Eine detaillierte Auswertung der Ergebnisse der Fragebögen ist in Anlage 3 ersichtlich.**

**Abbildung 13: Ergebnisse der Bürgerbefragung zu Stärken und Schwächen der Gemeinde**



Neben der Einschätzung der aktuellen Situation in der Gemeinde wurde auch der Handlungsbedarf (vgl. **Abbildung 14**) abgefragt. Der Handlungsbedarf wird bei der Kinderbetreuung mit einem Durchschnittswert von 2,5 am geringsten eingeschätzt. Für einen schnellen Internetzugang mit durchschnittlich 3,9 sowie für das Radwegenetz mit durchschnittlich 3,7 wird der Handlungsbedarf am höchsten bewertet. Bei allen anderen Themen liegt der Handlungsbedarf bei einem Durchschnittswert von 2,8 bis 3,4 im mittleren Bereich.

<sup>9</sup> Keine repräsentativen Aussagen anhand der Rückläufe ableitbar!

**Abbildung 14: Bürgerbefragung: Einschätzung des Handlungsbedarf bei Themen**

Einstufung Handlungsbedarf ist: 1-klein, 2-gering, 3-mittel, 4-hoch, 5-sehr hoch

### 2.2.3 Vereine und Strukturen in der Bürgerschaft

Die Einheitsgemeinde Petersberg lebt von einer vielfältigen und regen Vereinslandschaft, die den ländlichen Raum stärken. Insgesamt gibt es in der Gemeinde über 85 eingetragene Vereine.

Das ehrenamtliche Engagement sorgt für Zusammenhalt im Ort und bietet Lebensqualität und Identifikation der Bürger mit ihrer Heimat. Die Vielfalt an Vereinen in den einzelnen Ortsteilen ist bezeichnend für das bürgerschaftliche Engagement, von Sportvereine, Chöre bis hin zu Kleintierzüchtern reicht das Repertoire. Auch haben viele engagierte Bürger durch ihr Wissen und ihre Ideenvielfalt an der Erstellung dieses Konzeptes mitgewirkt. Die Qualität und Vielschichtigkeit des Vereinswesens wurde für alle Ortsteile als positives Merkmal der Gemeinde herausgestellt.

Alle Ratsmitglieder und Ortschaftsräte fungieren ehrenamtlich, ebenso die Bibliotheken-Besetzungen, die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Sport- und sonstigen Vereine.

Die tragende Säule für das Vereinsleben stellen die Sportvereine dar. Durch einen regelmäßigen Spielbetrieb, Teilnahme und Ausrichtung von Wettkämpfen, Angebote für Kinder und Jugendliche fördern diese Gemeinsinn und die Identifikation mit dem Heimatort.

Weiterhin stellen die Ortsfeuerwehren ein wichtiges soziales Element dar, die es in allen 11 Ortschaften gibt. In 8 Ortschaften existiert zudem eine Jugendfeuerwehr und in weiteren 3 Ortschaften jeweils eine Kinderfeuerwehr. Damit wird ein besonderer Beitrag zur Nachwuchsförderung geleistet und den rückläufigen Mitgliederzahlen entgegengewirkt.

## 2.2.4 Dörfliches Miteinander und Dorfgemeinschaftshäuser

Das dörfliche Miteinander ist eine entscheidende Stellschraube um die Entwicklung der Ortschaften weiter voran zu treiben. Zentrum dieses Miteinanders ist das Dorfgemeinschaftshaus, welches fast alle Ortsteile besitzen. Mancherorts übernimmt auch der Saal einer Gaststätte wie in Brachstedt oder Gutenberg diese Funktion. In Petersberg wird das Museum für Veranstaltungen genutzt. Die Räumlichkeiten werden sowohl für Treffen von Ortschaftsräten, des lokalen Vereinswesens oder auch für private Veranstaltungen (Hochzeiten, Geburtstage) genutzt. Ebenso finden Rentner- oder Kinderfeiern oder diverse andere Angebote in den Räumlichkeiten statt. Ein Teil der Häuser beherbergt auch eine kleine lokale Bibliothek.

Die Ortsteile schaffen durch eigene Dorffeste einen jährlichen Anziehungspunkt. Weiterhin finden Vereinsfeste, Frauentags- und Rentnerfeiern, Bastelnachmittage und diverse Veranstaltungen wie Karneval und Kinderfeste statt. Akteure sind auch hier oft die Vereine. Dabei ist neben dem Dorfgemeinschaftshaus auch die Kirche ein beliebter Veranstaltungsort für z.B. Konzerte und Chöre.

**Tabelle 7: Gebäude mit Funktionen eines „Dorfgemeinschaftshauses“ nach Ortsteilen**

Ortsteil	Örtlichkeit	Bemerkungen
Petersberg	im Museum Petersberg	im Eigentum Saalekreis
Gutenberg	Gelände Fruchtweinschänke	im Eigentum der Gemeinde, kein Gaststättenbetrieb mehr
Morl	nicht vorhanden	Prüfung Nachnutzung ehem. Gaststätte
Sennewitz	„KulturContainer“	-
Teicha	Begegnungsstätte	Sanierungsbedarf
Brachstedt	Gaststätte „Deutsches Haus“	privater Betrieb/Eigentum, Nutzung Saal für Veranstaltungen
Ostrau	Schloss Ostrau	-
Mösthinsdorf	Vereinsheim	Eigentum Heimatverein, Neubau geplant
Kütten	Saalgebäude	-
Wallwitz	Kulturhaus	-
Nehlitz	Gemeindehaus	-
Krosigk	Gemeindezentrum	-



*Brachstedt, Saal „Deutsches Haus“*



*Teicha, Begegnungsstätte*

## 2.2.5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Bei der Einschätzung der Stärken und Schwächen der Gemeinde Petersberg im Rahmen der Bürgerbefragung ragen zwei Punkte heraus: der „Zusammenhalt in der Nachbarschaft“ wird als besonderer Wert auf der örtlichen Ebene war genommen und zugleich wird ein Defizit bei der „Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde“ gesehen. Letzteres ist kein alleiniges Spezifikum der Gemeinde Petersberg sondern vielfach Ausdruck, dass die Gemeindegebietsreform von 2010 im Inneren der neu geschaffenen kommunalen Gebilde noch nicht vollzogen ist. Dieses **Zusammenwachsen der Gemeinde** ist gemeinsam von Bürgern und Gemeinde zu organisieren. Folgende Handlungsempfehlungen wurden unter anderem auch auf dem IG EK-Workshop „**Gemeindeidentität stärken**“ zusammengetragen:

- Für ein lebendiges Dorfleben ist in jeder der 11 Ortschaften ein örtlicher Treffpunkt („**Dorfgemeinschaftshäuser**“) zu erhalten oder zu entwickeln. Für Unterhaltung, Durchführung von Sanierungsmaßnahmen sowie zur Herstellung der Barrierefreiheit bringen sich Dorfgemeinschaft und Kommune gleichermaßen ein. Angestrebt wird eine multifunktionale Nutzung der Gebäude, was auch privatwirtschaftliche oder andere öffentliche Nutzungen einschließen kann.
- Ein Großteil der Vereine (vor allem Heimatvereine) wird ehrenamtlich von Bürgern geleitet, die selbst schon im Seniorenalter sind und sich zusätzlich zu abnehmenden Mitgliederzahlen um ihre Nachfolge sorgen. Hier gilt es die Tradition und die gewachsene **Vereinslandschaft langfristig zu sichern und eine aktive Nachwuchsgewinnung** zu betreiben. Ansätze sind die direkte Ansprache von Einwohnern/Zugezogenen für eine Mitwirkung in Vereinen, die Entwicklung niedrigschwelliger Angebote oder auch gemeinsame generationenübergreifende Aktivitäten/ „Events“ gestalten.
- Die Gemeinde **unterstützt aktiv die Arbeit von Vereinen und Ehrenamtlichen und wertschätzt deren Leistungen für die Gemeinschaft**. Dies kann die Koordination des Austauschs zwischen den Vereinen, die Initiierung gemeinsamer Projekte (z.B. Veranstaltungskalender) oder eine öffentliche Anerkennung von engagierten Einwohnern sein.

Die Stärkung einer gemeinsamen Identität der Gemeinde Petersberg ist durch **Kommunikationsmaßnahmen** (Innenmarketing) zu begleiten. Hierzu zählen Maßnahmen wie

- die Neugestaltung des Corporate Designs der Gemeinde und Relaunch der Website
- Nutzung neuer Medien (Social Media) um kommunalpolitische Inhalte auch jüngeren Zielgruppen zu vermitteln oder Bürger für gemeinsame Aktionen/Veranstaltungen zu aktivieren
- unkonventionelle Dialogformate in Form regelmäßiger Besuche von Schulen, Ortsspaziergänge, Einwohnerversammlungen

Insgesamt sind die **Chancen des E-Government** stärker als bisher zu nutzen. Kurzfristige Ansatzpunkte sind die Einführung eines digitalen Ratsinformationssystems und die Umstellung auf eine „papierlose“ kommunalpolitische Gremienarbeit.



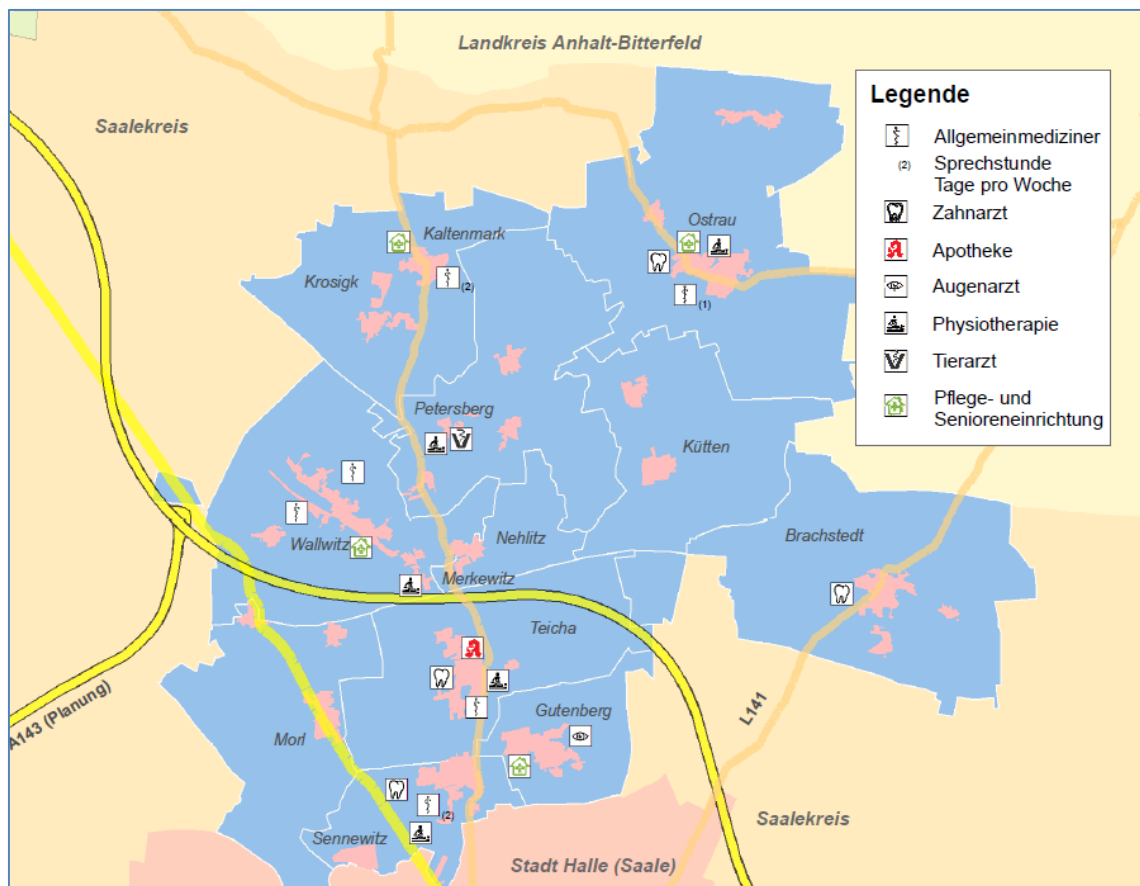
## 2.3 Soziale Infrastruktur

Herausforderung für die Gemeinde ist es, eine bedarfsgerechte und wirtschaftlich tragfähige Planung zur Entwicklung der sozialen Infrastruktur für die nächsten Jahre vorzunehmen. Handlungserfordernis ergibt sich aus dem prognostiziertem Rückgang der Geburtenzahlen für die Gesamtgemeinde, der veränderten Bevölkerungsstruktur mit einem höheren Anteil an Senioren sowie durch einen fortlaufenden Modernisierungsbedarf bei Kita,- Grundschul- und Dorfgemeinschaftsgebäuden als auch den Sportstätten.

### 2.3.1 Medizinische Versorgung

Die medizinische Versorgung der Gemeinde ist mit 3 Hausärzten grundsätzlich sichergestellt. Die Allgemeinmediziner befinden sich in zentraler Lage der Gemeinde, davon zwei in Wallwitz und einer in Teicha und sind so in angemessener Lage erreichbar. In einigen Ortsteilen wie Kaltenmark, Sennowitz und Ostrau finden zudem eine bis zwei wöchentliche Sprechstunden statt. Die Versorgung mit Zahnärzten ist ähnlich aufgestellt. Insgesamt gibt es 4 Zahnärzte, die über das gesamte Gemeindegebiet verteilt sind. Eine augenärztliche Gemeinschaftspraxis ist in Gutenberg ansässig. Für andere fachärztliche Behandlungen müssen zumeist weitere Wege, wie nach Halle in Kauf genommen werden.

Abbildung 15: Übersichtskarte zur medizinischen Versorgung und Senioreneinrichtungen





Ein Tierarzt in Ostrau kümmert sich um die Belange der vierbeinigen Bewohner. Eine Apotheke gibt es in Teicha. Mehrere Praxen für Physiotherapie sind innerhalb der Gemeinde verteilt.

Krankenhäuser gibt es nicht im Gemeindegebiet. Durch die relativ kurze Anbindung an Halle sind die nächstgelegenen Krankenhäuser jedoch in 10 bis 30 Minuten zu erreichen.

Insgesamt orientiert sich die Bevölkerung bei den innergemeindlichen Angeboten der Daseinsvorsorge auch auf die benachbarten Städte wie Halle und Wettin-Löbejün.

### 2.3.2 Betreuungsangebote für Senioren

Der demographische Wandel hat einen großen Einfluss auf die Einwohnerstruktur. Wie im Kapitel 2.1 bereits dargelegt, vollzieht sich auch in der Gemeinde Petersberg die Entwicklung zu einer älter werdenden Gesellschaft. Während die Einrichtungen der kommunalen Infrastruktur überwiegend dem Anpassungsdruck an eine zahlenmäßig kleiner werdende Bevölkerung ausgesetzt sind, müssen die Einrichtungen und Netze zur Versorgung der älter werdenden Bevölkerung ausgebaut werden. Laut der 6. Regionalen Bevölkerungsprognose<sup>10</sup> werden im Jahr 2030 etwa 350 Menschen mehr (als 2017) mit einem Alter jenseits der 67 in der Gemeinde wohnen, welche wiederum zum Teil auf Hilfe und Pflege angewiesen sein werden. Aktuell bestehen im Gemeindegebiet neben der Pflege in der Familie sowie ambulanter Pflegedienste folgende Betreuungsangebote bzw. -formen:

- Ein Pflege- und Betreuungszentrum der Volkssolidarität habilis gGmbH Haus „Am Petersberg“ befindet sich in dem Ortsteil Kaltenmark. Diese Einrichtung hat neben der Kurzzeitpflege, die Kompetenz zur Betreuung Schwerstpflegebedürftiger und Menschen mit demenziellen Erkrankungen. Die Einrichtung verfügt über 87 Plätze.
- Das Seniorenzentrum „Götschehof“ in Wallwitz ist mit 18 Plätzen eine kleine Einrichtung und auf die Kurz- und Langzeitpflege bedürftiger Senioren ausgelegt.
- In Gutenberg wurde mit der Senioren-WG „Villa Gutenberg“ ein anderes Betreuungskonzept verfolgt. Die Wohngemeinschaft verbindet die Vorzüge der Eigenständigkeit und der Selbstbestimmung der Senioren mit der medizinischen und hauswirtschaftlichen Betreuung. Die WG bietet in 2 Wohneinheiten Platz für insgesamt 12 Bewohner sowie 3 seniorengerechte Wohnungen.
- Eine weitere Wohnanlage für Senioren und Menschen mit Behinderung befindet sich „Am Ostrauer Schlosspark“ in Ostrau. Die Wohnanlage besteht aus 8 Einraum- und 3 Zweiraumwohnungen.

---

<sup>10</sup> Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

### 2.3.4 Kindertagesstätten

In der Gemeinde Petersberg bestehen mit Ausnahme von Nehlitz und Kütten in allen Ortsteilen Kindergärten. Die Kindergärten haben eine Gesamtkapazität von 543 Plätzen, wovon auf den Krippenbereich (0-3 Jahre) 196 Plätze entfallen und auf den Bereich Kindergärten (3-7 Jahre) 347 Plätze. Die Trägerschaft der Kindergärten obliegt bei 5 Objekten der Gemeinde, bei 3 Objekten der AWO und bei einem Kindergarten erfolgt die Trägerschaft durch einen Bürgerverein.

#### Auslastung

Auf Grundlage des Kinderförderungsgesetz - KiFöG<sup>11</sup> besteht seit dem 01. August 2013 ein Rechtsanspruch auf eine ganztägige Kindertagesbetreuung von Geburt an bis zum 14. Lebensjahr. Eine Ganztagsbetreuung entspricht einer Betreuungszeit von mehr als 7 Stunden täglich. Durch die bestehenden Angebote kann die Nachfrage nach Betreuungsleistungen in den unterschiedlichen Altersgruppen von in der Gemeinde ansässigen Eltern derzeit vollumfänglich entsprochen werden. Die Betreuungsquoten sind analog den Durchschnittswerten auf Ebene des Saalekreises anzunehmen<sup>12</sup>:

- Betreuungsquote (BQ) bei Kinder unter 3 Jahre insgesamt 58,6% sowie mit Ganztagsbetreuung (d.h. > 7 h) 49%, dabei
- Betreuungsquote im Alter von 3 ≤ 6 Jahre 94,1%, davon mit Ganztagsbetreuung 83,1%

**Tabelle 8: Kindertagesstätten und deren Kapazitäten und Auslastung (zum 01.06.2018)**

Ortsteil	Kindertagesstätten	Träger	Kapazität nach Alter		Anzahl Kinder	Auslastung in %
			Krippe (0-3)	Kindergärten (3-7)		
Brachstedt	"Krixel-Kraxel"	Gemeinde	24	30	38	70
Gutenberg	"Pustebblume"	Gemeinde	30	45	59	79
Petersberg	"Bergblick"	Gemeinde	12	30	31	74
Sennewitz	"Kinderparadies"	Gemeinde	25	51	76	100
Teicha	"Knirpsenland"	Gemeinde	23	39	63	102
Krosigk	"Krosigker Spatzennest"	Bürgerverein	20	35	35	64
Morl	"Knirpsenvilla"	AWO	8	27	22	63
Ostrau	"Spatzennest"	AWO	25	33	37	64
Wallwitz	"Villa Kunterbunt"	AWO	29	57	75	87
<b>Gesamt</b>			<b>196</b>	<b>347</b>	<b>436</b>	<b>70</b>

Quelle: Gemeinde Petersberg, 2018

Die in der Tabelle dargestellten Werte zur Auslastung sind als Momentaufnahme und Orientierungswerte für die räumliche Nachfrageverteilung zu betrachten. Aufgrund von Geburtenzuwächsen und Anmeldungen im Krippenbereich ist vielfach eine tatsächliche Auslastung der Personalkapazitäten aktuell (2018) gegeben. Für den bedarfsgerechten Einsatz der Personalkapazi-

<sup>11</sup> Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt

<sup>12</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016): Auszug aus der Gemeinschaftsveröffentlichung "Kindertagesbetreuung regional 2016"

täten sowie zur Kalkulation der Finanzierung der Einrichtungen erfolgt eine jährliche Kindergartenbedarfsplanung. Ein Kindergartenentwicklungsplan mit längerfristigem Betrachtungshorizont liegt nicht vor.

### Bisherige Geburtenentwicklung und Prognose

Im Zeitraum 2011 bis 2016 wurden in der Gemeinde Petersberg insgesamt 378 Kinder geboren. Die jährlichen Geburtenzahlen verliefen annähernd gleich, so dass der Mittelwert von 63 Geburten je Jahr vergleichsweise geringe Abweichungen aufweist. Bei Betrachtung des Vergleichszeitraumes 2005 bis 2010 ergibt sich ein Mittelwert von 73 Geburten je Jahr. Dagegen hat sich die Anzahl der Geburten im mehrjährigen Vergleich verringert.

Neben den Geburtenzahlen ist die Anzahl der gemeldeten Kinder für die Planung von Betreuungsangeboten maßgeblich. Zum Stichtag 02.03.2017 waren für die Geburtsjahrgänge 2011 bis 2016 insgesamt 443 Kinder gemeldet, was durchschnittlich 74 je Jahrgang entspricht. Bei Betrachtung der Wanderungsbewegungen ist für die Gemeinde Petersberg in der Altersgruppe der 0-6-Jährigen ein positiver Wanderungssaldo zu beobachten.

#### Abbildung 16: Geburtenentwicklung und Geburtsjahrgänge im Zeitraum 2011 bis 2016

Quelle: Gemeinde Petersberg, (Stand Geburtenjahrgang 08/2017)

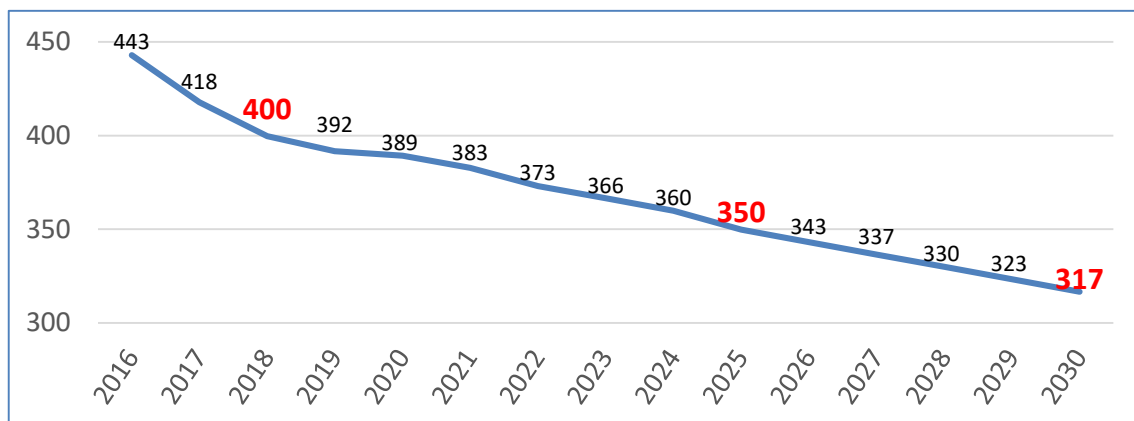
Die Trendfortschreibung der Geburtenentwicklung zwischen 2011 bis 2016 sowie die Annahme

Jahr	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Geburten	71	68	54	50	64	71
Anzahl Geburtsjahrgang	87	80	73	64	68	71
Differenz	+16	+12	+19	+14	+4	0

eines jährlichen Wanderungsgewinns von 6 Kinder im Alter von 0-6 Jahre ergeben im Vergleich zu 2018 (absolut 400 Kinder) folgende Ergebnisse:

- bis 2025 nimmt die Anzahl der Kinder um 12,5% ab (auf 350 Kinder)
- bis 2030 nimmt die Anzahl der Kinder um 20,8% ab (auf 317 Kinder)

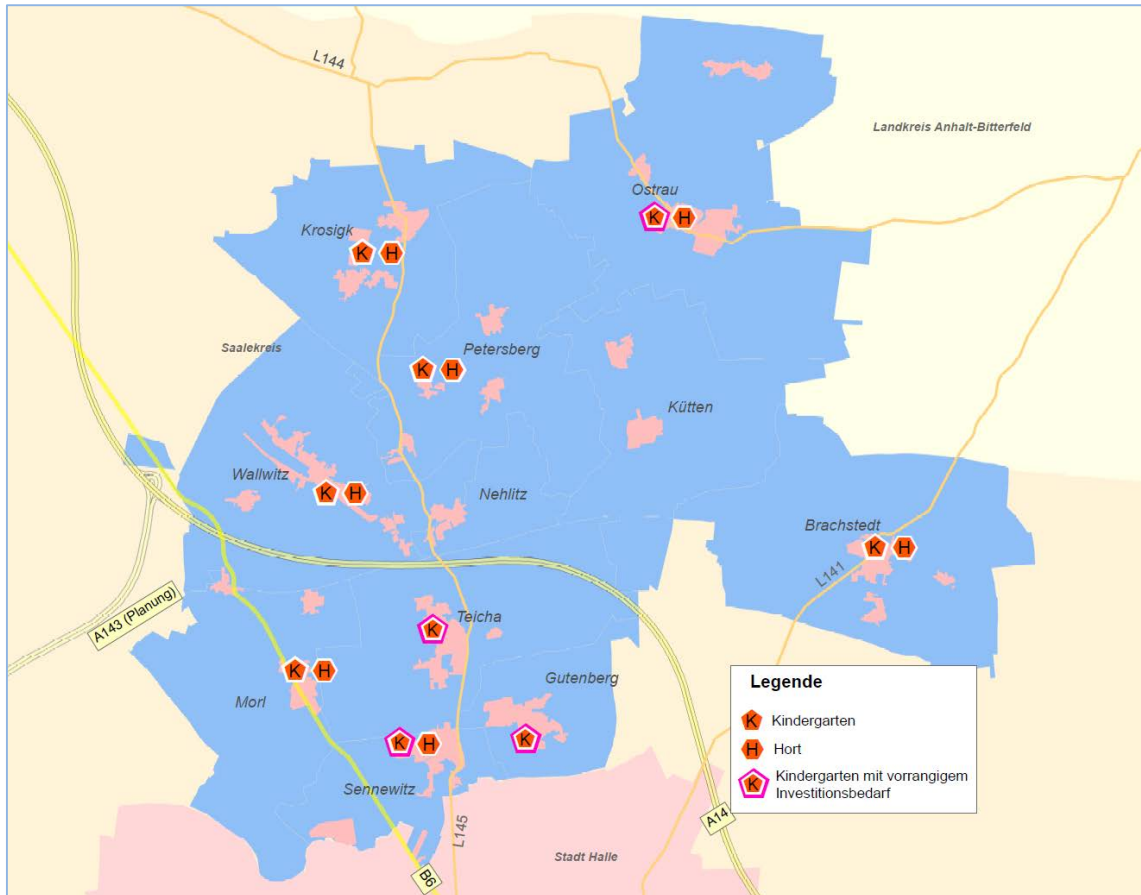
#### Abbildung 17: Prognose der Anzahl der Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahre bis 2030



Quelle: eigene Berechnungen

Die berechneten Prognosewerte decken sich mit den Ergebnissen der 6. Regionalisierten Bevölkerungsprognose<sup>13</sup>.

**Abbildung 18: Lage Kindergärten (und Horte) sowie vorrangiger Investitionsbedarf**



*Kindergarten in Krosigk*



*Kindergarten in Morf*

<sup>13</sup> 6. Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt mit Prognosewerten für 2025 von 351 Kindern (0-6 Jahre) sowie für 2030 von 321 Kindern (0-6 Jahre)

### 2.3.5 Schulen

In der Gemeinde Petersberg befinden sich drei Grundschulen an den Standorten Ostrau, Sennewitz und Wallwitz. Weiterhin kann die Gemeinde die Sekundarschule in Wallwitz sowie die Förderschule für Lernbehinderte in Gutenberg aufweisen. In der Förderschule werden Kindern und Jugendliche aus dem gesamten Saalekreis in den Klassenstufen 1 bis 9 betreut. Ein gymnasialer Schulabschluss kann in Wettin oder in Halle abgelegt werden. Der Gemeinde Petersberg obliegt die Schulplanung für die Grundschulen sowie die Zuständigkeit für deren baulichen Gegebenheiten.

**Abbildung 19: Beschreibung der Grundschulstandorte der Gemeinde Petersberg**

Schulstandort	Beschreibung	Handlungsbedarf
<b>Ostrau</b> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ untergebracht im Schloss Ostrau</li> <li>▪ Klassen 1-4 jeweils einzügig</li> <li>▪ Gesamtschülerzahl 81 (2017)</li> <li>▪ Turnhalle in fußläufiger Erreichbarkeit (10 min)</li> <li>▪ geringwertiger Bauzustand (Buchwert Doppik 1 €)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Umbau der ehem. Sekundarschule als neuer Grundschulstandort</li> <li>▪ Sanierung der Turnhalle</li> </ul>
<b>Sennewitz</b> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 2015 sanierter Altbau und Neubau</li> <li>▪ Klassen 1-4 jeweils zweizügig</li> <li>▪ Gesamtschülerzahl 142 (2017)</li> <li>▪ im Gebäude integrierter Turnraum sowie angrenzender Sportplatz</li> <li>▪ moderner Zustand</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ ggf. Prüfung von Möglichkeiten für temporäre Nutzung, da beengte Raumsituation</li> </ul>
<b>Wallwitz</b> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ 1948 errichteter Altbau (Lehmbau)</li> <li>▪ Klassen 1-4 teilweise zweizügig</li> <li>▪ Gesamtschülerzahl 127 (2017)</li> <li>▪ Turnhalle in fußläufiger Erreichbarkeit (10 min)</li> <li>▪ guter Bauzustand</li> <li>▪ temporäre Nutzung von Räumen im Bereich „Neue Mitte“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Neugestaltung Schulhofbereich/Außenanlage</li> <li>▪ Dachsanierung</li> </ul>

Quelle: Daten der Gemeinde Petersberg, eigene Erhebungen

### Horte

In der Gemeinde bestehen 7 Horteinrichtungen, die in der Regel den Kindergärten zugeordnet sind. Die Betreuung in den Horteinrichtungen ist dezentral organisiert. Ausnahme bildet der Hort an der Grundschule in Sennewitz, der alle Kinder aus dem Schuleinzugsbereich betreut.



**Abbildung 20: Horte deren Kapazitäten und Auslastung (2018)**

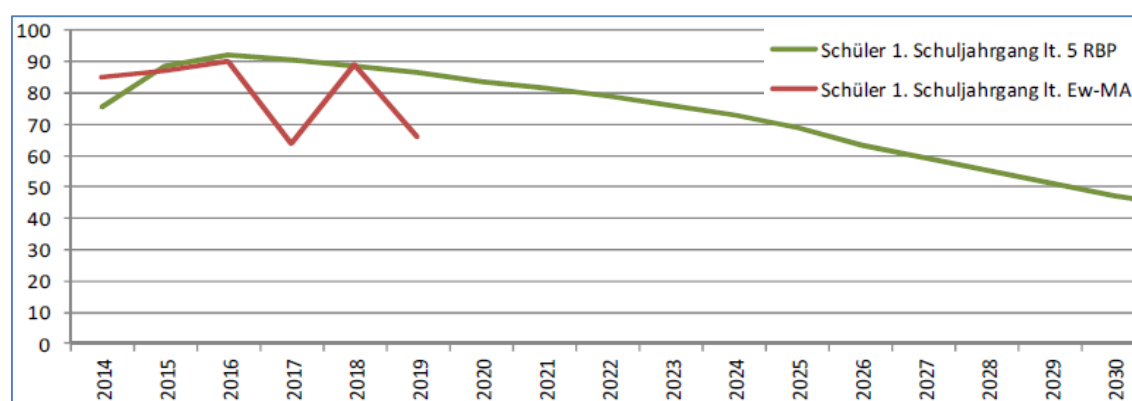
Ortsteil	Träger	Kapazität nach Alter	Anzahl Kinder	Auslastung in %
Brachstedt	Gemeinde	25	19	76
Petersberg	Gemeinde	30	15	50
Sennewitz	Gemeinde	135	128	95
Krosigk	Bürgerverein	15	13	87
Morl	AWO	22	14	64
Ostrau	AWO	30	18	60
Wallwitz	AWO	39	41	105
<b>Gesamt</b>		296	248	84

Quelle: Gemeinde Petersberg, 2018

### Einschätzung zur Auslastung der Grundschulen

Die beiden Grundschulen in Sennewitz und Wallwitz sind hinsichtlich ihrer Kapazitäten vollständig ausgelastet. Zum Teil sind die Raumverhältnisse aufgrund geburtenstarker Jahrgänge zeitweise nicht ausreichend. So erfolgt unter anderem am Standort Wallwitz die temporäre Nutzung von Räumen außerhalb des Schulgeländes. Für Ostrau entsprechen die vorhandenen Kapazitäten dem Bedarf.

Mit Blick auf die künftige Bestandsfähigkeit ist die Verordnung zur Bildung von Anfangsklassen und zur Aufnahme an allgemeinbildenden Schulen<sup>14</sup> vom 19. März 2014 maßgeblich. Hier werden Mindestjahrgangsstärken für Grundschulen von 15 Schülern festgelegt. Im Weiteren können Ausnahmegenehmigungen gestellt werden. Daraus ist eine jährliche Mindestschülerzahl von 60 Schülern pro Grundschule abzuleiten. Die dargelegten Mindestschülerzahlen werden durch alle Grundschulen der Gemeinde Petersberg auch in den nächsten Jahren erreicht<sup>15</sup>. Für den Schulstandort Ostrau wird eine mögliche Unterschreitung der Mindestschülerzahl im Zeitraum 2025 bis 2030 prognostiziert.

**Abbildung 21: Prognose der Schülerzahlen in der 1. Jahrgangsstufe gesamtes Gemeindegebiet**

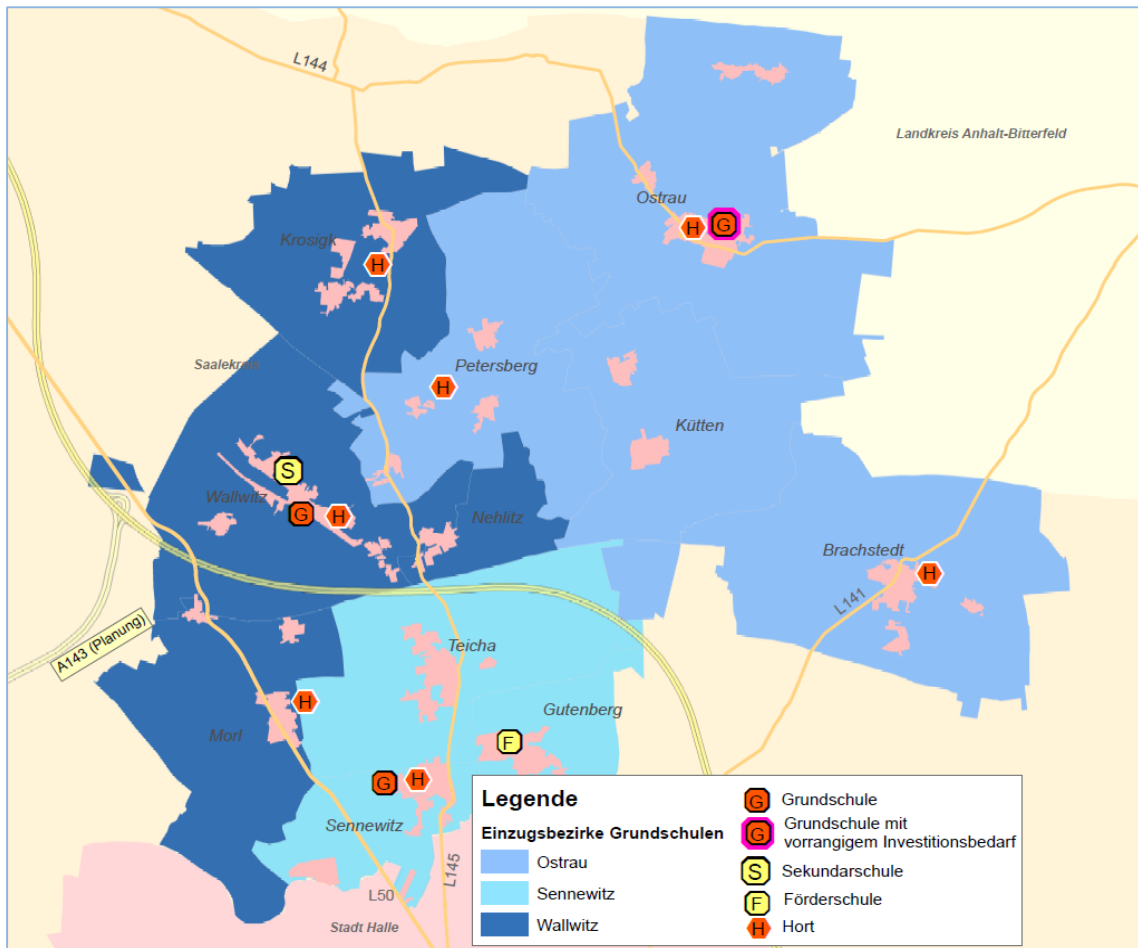
Quelle: Schulentwicklungsplan des Saalekreises (grüne Linie: Prognose auf Basis 5. Reg. Bevölkerungsprognose, rote Linie tatsächliche Anzahl Schüler gemäß Daten Einwohnermeldeamt mit Stand 2013)

<sup>14</sup> Runderlass zur Bildung von Anfangsklassen vom 20.03.2017 mit Änderung vom 13.11.2015 GVBl. LSA S. 568

<sup>15</sup> Schulentwicklungsplan des Saalekreises für den Zeitraum der Schuljahre 2014/2015 bis 2018/2019

Im Hinblick auf die Zuweisung von Lehrerstunden ist auch der Orientierungswert zur mittleren Frequenz von 22 Schülern je Klasse an Grundschulen zu beachten (vgl. Vorgaben für die Klassenbildung im Schuljahr 2017/2018 in Sachsen Anhalt für Grundschulen<sup>16</sup>).

**Abbildung 22: Schulstandorte, Horte und Standorte mit vorrangigem Investitionsbedarf**



### 2.3.6 Sportstätten und Freizeiteinrichtungen

Die Gemeinde verfügt über eine Vielzahl von Sport- und Freizeiteinrichtungen, die sich über alle Ortschaften erstrecken. Für den sozialen Zusammenhalt sind diese von enormer Bedeutung.

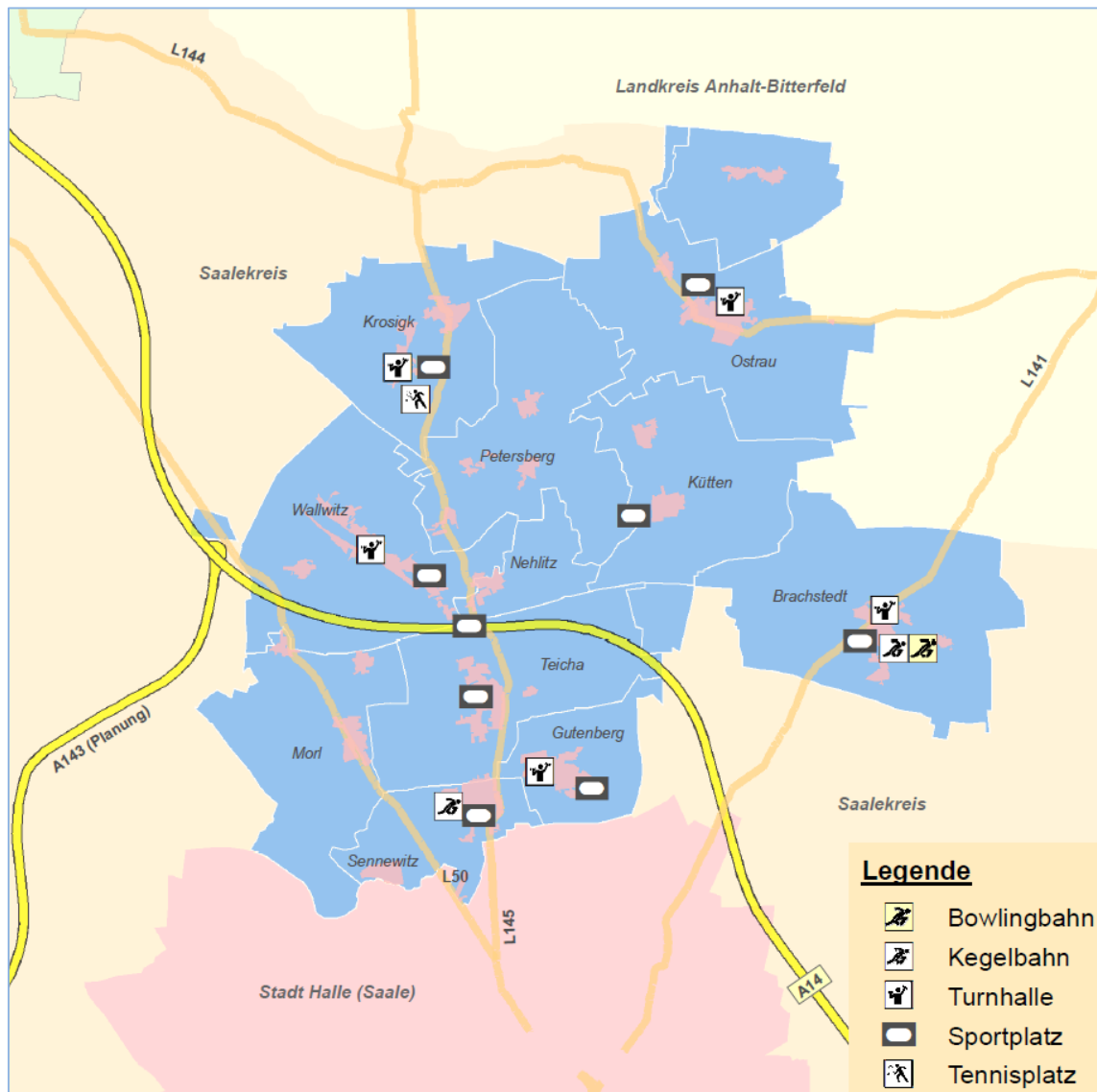
#### Sportstätten

Die Gemeinde ist in Bezug auf Sportstätten gut aufgestellt. An allen Schulstandorten sind Turnhallen oder im Falle der Grundschule Sennewitz Sporträume angegliedert, die auch durch die Vereine mitgenutzt werden können. Die Auslastung der **Turnhallen** ist mehr als zufriedenstellend. In vielen Ortschaften der Gemeinde gibt es einen **Sportplatz**. Ausnahmen bilden Morl, Petersberg und Nehlitz. Krosigk besitzt neben dem Sportplatz noch einen Tennisplatz, in Sennewitz gibt es eine Kegelbahn. Brachstedt verfügt über eine Kegelbahn sowie eine Bowlingbahn. Die Sportplätze sind insgesamt gut gepflegt. Dazu trägt das Engagement der Vereine bei. Hinsichtlich

<sup>16</sup> [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Klassenbildung\\_2017.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Klassenbildung_2017.pdf)

der Auslastung der Sportstätten sind Unterschiede in Abhängigkeit beispielsweise von der Größe des Vereins, der Nachwuchsarbeit und der sportlichen Angebotsbreite feststellbar. Durch sportliche Leistungen im Fußball auf Ebene der Landesliga besitzt die SG BW 1921 Brachstedt e.V. eine besondere öffentlichkeitswirksame Bedeutung für den Vereinssport in der Gemeinde.

**Abbildung 23: Übersicht der Sportstätten im Gemeindegebiet**



### Öffentliche Spielplätze

Spielplätze sind in der Mehrzahl der Ortsteile zu finden, der Erhaltungszustand ist vergleichsweise gut. Eine Ausnahme bildet unter anderem der Ortsteil Petersberg, hier ist kein Spielplatz vorhanden. Aufgrund des touristischen Ausbaus der Ortslage, ist kurzfristig aber auch hier die Errichtung eines Spielplatzes geplant. Ebenfalls in Planung ist ein Spielplatz in Mösthinsdorf. Teicha verfügt sogar über drei Spielplätze, die über den gesamten Ort verteilt sind. Die Zuständigkeit obliegt der Gemeinde Petersberg.

*Spielplatz in Brachstedt**Spielplatz in Gutenberg**Spielplatz in Kütten, Ortsteil Drobitz**Spielplatz in Teicha*

### Jugendtreffs

Für die Attraktivität als Wohnstandort für junge Familien sind Angebote für Kinder und Jugendliche unerlässlich. Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter konzentrieren sich auf die Hortbetreuung sowie die Angebote verschiedener Arbeitsgemeinschaften an den drei Grundschulstandorten. Die Zahl der Jugendclubs ist in der Gemeinde überschaubar. Die Ortschaften unternehmen zum Teil große Anstrengungen um lokale Treffpunkte für die Jugend einzurichten.

**Abbildung 24: Jugendtreffs**

Ort	Adresse	Bemerkungen
<b>Brachstedt</b>		derzeit geschlossen
<b>Sennewitz</b>	Karl-Liebknecht-Str. 9	evtl. Schließung/Verlagerung
<b>Ostrau</b>	Schloßstraße 11	
<b>Teicha</b>	Florian-Geyer-Ring 26 a	
<b>Wallwitz</b>	Am Kulturhaus 1	



### 2.3.7 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Versorgungsqualität im **medizinischen Bereich** spielt für die Wahl als Wohnstandort eine entscheidende Rolle. Im Hinblick auf den demographischen Wandel und der Alterung der Bevölkerung wird die Nachfrage nach medizinischer Versorgung zukünftig steigen. Die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum wird eine Herausforderung für die Zukunft sein. Es gilt bei altersbedingtem Ausscheiden der Ärzte Nachfolger zu gewinnen. Die klassische Praxis auf dem Lande wird vermutlich an Bedeutung verlieren. Alternative Modelle wie Gemeinschaftspraxen, kommunale Bereitstellung von Praxisräumen und kooperative Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Gesundheitsbereich können die Versorgung auch in Zukunft sicherstellen. Dazu zählt aber auch eine gute verkehrliche Anbindung, damit bestehende und neue Praxisstandorte erreichbar sind.

Die **Seniorenbetreuung** wird aufgrund des demographischen Wandels und der höheren Lebenserwartung ein zunehmend wichtiges Thema in der Gemeinde. In dieser Entwicklung begründet sich die veränderte Nachfrage nach Angeboten, die speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet sind. Das betrifft den Sektor Wohnen ebenso wie die ambulante oder Tagespflege, seniorengerechte Dienstleistungen oder Freizeitangebote.

Die **Kindertagesstätten** der Gemeinde Petersberg sind ein wichtiger Standortfaktor für die Attraktivität als Wohnstandort für junge Familien. Die Sicherung einer bedarfsgerechten, gut erreichbaren und an pädagogischen Anforderungen ausgerichteten Kinderbetreuung ist ein zentraler Aufgabenbereich der Gemeinde Petersberg:

- Die Gemeinde Petersberg führt die **schrittweise Sanierung der Kindertagesstätten** fort, um insbesondere energetischen Belangen sowie modernen pädagogischen Anforderungen an Flächen- und Raumstruktur gerecht zu werden. Besondere Priorität besitzt die Umsetzung der Planungen zur Kita in Ostrau. Hierzu ist die Sanierung der ehemaligen Sekundarschule über STARK III vorgesehen, welche Kita und im Weiteren die Grundschule aufnehmen soll. Weitere Investitionsschwerpunkte sind die Kita Sennowitz, die Kita Teicha sowie die Kita in Gutenberg.
- Maßgeblich für ein kindgerechtes Betreuungs- und Bildungsangebot der Kitas ist die **Bindung qualifizierter Erzieherinnen und Erzieher**. Die Gemeinde Petersberg positioniert sich als attraktiver Arbeitgeber, fördert Fortbildung und Kreativität des Kita-Personals und legt besonderes Augenmerk auf eine **aktive Personalgewinnung**.
- Bei der **Auslastung der Kindertagesstätten**, zeigen sich innerhalb der Kommune Unterschiede. Zum Teil besteht ein Mangel an Betreuungsplätzen, zum Teil örtliche Überkapazitäten. Im Hinblick auf einen Erhalt der Kitas in der Fläche wird darauf orientiert, hier einen möglichen Ausgleich zu schaffen, der auf attraktive Rahmenbedingungen, eine pädagogische Profilierung aller Einrichtungen sowie eine Verbesserung der Erreichbarkeit (Radwegenetz, ÖPNV) setzt.



- Die mittel- und langfristige Kapazitätsplanung der Gemeinde zum Betreuungsbedarf bezieht den prognostizierten Rückgang der Kinderzahlen bis 2030 als ein Szenario ein. Soweit absehbar über Zeitraum von 2-3 Jahren eine tragfähige Auslastung von einzelnen Einrichtungen nicht gewährleistet ist, sollte als Ultima Ratio-Lösung eine Zusammenführung von Kitas geprüft werden. Eine solche Entscheidung ist unter frühzeitiger Einbindung des Kita-Personals und der Eltern anzugehen.

Die vorhandenen **Grundschulstandorte** in Ostrau, Sennewitz und Wallwitz bieten eine wohnortnahe Versorgung in der Fläche. Der Erhalt aller drei Grundschulstandorte ist ein zentraler Ankerpunkt für die soziale Infrastruktur und das Miteinander in der Gemeinde. Diese bieten Gewähr für die Aufrechterhaltung von Sportstätten sowie sind Mitinitiator zahlreicher kultureller Aktivitäten. Mittelfristig ist auf den prognostizierten Rückgang der Schülerzahlen am Schulstandort **Ostrau in Form eines Schulverbundes** als auch einer weiteren inhaltlichen Profilierung zu reagieren. Weiterhin sind interkommunale Kooperationen mit den angrenzenden Kommunen Stadt Zörbig und Stadt Südliches Anhalt in der Schulversorgung auszuloten. Ein grundlegender Schritt zur Standortsicherung ist der geplante Umbau der ehemaligen Sekundarschule in Ostrau, welcher voraussichtlich ab 2021 die bisher im Schloss untergebrachte Grundschule aufnehmen wird. Ebenfalls Handlungsbedarf besteht in der Gestaltung der Außenanlagen sowie der Dachsanierung der Grundschule Wallwitz.

Weiterhin gilt es die **vorhandenen Sport- und Freizeiteinrichtungen** zu erhalten, aber auch die Ausstattungsqualität zu verbessern. Kurzfristiger Handlungsbedarf besteht unter anderem bei der Errichtung oder Sanierung von Umkleide- und Sanitärräumen auf Sportplätzen (z.B. in Gutenberg und in Wallwitz) sowie langfristig in der **Modernisierung** der bestehenden Sporthallen (z.B. in Ostrau). Weiterhin ist im Blickpunkt der Kommune die Sporthalle der Förderschule in Gutenberg zu behalten, falls hier eine mögliche Veränderung des Schulstandortes durch den Landkreis geplant wird.

Die vorhandenen Jugendeinrichtungen sind zu pflegen und im Bestand zu erhalten. Aufgrund des demografischen Wandels sind möglicherweise auch Mehrfachnutzungen und eine Bündelung von Angeboten an bereits ausgebauten Standorten denkbar.

**Als grundsätzliches Kriterium bei Investitionen in die soziale Infrastruktur ist eine dauerhaft gesicherte Nutzung, eine Wirkung auf mehrere Zielgruppen sowie eine im jeweiligen Maßstab angemessene Auslastung heranzuziehen.**

## 2.4 Technische Infrastruktur

### 2.4.1 Straßen und Wegenetz

#### **Straßennetz**

Die wichtigste überregionale Anbindung stellt die Autobahn A 14 dar, die zwischen Magdeburg und Leipzig verläuft. Sie quert mittig das Gemeindegebiet.

Die Landesstraße L 145 führt als Nord-Südtangente von Halle bis nach Köthen und quert dabei die Ortschaften Sennewitz, Teicha, Frößnitz und Kaltenmark. Parallel dazu bindet die L141 den Ortsteil Brachstedt an Halle an. Die Magdeburger Chaussee (L 50) lenkt von Halle kommend den Verkehr über Morl und Beidersee bis zur Autobahnauffahrt Halle-Trotha und besitzt dadurch eine herausragende Stellung. Die L 144, als nördliche Querverbindung von Könnern in Richtung Zörbig, führt durch die Ortschaften Werderthau und Ostrau. Ansonsten verbinden lediglich Kreisstraßen die einzelnen Ortsteile. Hinsichtlich des motorisierten Verkehrs besteht aufgrund der kurzen Wege eine insgesamt sehr gute überregionale Anbindung.

Der Zustand der Landesstraßen ist weitestgehend gut. Defizite bestehen bei den Ortsverbindungsstraßen sowie innerörtlichen Straßen. Standortnachteile durch einen schlechten fahrbahnseitigen Straßenzustand bestehen in den Ortslagen Kütten und Drobitz. Sowohl die K2133 Richtung Nehlitz als auch in Richtung Ostrau weist einen verschlissenen Kopfsteinpflaster Belag auf.

#### **Wander- und Radwege**

Eine Vielzahl an regionalen und überregionalen Radwegen (Fuhne-Radweg, Saale-Radweg, Halle-Petersberg-Fuhne) und Fernwanderwege (Lutherweg, Fernwanderweg) führen durch das Gemeindegebiet. Unter Punkt 2.7.1 sind die touristischen Wander- und Radwege näher beschrieben. Diese ergeben ein vergleichsweise dichtes Netz.

Ein lokaler straßenbegleitender Radweg bzw. Netzverbindung führt entlang der L 145 von Halle kommend Richtung Sennewitz bis Teicha. Ein weiterer straßenbegleitender Radweg verläuft abschnittsweise wechselseitig entlang der L 50 zwischen Morl und Beidersee bis Sylbitz.



*Radweg entlang der L145 (Ortslage Teicha)*



*Radwegausweisung „Halle-Petersberg-Fuhne“*

Zwischen Drobitz und Kütten verläuft entlang der K 2133 ein Radweg. Ebenso gibt es eine straßenbegleitende Verbindung entlang der K 2119 von Petersberg kommend bis zur L 145 und von Sennewitz bis zur L 50. Hinzu kommen eine Vielzahl innerörtlicher Rad- und Wanderwege, deren Vernetzung und Anbindung jedoch nicht überall gegeben ist.

Planungen zum Bau von straßenbegleitenden Radwegen sind im Landesradverkehrsplan (LRVP, Stand 2010) sowie dessen Fortschreibung in Form der Radwegebedarfspläne für Bundes- und Landesstraßen<sup>17</sup> benannt. Auf dessen Grundlage wurden durch die Landesstraßenbaubehörde folgende Aussagen getroffen<sup>18</sup>:

#### Vordringlicher Bedarf/Umsetzung in Planung

- Planung der Radwegverbindung im Zuge der L 50 von Halle-Trotha über Grube Ferdinande bis zum Orteingang Morl wurde beauftragt
- Radwegeverbindung Morl-Beidersee entlang L50

#### Weiterer Bedarf

- Radwegverbindung zwischen Oppin und Brachstedt (entlang L141)
- Radwegverbindung vom Bahnübergang Teicha bis Nehlitz (entlang L145)
- im Zuge der L 144 von Werben nach Ostrau
- im Zuge der L 145 von Nehlitz nach Frößnitz, von Frößnitz nach Kaltenmark sowie von Kaltenmark nach Plötz

Die Priorisierung der Radwegvorhaben erfolgt zukünftig in einen „Vordringlichen Bedarf“, dessen Umsetzung innerhalb der Gültigkeit der Radwegebedarfspläne (2015 – 2030) vorgesehen ist, und einen „Weiteren Bedarf“.

## **2.4.2 Leitungsgebundene Versorgungsmedien und Breitbandversorgung**

Der Wasser- und Abwasserzweckverband Saalkreis (WAZV) ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, dem die Trinkwasserversorgung und die Abwasserbeseitigung in der Gemeinde Petersberg obliegen. Der Sitz des Unternehmens befindet sich in Gutenberg.

Eine Erdgasversorgung liegt in den Ortschaften Sennewitz, Brachstedt, Teicha und Wallwitz an.

In der Gemeinde Petersberg steht über 95% der Haushalte eine Breitbandversorgung mit  $\geq 16$  Mbit/s zur Verfügung. In den Ortsbereichen von Sylbitz, Trebitz, Morl und Kütten liegt die Bandbreite darunter. Vielfach werden die aktuellen Übertragungsraten als zu gering und als deutlicher Standortnachteil aus Sicht der Einwohner bewertet.

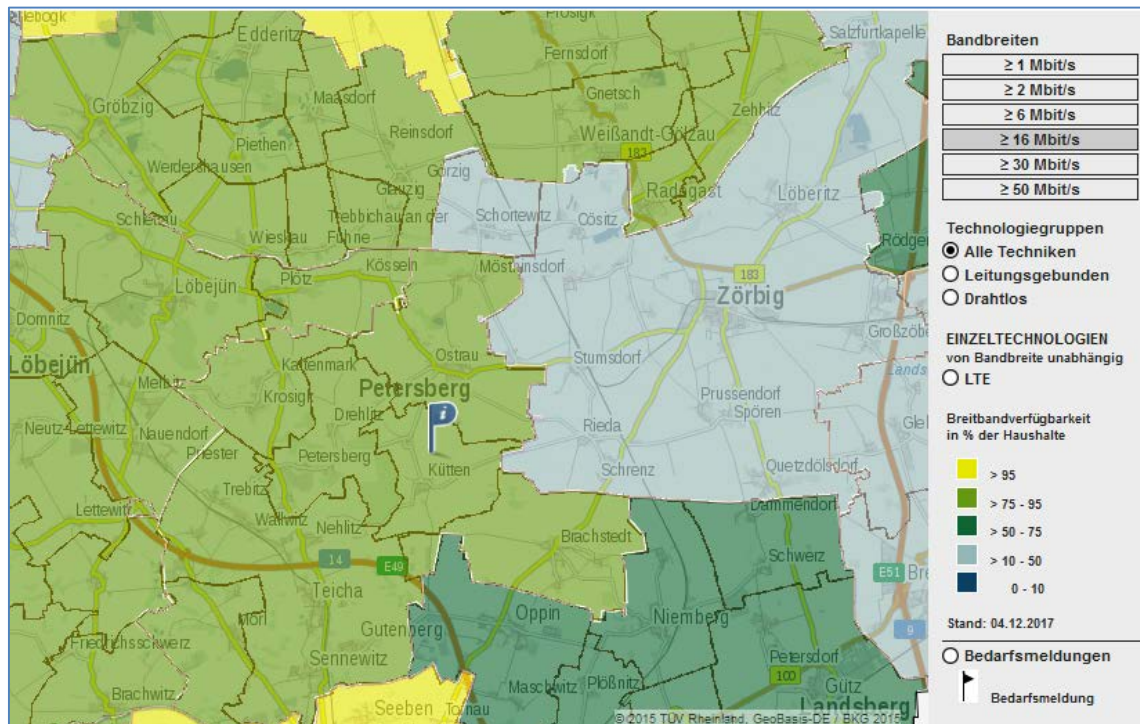
---

<sup>17</sup> <https://mlv.sachsen-anhalt.de/themen/radverkehr/radverkehrsplan-des-landes-sachsen-anhalt/> sowie aktuelle Fortschreibung unter <https://mlv.sachsen-anhalt.de/themen/radverkehr/radverkehrsplan-des-landes-sachsen-anhalt/>

<sup>18</sup> Stellungnahme der Landesstraßenbaubehörde Sachsen-Anhalt, Regionalbereich Süd vom 09.05.2018 zum Entwurf des IG EK

Kurzfristige Zielstellung für die Gemeinde ist der Ausbau auf mindestens 50 Mbit/s um eine zeitgemäße IT-Infrastruktur, insbesondere auch Unternehmen, anbieten zu können. Dazu erfolgt mit anderen Kommunen und dem Saalekreis eine Kooperation zur gebündelten Ausschreibung sowie Beantragung von Fördermitteln zur Deckung der Wirtschaftlichkeitslücke für den Breitbandausbau im ländlichen Raum. Der Beginn der technischen Umsetzung ist für 2019 vorgesehen.

**Abbildung 25: Übersichtskarte zur Breitbandversorgung**



Quelle: <https://dienste.breitband-datenportal.de/Bba-Sachsen-Anhalt/> (Stand März 2018)

### 2.4.3 Organisation des Brandschutzes

Die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Petersberg verfügt über 12 Ortsfeuerwehren. 2014 wurden die bislang selbstständig agierenden Wehren Krosigk und Kaltenmark vereint. Für alle Ortsfeuerwehren wird durch die Gemeinde ein Feuerwehrgebäude vorgehalten. Mit dem Neubau eines Feuerwehrgebäudes in Wallwitz in 2018 wird ein unzureichendes Provisorium abgelöst. Feuerwehrgebäude mit einem weitestgehend DIN-gerechten Standard befinden sich in Sennewitz, Teicha und Petersberg. Kurz- bis mittelfristig sollen die Bedingungen am Standort in Kaltenmark durch einen Neubau verbessert werden. Das Feuerwehrgebäude in Nehlitz wird als nicht entwicklungsfähig eingeschätzt und ein Zusammenschluss mit einer umliegenden Ortsfeuerwehr empfohlen<sup>19</sup>.

<sup>19</sup> Risikoanalyse und Brandschutzbedarf der Gemeinde Petersberg, Brandschutz Consult, 2012

**Tabelle 9: Übersicht der Ortsfeuerwehren und deren Leistungsfähigkeit<sup>20</sup>**

Ortsfeuerwehr	Mitglieder Einsatzabteilung (Stand 11/2012)	Ø verfügbare Einsatzkräfte	
		Mo–Fr: 6 Uhr bis 18 Uhr	nachts, Wochenende
Brachstedt	17	6	8
Gutenberg	20	5	10
Krosigk-Kaltenmark	26	8	23
Kütten	13	2	6
Morl	28	8	24
Mösthinsdorf	23	4	11
Nehlitz	6	2	5
Ostrau	20	6	15
Petersberg	22	7	9
Sennewitz	25	5	20
Teicha	5	0	5
Wallwitz	13	3	9

Quelle: Brandschutz Consult, Risikoanalyse und Brandschutzbedarf (2012)

Die Leistungsfähigkeit der Ortsfeuerwehren wird in Summe als nur eingeschränkt eingeschätzt. Je nach Ortsfeuerwehr und Tageszeit können bereits Leistungen zum „Grundschutz“ nur im Verbund abgearbeitet werden. Wesentlicher Handlungsbedarf wird bei der Personalgewinnung, der Qualifizierung in der Breite sowie einer engen Kooperation benachbarter Wehren gesehen. Positive Effekte durch eine stetige Nachwuchsförderung in Form von Kinder- und Jugendwehren zeigen sich in den entsprechenden Ortsfeuerwehren. Durch gemeinsame Übungen und Wettkämpfe (Petersbergpokal) werden persönlicher und fachlicher Austausch der Ortsfeuerwehren gefördert.



Feuerwehrgebäude im Drehlitz



Feuerwehrgebäude in Sennewitz

<sup>20</sup> Die dargestellten Zahlen der Einsatzkräfte können deutlich von den aktuellen Gegebenheiten abweichen und geben lediglich einen Orientierungsrahmen ab.





### 2.4.5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Wichtigster Handlungsbedarf im Bereich der technischen Infrastruktur ist der **Breitbandausbau** mit einem flächendeckenden Angebot von 50 Mbit/s. Für die Gemeinde ist der Ausbau von strategischer Bedeutung, um bei neuen Ansätzen in der Daseinsvorsorge (z.B. Telemedizin) als auch im regionalen Wettbewerb als Wohn- und Gewerbestandort nicht den Anschluss zu verlieren.

Gute Ausgangsbedingungen weist die Gemeinde Petersberg bei der überregionalen Anbindung auf. Ein schneller Anschluss an die Oberzentren Halle und Leipzig ist durch die A14 sowie durch die 4 Landesstraßen (L50, L141, L144 und L145) gewährleistet. Handlungsbedarf besteht in einer **schrittweisen Sanierung innerörtlicher Straßen**, wobei in der Regel ein grundlegender Ausbau nur bei Straßen mit erhöhter Frequentierung oder in Kombination mit der Verlegung von Versorgungsmedien erforderlich ist. Möglichkeiten der Finanzierung durch die Dorfentwicklung sind zu nutzen. Gemeinsam mit dem Saalekreis sind umsetzbare Lösungen zur Verbesserung der straßenseitigen Anbindung von Kütten und Drobitz zu suchen.

Hauptaugenmerk ist weiterhin auf die **Stärkung der Einsatzbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehr** bei einem zunehmend komplexeren Einsatzbereich zu richten. Folgender Handlungsbedarf wird wie folgt gesehen:

- Stabilisierung der Mitgliederzahlen bzw. Aktivierung neuer Mitgliedergruppen
- Verbesserung und räumliche Optimierung der Geräte- und Gebäudeausstattung
- beteiligungsorientierte Fortschreibung Brandschutz-Risikoanalyse sowie begleitende Moderation zur Entwicklung der Ortsfeuerwehren im Hinblick künftiger Aufgabenbereiche und der Funktionen für das Dorfleben

Wenngleich der Anteil von **ÖPNV und Radverkehr** an der Mobilität bislang gering ausfällt, besitzt dieser eine wichtige Bedeutung, um die Erreichbarkeit von Angeboten der Daseinsvorsorge zu verbessern. Die weitere Verbesserung des Radwegeanschlusses an die Stadt Halle trägt der Attraktivität als Wohnstandort als auch den Pendlerverflechtungen Rechnung. Der Fortführung überörtlicher Radwege wie entlang der L145 (beginnend in Halle-Trotha) von Teicha über Nehlitz bis zum Petersberg sowie der Radwegeverbindung entlang der L50 Richtung Halle sind besondere Bedeutung beizumessen. Die gesetzliche Verpflichtung<sup>22</sup> zur Herstellung der Barrierfreiheit an ÖPNV-Haltestellen bis 01.01.2022 ist als Chance zu nutzen, die Einstiegspunkte insgesamt funktional und gestalterisch aufzuwerten.

---

<sup>22</sup> Personenbeförderungsgesetz

## 2.5 Bauliche Entwicklung

### 2.5.1 Siedlungsstruktur und Baukultur

Die Gemeinde Petersberg ist geprägt von historischen Dörfern, deren geschichtliche Entwicklung teilweise bis ins 7. Jahrhundert reichen. Seit dem frühen Mittelalter wurde die Lage am Petersberg zur Besiedlung genutzt. Die meisten Dörfer weisen die typischen Grundrissformen einer slawischen Besiedlung auf: Rundlinge, Platz- und Gassendörfer.

Die Ortschaften besitzen einen historischen Ortskern mit zum Teil gut erhaltenen Drei- und Vierseithöfen. Die historische Mitte ist in den Dörfern anhand der Bebauungsstrukturen größtenteils noch erlebbar. Dort sind Hofanlagen mit Wohnhaus, Scheune und Stallungen nach wie vor stilprägend. Um den engeren historischen Kern schließt sich häufig eine lockere Bebauung aus Einfamilienhäusern an. Die Ortsränder sind geprägt durch Neubauten, meist aus den 90er- Jahren, aber auch durch Kleingartenanlagen, Gewerbe- und Landwirtschaftsbetriebe. Die Eigenheim-siedlungen neuerer Zeit sind meist deutlich von dem gewachsenen Siedlungskörper abgrenzbar.

#### Historische Bausubstanz



*Kaltenmark, Ortsbildprägendes Gebäude*



*Krosigk, Beispiel Fassadengliederung*



*Brachstedt, Ortsmitte*



*Kütten, Ortsmitte*



**Neuere Bausubstanz***Gutenberg, Plattenbauten, 70er Jahre**Teicha, Reihenhaussiedlung 70er Jahre**Kaltenmark, Eigenheimsiedlung 90er Jahre**Teicha, Eigenheimsiedlung 90er Jahre bis heute*

Vierorts sichtbares Element regionaltypischer Bauweise ist die Verwendung des roten Porphyrs. Dieser findet sich neben Bruchsteinmauern bei Gebäuden auch als Einfriedung oder als Straßenpflaster. Neben Porphyrs wurden gelbliche Ziegelsteine zum Teil in Kombination mit roten Klinkern zur Gliederung und Verzierung von historischen Fassaden genutzt. Nach wie vor ist das Satteldach bestimmende Dachform.

## 2.5.2 Förderinstrument Dorferneuerung

Die Orte der Gemeinde Petersberg wurden fast vollständig in das Dorferneuerungs-Programm aufgenommen. Voraussetzung für die Aufnahme in das Programm war die Erarbeitung eines Dorferneuerungsplanes auf dessen Grundlage dann auch eine Förderung der Maßnahmen erfolgte.

**Tabelle 10: Bestand Dorferneuerungsplanungen**

Ortschaft	Ortsteil	Aufnahme in DE-Programm	DE-Plan vorliegend
<b>Brachstedt</b>	Brachstedt	2000	ja
	Hohen	1994	ja
	Wurp	1994	ja
<b>Gutenberg</b>	Gutenberg	nur punktuelle Förderung ab 2008	Konzeption der Gemeinde
<b>Krosigk</b>	Krosigk	1992	ja
	Kaltenmark	1992	ja
<b>Kütten</b>	Kütten	1993	ja
	Drobitz	1993	ja
<b>Morl</b>	Morl	2001	ja
	Alaune	2001	ja
	Beidersee	2001	ja
	Möderau	2001	ja
<b>Nehlitz</b>	Nehlitz	1997	ja
<b>Petersberg</b>	Petersberg	2000	ja
	Frößnitz	2002	ja
	Drehlitz	2000	ja
<b>Ostrau</b>	Ostrau	2002	
	Mösthinsdorf	1996, allerdings keine Förderung	nein
	Werderthau	1993	ja
<b>Sennewitz</b>	Sennewitz	nur punktuelle Förderung ab 2008	Konzeption der Gemeinde
	Grube Ferdinande	nur punktuelle Förderung ab 2008	Konzeption der Gemeinde
<b>Teicha</b>	Teicha	1998	ja
	Räthern	2000	ja
<b>Wallwitz</b>	Wallwitz	2001	ja
	Dachritz	1995	ja
	Merkewitz	2001	ja
	Trebitz	2001	ja
	Westewitz	2001	ja
	Sylbitz	1994	ja

Quelle: Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Süd, 2017



Durch die Dorfentwicklungspläne werden Handlungsempfehlungen und konkrete Maßnahmen zur baulichen und gestalterischen Genese der jeweiligen Orte benannt. Dies beinhaltet insbesondere Aussagen

- zur Bausubstanz von Gebäuden mit Aufnahme der bestehenden dorftypischen Besonderheiten sowie Empfehlungen für eine dorfgemäße Gestaltung von Haus- und Hofformen, Dächern, Fassaden sowie Fenstern und Hauseingangsbereichen
- zu Defiziten im Ortsbild einschließlich öffentlicher Plätze, dem innerörtlichen Straßen- und Wegenetz sowie funktionaler Bereiche sowie Vorschlägen zur Verbesserung
- zu Schwerpunktmaßnahmen im öffentlichen Bereich (Maßnahmenkonzept).

**Die zuvor genannten inhaltlichen Aussagen und damit verbundenen Ziele der Dorfentwicklungspläne besitzen weiterhin ihre Gültigkeit. Soweit keine anderslautenden Maßgaben durch das IGEEK getroffen werden, setzen weiterhin die vorliegenden Dorfentwicklungspläne, insbesondere zu Gestaltungsmaßnahmen, den Orientierungsrahmen für den Einsatz der Förderinstrumente der Dorfentwicklung.**

### 2.5.3 Wohnungsangebot und Bautätigkeit

Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Gemeinde und der vorrangigen Nutzung als Wohnstandort ist Wohnraum ein wichtiges Themenfeld. Besonders die demografische Entwicklung und veränderte soziale Strukturen erfordern neue Denkanstöße in der Nutzung vorhandener Bausubstanz. So bildet die Kenntnis zum Wohnraumbestand die Grundlage für die künftige bauliche Entwicklung.

Im Jahr 2016 betrug die Anzahl der Wohngebäude 3.473 und die Anzahl der Wohnungen 4.740 bei einer Gesamtwohnfläche von 454.500 m<sup>2</sup>.

**Tabelle 11: Veränderung des Wohnbestandes zwischen 2000 bis 2016**

Jahr (31.12.)	Wohngebäude	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohn- gebäuden	Wohnungen pro Wohngebäude	Wohnfläche in Wohn- und Nichtwohn- gebäuden	Wohnfläche pro Woh- nung
	Anzahl			100 m <sup>2</sup>	m <sup>2</sup>
<b>2000</b>	3.003	4.206	1,4	3.627	86,2
<b>2005</b>	3.218	4.455	1,4	3.938	88,4
<b>2010</b>	3.285	4.527	1,4	4.033	89,1
<b>2011</b>	3.429	4.673	1,4	4.470	95,7
<b>2012</b>	3.434	4.690	1,4	4.484	95,6
<b>2013</b>	3.444	4.700	1,4	4.498	95,7
<b>2014</b>	3.453	4.708	1,4	4.509	95,8
<b>2015</b>	3.461	4.715	1,4	4.519	95,8
<b>2016</b>	3.473	4.740	1,4	4.545	95,9

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), 2017

Die Tabelle 11 verdeutlicht einen stetigen Zuwachs an Wohnbestand. Zwischen dem Jahr 2000 und 2016 stieg die Zahl der Wohngebäude um 470 und die Zahl der Wohnungen um 534. Die Zahl der Wohnungen pro Wohngebäude bleibt mit 1,4 konstant und liegt damit unter dem Durchschnitt des Saalekreises von 1,9. Der Wert lässt vermuten, dass die Gemeinde vorrangig durch Einfamilienhäuser geprägt ist.

Die Wohnfläche pro Wohnung hat sich ebenfalls vergrößert. Betrug die durchschnittliche Wohnung im Jahr 2000 noch 86 m<sup>2</sup>, waren es im Jahr 2016 bereits 96 m<sup>2</sup>. Damit liegt die Gemeinde über dem Durchschnitt des Saalekreises von 85 m<sup>2</sup> pro Wohnung im Jahr 2016. Aussagen zu Belegungsdichten liegen laut Statistischem Landesamt nicht vor.

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person liegt in der Gemeinde Petersberg bei 46 m<sup>2</sup> (im Vergleich Saalekreis: 45 m<sup>2</sup>, Sachsen-Anhalt: 44,5 m<sup>2</sup>). 80,7 % der Wohnungen in der Gemeinde liegen in Ein-/ Zweifamilienhäusern (im Vergleich Saalekreis: 45 %, Sachsen-Anhalt: 44,5%)  
Quelle: Bertelsmann-Stiftung-Sozialbericht 2015).

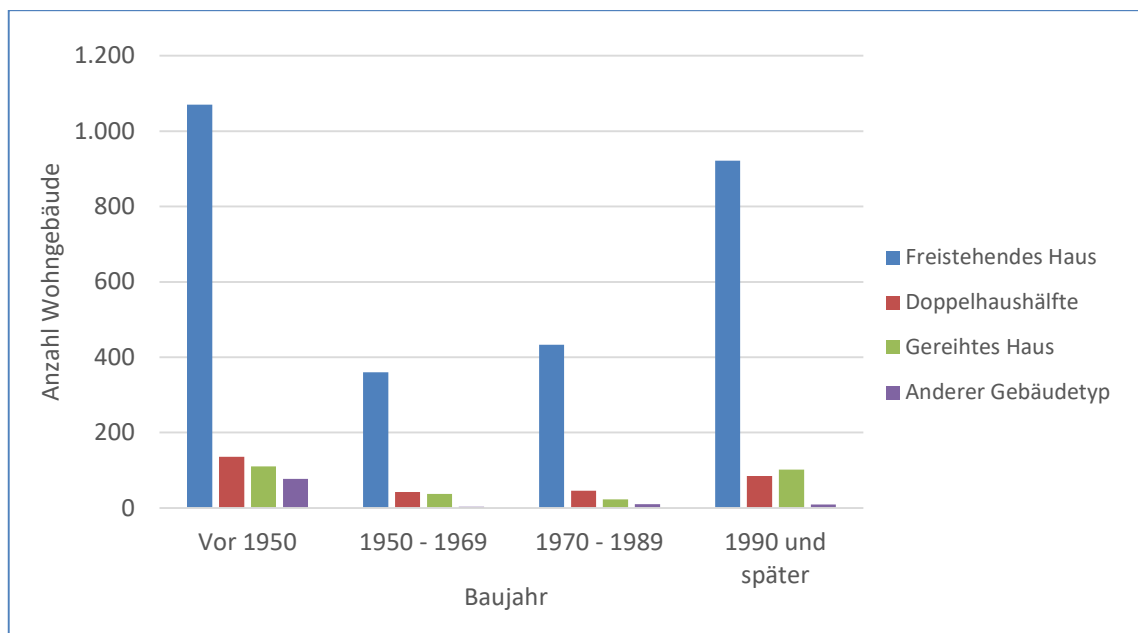
### Bautypen und Baualter

In der Gemeinde Petersberg gibt es ganz unterschiedliche Gebäudetypen vom freistehenden Haus, über die Doppelhaushälfte oder das Reihenhaus mit 1 bis 2, selten auch 3 und mehr Wohnungen. Die nachfolgenden Übersichten verdeutlichen die Situation:

**Tabelle 12: Wohnraumbestand nach Baualter in der Gemeinde Petersberg**

Gebäude mit Wohnraum nach Baujahr (Jahrzwanzigste) und Gebäudetyp nach Zahl der Wohnungen (Auszahlungsergebnis aus der Gebäude- und Wohnungszählung)					
Gebäudetyp nach Zahl der Wohnungen	Insgesamt	Baujahr (Jahrzwanzigste)			
		Vor 1950	1950 - 1969	1970 - 1989	1990 und später
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
<b>Freistehendes Haus Insgesamt</b>	2.785	1.070	360	433	922
mit 1 Wohnung	2.248	789	285	364	810
mit 2 Wohnungen	391	(207)	53	(38)	93
mit 3 und mehr Wohnungen	(146)	(74)	(22)	31	19
<b>Doppelhaushälfte Insgesamt</b>	309	136	(42)	46	85
mit 1 Wohnung	243	98	(32)	(37)	76
mit 2 Wohnungen	57	35	(7)	9	6
mit 3 und mehr Wohnungen	(9)	3	3	-	3
<b>Gereihtes Haus Insgesamt</b>	272	110	37	(23)	102
mit 1 Wohnung	207	73	21	(14)	99
mit 2 Wohnungen	(19)	16	-	-	3
mit 3 und mehr Wohnungen	(46)	(21)	16	9	-
<b>Anderer Gebäudetyp Insgesamt</b>	99	(77)	3	10	9
mit 1 Wohnung	70	(55)	3	6	6
mit 2 Wohnungen	20	13	-	4	3
mit 3 und mehr Wohnungen	9	9	-	-	-

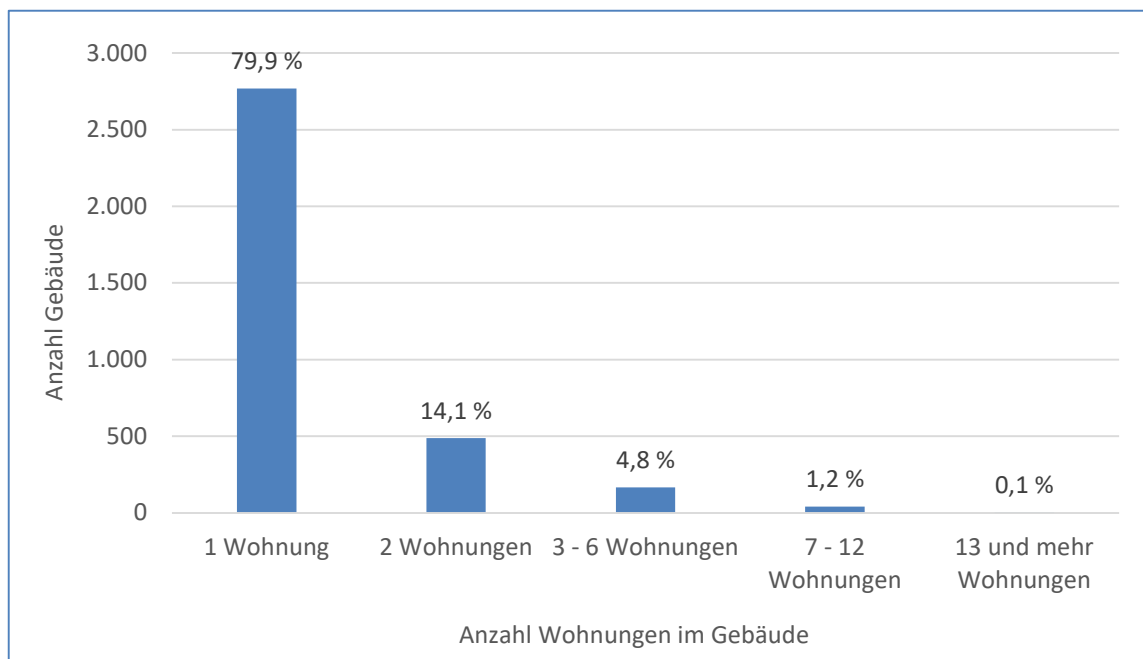
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014 - Zensus 2011

**Abbildung 27: Gebäudetypen nach Baualter**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014 - Zensus 2011

Bei Betrachtung des Wohnungsbestandes ist erkennbar, dass die meisten **Gebäude vor 1950** errichtet wurden. Ab den 1990ern ist wieder ein enormer Anstieg zu verzeichnen.

Der meist gebaute Gebäudetyp, bleibt damals wie heute, das **freistehende Einfamilienhaus** mit 1 Wohnung.

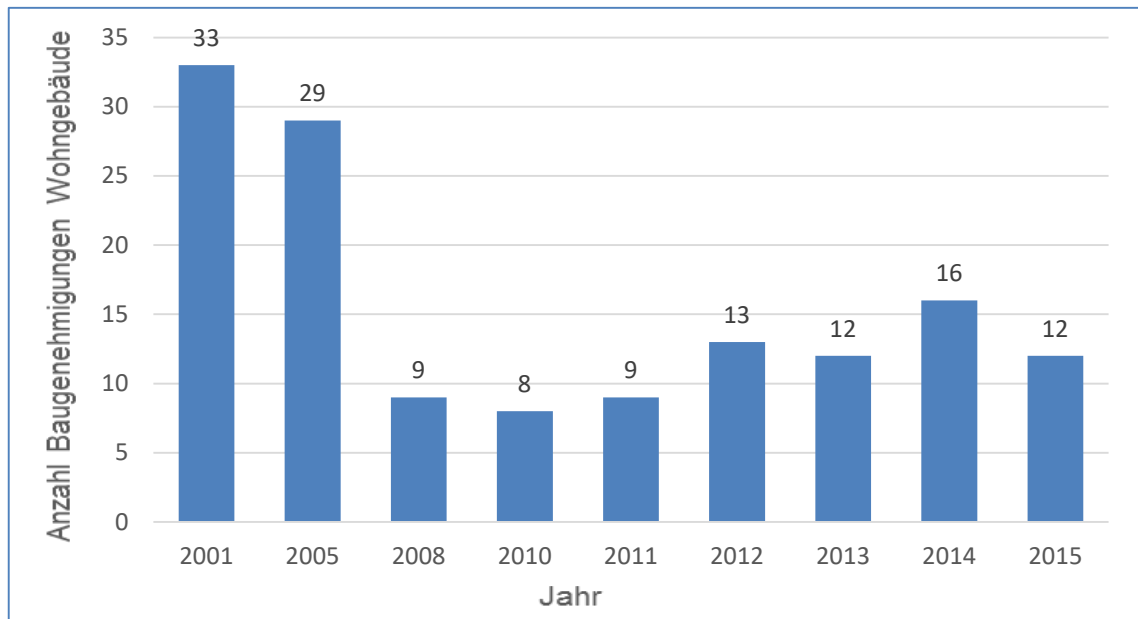
**Abbildung 28: Gebäude nach Anzahl Wohnungen**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014 - Zensus 2011

### Wohnbaubautätigkeit der letzten 10 Jahre

Der größte „Bauboom“ an Wohngebäuden erfolgte um die 2000er Jahre mit 33 Baugenehmigungen für Wohngebäude in der Gemeinde. Danach nahmen die Baugenehmigungen kontinuierlich ab und erreichten zwischen 2010 und 2011 den niedrigsten Wert. Seitdem steigt die Bautätigkeit wieder sporadisch an. Es werden jährlich neue Wohngebäude errichtet. Ein ähnlicher Trend ist im gesamten Saalekreis zu verzeichnen.

Abbildung 29: Anzahl Baugenehmigungen für Wohngebäude im Zeitraum 2001-2015



### Nachfrageentwicklung

Die Wohnungsmarktprognose des BBSR bis 2030 geht von einem jährlichen Neubaubedarf zwischen 20 bis unter 30 Wohnungen für die Gemeinde Petersberg aus. Trotz zurückgehender Bevölkerung wirken hier ursächlich die Verkleinerung der Haushaltsgrößen (mehr Single-Haushalte), Ersatzbedarf alter Wohnbausubstanz als auch qualitative Nachfrageverschiebungen.

Durch den demografischen Wandel und der Verschiebung der Altersstruktur besteht bereits jetzt eine hohe Nachfrage nach altersgerechten Wohnungen wie z.B. in Ostrau und Wallwitz.

Das planerische Element zur Ausweisung neuer Wohnbauflächen ist der **Flächennutzungsplan**. Hier können Bauflächen in dem Umfang ausgewiesen werden, die ihrem voraussichtlichen Bedarf entsprechen. Der Bedarf ergibt sich aus der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung (ggf. Bevölkerungszuwachs, Wanderungsgewinne) und der Entwicklung der Belegungsdichte (EW/WE, Wohnfläche/EW). Weiterhin spielt die Nachvollziehbarkeit des Flächenneubedarfs (nach Berücksichtigung vorhandener Flächenpotenziale im Gemeindegebiet und an gemessener Bruttowohndichtewerte) eine große Rolle.

## Wohnungsleerstände

Angaben zum Leerstand der Wohnungen in der Gesamtgemeinde variieren zwischen etwa 3% bis 6%. Tendenziell fallen die Leerstände in den kleineren Ortschaften stärker ins Gewicht als bei den größeren Orten der Gemeinde. Neben dem marktüblichen Leerstand aufgrund von Wanderungsbewegungen konzentriert sich der dauerhafte Leerstand überwiegend auf Gebäude, die vor 1950 errichtet wurden. Ursächlich wirken hier ungeklärte Eigentumsverhältnisse oder ein erheblicher Investitionsstau. Städtebauliche Defizite ergeben sich punktuell durch den mehrfachen Leerstand in Nehlitz sowie durch die zentrale Lage einer Vierseithof-Brache in Teicha (Am Dorfplatz). Grundsätzlich stellen Leerstände in den Ortschaften der Gemeinde kein übermäßiges Problem dar.

## Wohnbauflächenpotentiale und Innenentwicklung

Der künftige Bedarf an Wohnbauflächen kann durch Baulandreserven in genehmigten B-Plänen oder durch Flächen innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortslagen (Innenentwicklungspotentiale) erfolgen.

Potentielle Baulandreserven bestehen unter anderem bei folgenden genehmigten Bebauungsplänen<sup>23</sup>:

- Brachstedt: B-Plan Nr. 2 Am Sportplatz (an L141) mit Fläche 1 ha, im Eigentum Bundesfinanzverwaltung
- Ostrau: BP Nr. 1 Am Wiesenweg (nordwestlich der Sekundarschule) mit Fläche 3,14, diverse Privateigentümer
- Wallwitz: BP Westewitz Wallwitz (östlicher Ortsrand Richtung Nehlitz) mit Fläche 0,9 ha vereinzelte Parzellen noch bebaubar

Darüber hinaus existieren weitere B-Pläne zur Wohnbebauung zum Beispiel in Sennewitz und Petersberg. Der aktuelle Genehmigungsstatus und eine reale wirtschaftlich umsetzbare Erschließung und Vermarktung sind zu prüfen.

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel erwähnt, stehen mancherorts ortsbildprägende Gebäude bereits über längere Zeit leer und befinden sich in einem schlechten baulichen Zustand. Oft sind es innerörtliche ein- bis zweigeschossige Straßenrandbebauungen mit Nebengebäuden aber auch große Drei- und Vierseithöfe. Diese Leerstände bergen einerseits die Gefahr der Auflösung eines attraktiven Dorfbildes, stellen andererseits aber ein hohes innerörtliches Wohnraumpotential dar. Ebenso verhält es sich mit Baulücken, die vereinzelt in fast allen Orten vorkommen. Über ein Leerstands- und Freiflächenkataster lassen sich brachliegende Flächen oder auch Leerstände ermitteln. Eine entsprechende Bestandserhebung kann durch die Gemeinde durchgeführt werden.

---

<sup>23</sup> Quelle: Raumordnungskataster Sachsen-Anhalt, 2017



### Neuausweisung

Der Bedarf an Wohnbauflächen ist aufgrund der Nähe zu Halle in der Gemeinde gegeben. Die in den 90er Jahren entstandenen Wohnbaugebiete sind fast vollständig ausgelastet. Der Trend zum freistehenden Einfamilienhaus ist laut Statistischem Landesamt ungebrochen.

Dabei ist zu beachten, die zukünftige Wohnbauentwicklung nicht allein auf den Außenbereich zu fokussieren, sondern Maßnahmen zur Innenentwicklung anzustreben. Allerdings stehen nicht alle Wohnraumpotentiale im Innenbereich zur Verfügung. Auch sind in vielen Ortschaften wie Ostrau, Teicha, Gutenberg und Sennowitz aufgrund der guten Nachfrage wenige bis keine innerörtlichen Wohnbauflächen am Markt verfügbar. Hier ist die bedarfsgerechte Ausweisung von neuen Wohnbauflächen im Abgleich mit den vorhandenen Potentialen zu prüfen. Jedoch sollte der Wohnraumzuwachs auf ressourcenschonenden Umgang mit dem Schutzgut Boden ausgerichtet sein. Deshalb sind erforderliche Neubebauungen, unter dem Aspekt der Abrundung, behutsam an das vorhandene Dorfbild anzugliedern, um so den gewachsenen dörflichen Charakter zu erhalten. Als Suchräume zur Entwicklung von Wohnbauflächen in Teicha wurde der Bereich Am Anger sowie entlang der Bahnhofstraße identifiziert.

#### 2.5.4 Fazit und Handlungsempfehlungen

Das Wohnraumangebot der Gemeinde ist in den letzten 16 Jahren deutlich gestiegen. Die gesamte Wohnraumfläche in der Gemeinde hat seit dem Jahr 2000 um 25% zugelegt. Bei der Zahl der Neubauten ist ein moderater aber stetiger Zuwachs zu verzeichnen. Obgleich ein weiterer Rückgang der Bevölkerungszahlen prognostiziert wird, ist aufgrund einer Individualisierung und veränderter qualitativer Ansprüche von einem zusätzlichen Wohnraumbedarf bis 2030 auszugehen.

Ziel sollte es sein, diesen Wohnraumbedarf vorrangig über die innerörtlichen Wohnbaureserven (wie Baulandreserven in genehmigten B-Plänen, Gebäudebrachen oder klassische Baulücken) zu decken, um den zukünftigen Flächenverbrauch in der Gemeinde gering zu halten und die dörflichen Ortskerne und Siedlungsstrukturen zu erhalten bzw. zu revitalisieren. Die Innenentwicklungspotentiale zu erschließen, bedarf einer aktiven Ansprache der Eigentümer und einer fallweisen Beratung. Um eine geordnete Wohnbauflächenentwicklung in der Gemeinde sicherzustellen, ist die **Erstellung eines Flächennutzungsplanes** für die Gesamtgemeinde unerlässlich. Dieser ist darüber hinaus in hohem Maß erforderlich, um die gesamte städtebauliche Entwicklung der Gemeinde zu steuern.

Parallel zur Fokussierung auf die Entwicklung von Eigenheimstandorten bedarf es einer aktiven Projektentwicklung auf dem **Mietwohnungssektor**, um der Nachfragedifferenzierung auf dem Wohnungsmarkt als Gemeinde gerecht zu werden. Eine zunehmende Bereitschaft sich im Alter von Wohneigentum zu trennen, Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund sowie eine grundsätzliche Annäherung an städtische Wohn- und Lebenswelten lassen zusätzliche Zielgruppen für den Wohnstandort Petersberg an Bedeutung gewinnen.

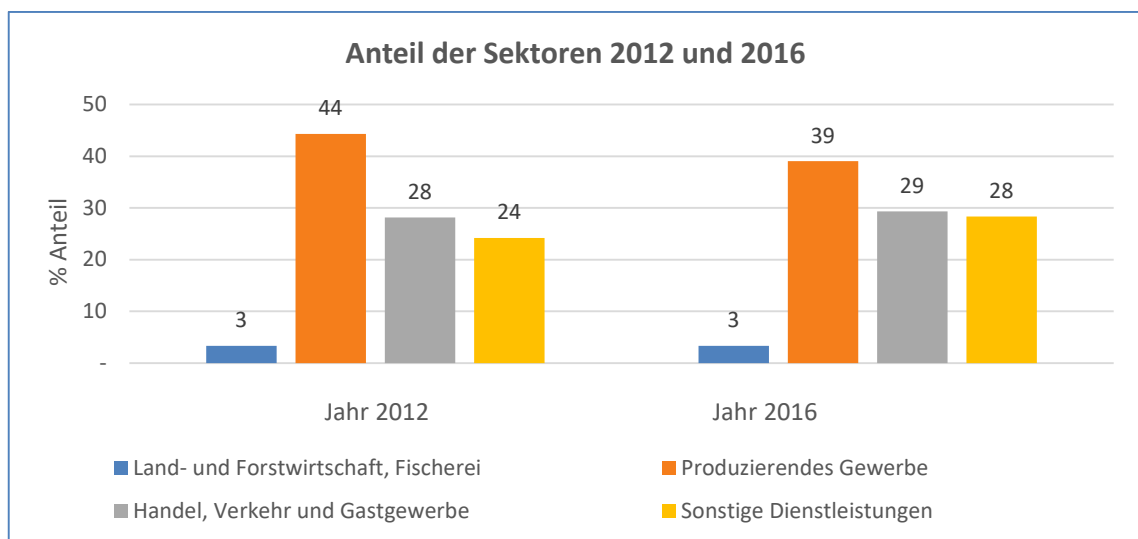
## 2.6 Wirtschaft

### 2.6.1 Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur der Gemeinde ist geprägt von kleinteiligen Unternehmensstrukturen sowie einzelnen Unternehmen mit mittelständischem Charakter. Überwiegend handelt es sich dabei um Einzelunternehmen im Dienstleistungssektor (z.B. Hausmeisterservice, Versicherungsunternehmen, Einzelhandel, etc.) oder Handwerksbetriebe.

Bei sektoraler Betrachtung der Wirtschaftsstruktur hat sich diese in den letzten Jahren kaum verändert. Der größte Anteil der Beschäftigten liegt im produzierenden Gewerbe, die Landwirtschaft ist der Wirtschaftszweig mit der geringsten Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter. Die Sektoren Handel, Verkehr und Gastgewerbe sowie der Dienstleistungssektor halten sich in etwa die Waage.

**Abbildung 30: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen**



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt kommunal, 2017,

Zum Vergleichsjahr 2012 ist ein Rückgang der Erwerbstätigen im produzierenden Sektor (Primärsektor) von 5 % zu verzeichnen. Die Beschäftigtenzahlen in den Wirtschaftsbereichen Landwirtschaft und Handel, Verkehr und Gastgewerbe blieben nahezu konstant. An Bedeutung gewonnen hat der sonstige Dienstleistungssektor von 24% auf 28 %. Insgesamt sind im Gewerbe-Register der Gemeinde 496 Gewerbetreibende<sup>24</sup> registriert. In der Mehrzahl der Unternehmen (etwa 84%) ist in der Regel nur der Inhaber oder nur ein Arbeitnehmer in Vollzeit beschäftigt. Etwa bei 8% der Unternehmen gibt es mehr als 5 Vollzeit-Arbeitnehmer.

<sup>24</sup> Stand 12/2017, darüber hinaus gibt es weitere Unternehmen wie i.d. R. Landwirtschaftsbetriebe, welche nicht unter Gewerbe fallen

Die Gewerbeunternehmen mit Beschäftigten > 50 sind nachfolgend aufgeführt:

- GEHE Pharma Handel GmbH mit rund 144 Beschäftigten
- Friedrich Vorwerk KG (GmbH & Co.) mit rund 140 Beschäftigten
- S&G Automobil GmbH mit rund 122 Beschäftigten
- König Elektro-Fernmeldebau GmbH mit rund 98 Beschäftigten
- VORWERK Pipeline- und Anlagenservice GmbH mit rund 75 Beschäftigten
- MIOS Großhandel GmbH mit rund 50 Beschäftigten

In der Ausrichtung der Wirtschaft ist ein Schwerpunkt im Bausektor sowie baunahen Dienstleistungen im Hinblick auf die Gewinnung von Bau- und Rohstoffen (z.B. Steinbruch Petersberg) sowie Baustofflogistik zu erkennen.

## 2.6.2 Beschäftigungsentwicklung und Arbeitskräftepotential

Insgesamt sind ca. 4.186 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Wohnort gemeldet. Demgegenüber stehen 1.865 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in der Gemeinde als Arbeitsort gegenüber. Der Anteil der Auspendler, gemessen an der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter, beträgt 58,9 %<sup>25</sup>. Das hohe Pendleraufkommen verdeutlicht, dass die Gemeinde eine untergeordnete Bedeutung als Arbeitsort aufweist.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Wohnort ist seit 2012 von 4.339 auf 4.186 im Jahr 2016 um 153 Beschäftigte gesunken. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (in der Gemeinde) ist schwankend. Waren es 2012 noch 1.852 Beschäftigte lag die Zahl im Jahr 2015 bei 1.952 Beschäftigte. Im Jahr 2016 sank die Zahl gegenüber dem Vorjahr wieder um 87 Beschäftigte.

Der Anteil der Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt bei 66,1 %. Damit liegt die Gemeinde in der Frauenbeschäftigungsquote oberhalb des Landkreises (62,6%) und des Landes Sachsen-Anhalt (59,2%). Der Arbeitslosenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt zum Stichtag 31.12.2015 in der Gemeinde Petersberg 7,4 %. Damit liegt der Anteil weit unter dem Durchschnitt des Saalekreises (11,0 %) und von Sachsen-Anhalt (12,3 %) <sup>26</sup>.

**Tabelle 13: Arbeitslose (Jahresdurchschnitt)**

Merkmale		2012	2013	2014	2015	2016
<b>Insgesamt</b>		<b>409</b>	<b>377</b>	<b>352</b>	<b>336</b>	<b>283</b>
dar.	Männer	231	218	200	191	165
	Frauen	178	159	151	145	118
	Langzeitar-	128	133	117	133	127

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt kommunal, 2017

<sup>25</sup> Quelle: Bertelsmann-Statistik, Bezugsjahr 2015, Wirtschaft und Pendler; Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht am Wohnort arbeiten

<sup>26</sup> Quelle: Statistik Bertelsmann-Stiftung, Sozialbericht, 2015 sowie Ist-Daten, 2017

### 2.6.3 Gewerbeflächen

Die ländlich geprägte Gemeinde verfügt nur über wenige und kleinräumige Gewerbegebiete. Wesentliche Gewerbeflächenstandorte, die außerhalb der Siedlungsbereiche entwickelt wurden, sind unter anderem in Beidersee, Sennewitz oder Mösthinsdorf zu finden. In den vergangenen Jahren wurde aufgrund mangelnder Nachfrage auf einem Teil dieser Standorte Freiflächen-Photovoltaikanlagen errichtet. In Beidersee sind 10,5 ha gewerbliche Ansiedlungen bereits in Nutzung. Ein Teil der Betriebsflächen (Gewerbehallen) sind aktuell ungenutzt. Rund 11,7 ha Flächen stehen für eine potentielle Erweiterung zur Verfügung.

Gutes Beispiel für die innerörtliche Erschließung eines Gewerbebestandes ist der Gewerbehof Teicha, der durch die Revitalisierung eines ehemaligen Vierseithofes entstanden ist. Die Kommune als Eigentümer des Standortes bietet hier verschiedenen Unternehmen geeignete Gewerbeflächen an.

### 2.6.4 Handel und Dienstleistungen

Die in der Gemeinde Petersberg ansässigen Einzelhandelsbetriebe erfüllen in erster Linie die Nahversorgungsfunktion für die Einwohner. Einen Einkaufsmarkt mit einem breiteren Sortiment findet sich lediglich in dem Ortsteil Sennewitz. Ein bislang bestehender Einkaufsmarkt in Ostrau wurde mit dem Renteneintritt des Inhabers geschlossen. Darüber hinaus gibt es kleinere Einkaufsmärkte oder Bäcker, Fleischer und Hofläden die zum Teil ein Grundsortiment an Lebensmitteln mit anbieten. Eine wichtige Rolle bei der Nahversorgung insbesondere von älteren Einwohnern in der Gemeinde Petersberg spielen mobile Händler.

Anhand der Erhebungen<sup>27</sup> während des IG EK ist einzuschätzen, dass ein Großteil der Kaufkraft in die Handelseinrichtungen der Nachbarkommunen fließt. Für den Einkauf von Nahrungs- und Genussmitteln verbleiben lediglich ein Viertel der anteiligen Kaufkraft innerhalb der Gemeinde.<sup>28</sup> Die Bedarfsdeckung von Waren des mittel- und langfristigen Bedarfs wird maßgeblich von den Handelsangeboten der Stadt Halle übernommen. Die Kaufkraft der Haushalte in der Gemeinde Petersberg liegt 6% über der Kaufkraft der Haushalte im Saalekreis<sup>29</sup>.

Großflächigen Einzelhandel in der Gemeinde Petersberg gibt es nicht. Die benannten Einzelhandelseinrichtungen überschreiten die Größe von max. 800 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche nicht und sind somit in gemischten Bauflächen zulässig.

---

<sup>27</sup> bezieht sich Fragebogenerhebung (vgl. Anlage) sowie Gespräche in den Ortsbegehungen

<sup>28</sup> Stadt + Handel: Regionales Einzelhandelskonzept „Nahversorgung in den grundzentralen Verflechtungsräumen der Planungsregion Halle“, 2014. Angabe eines Zentralitätswertes für Nahrungs- und Genussmittel von 27% in der Gemeinde Petersberg (vgl. S. 13).

<sup>29</sup> Kaufkraft je Haushalt 2015 Gemeinde Petersberg mit 43.114 € und im Saalekreis mit 40.596 €

### 2.6.5 Landwirtschaft

Die gesamte Gemeinde Petersberg weist gute bis sehr gute natürlicher Ertragsbedingungen auf. So zieht sich insbesondere im östlichen Teil des Gemeindegebietes von Brachstedt über Ostrau ein Schwarzerdegürtel mit durchschnittlichen Ackerzahlen von 80 bis über 90. Die landwirtschaftliche Bodennutzung wird durch Marktfruchtanbau auf etwa 7.270 ha Ackerland dominiert. Lediglich 7% (550 ha) der landwirtschaftlichen Fläche sind Grünland. Im Weiteren ist der Obstbau auf etwa 40 ha eine regionale Besonderheit. Insgesamt ist der Viehbesatz bezogen auf das Gemeindegebiet als gering einzuschätzen. Standorte mit größeren Tierhaltungsanlagen befinden sich in Ostrau, Krosigk/Kaltenmark und in Kütten.

In 2016 haben 17 landwirtschaftliche Unternehmen Zahlungen aus dem EU-Agrarfonds erhalten.

### 2.6.6 Bergbau

Der Abbau von Rohstoffen vornehmlich für die Weiterverarbeitung im Bausektor haben innerhalb der Gemeinde Petersberg eine wirtschaftliche und raumbezogene Bedeutung. Auf Grundlage der Stellungnahme des Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt<sup>30</sup> besteht nachfolgende Ausgangslage:

In der Gemeinde Petersberg existieren drei aktive Rohstoffabbaustellen:

- Hartgesteinstagebau Petersberg
- Kaolintagebau Morl „Am Fuchsberg“
- Kiessandtagebau Ostrau-Mösthinsdorf

Darüber hinaus existieren weitere Bergbauberechtigungen zur Erweiterung oder Neuaufschluss:

- Petersberg Süd (Bewilligung) zur Herstellung von Schotter und Split
- Wurp/Brachstedt (Bewilligung)
- Niemberg /Brachstedt (Berkwerkseigentum) zur Herstellung von Schotter und Split
- Beidersee / Fuchsberg-Nord (Bergwerkseigentum) zum Abbau von Kaolin für Papier-, Keramik- oder Feuerfestindustrie

Als langfristige Nachfolge für den Hartgesteinstagebau Petersberg wird für die Porphyrlagerstätte Niemberg-Brachstedt das Genehmigungsverfahren zum Aufschluss der Lagerstätte durchgeführt<sup>31</sup>. Im Hinblick auf die Belange der Bevölkerung und des Naturschutzes sowie der raumordnerisch präferierten bergbaulichen Entwicklung sind tragfähige Lösungen anzustreben.

---

<sup>30</sup> Stellungnahme Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt vom 17.05.018 zum IG EK-Entwurf

<sup>31</sup> Die Mitteldeutsche Baustoffe GmbH mit Sitz in Sennewitz ist Inhaberin der Bergbauberechtigungen BWE Niemberg-Brachstedt (III-A-g-88/90/236) und Bewilligung Wurp-Brachstedt (II-A-g-148/96-4438). Das bergrechtliche Planfeststellungsverfahren wurde 2001 eröffnet. Ebenso erfolgte die öffentliche Auslegung. Aktueller Verfahrensstand (2016/2017) sind Abstimmungen zur Ergänzung/ Überarbeitung des Rahmenbetriebsplans zwischen Antragsteller und Genehmigungsbehörde.



### 2.6.7 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Wirtschaftsstruktur der Gemeinde Petersberg ist klassisch ländlich geprägt. Es überwiegen eine Vielzahl von kleinen Unternehmen und Kleinunternehmen, während nur wenige mittelständische Unternehmen existieren. Der überwiegende Teil der Beschäftigten pendelt zum Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde. Im Hinblick auf Arbeitsplatzdichte und Gewerbesteueraufkommen ist die Gemeinde als strukturschwache Kommune einzuordnen<sup>32</sup>. Aufgrund der kleinteiligen Wirtschaft ist die Gemeinde zwar weniger anfällig für grundlegende Strukturumbrüche, allerdings ist die steuerliche Einkommensbasis der Gemeinde damit deutlich eingeschränkt. Im Weiteren ist die Gemeinde in ihrer Attraktivität als Wohnstandort (Zuzug) abhängig, wie umliegende Wirtschaftsstandorte prosperieren.

Eine positive Wirtschaftsentwicklung kann die Kommune mit folgenden Handlungsansätzen unterstützen:

- punktuelle **Erweiterung bestehender Gewerbestandorte** mit guter Verkehrsanbindung (Nutzung Chancen Planung A143), hierzu Abstimmung im interkommunalen Verbund (Nachbarkommunen, Landkreis) sowie gezielte Investorenansprache
- **Mitwirkung bei der Sicherung des Fachkräftebedarfs**<sup>33</sup> der örtlichen Unternehmen durch Optimierung weicher Standortfaktoren (Wohnraumangebot, ggf. Kita-Öffnungszeiten, ÖPNV-Anbindung)
- Verbesserung der Wettbewerbsposition bei grundlegender technischer Infrastruktur (z.B. **Kommunikations- und Breitbandinfrastruktur**)

Darüber hinaus ist der Agrarsektor ein prägender Pfeiler im regionalen Wirtschaftsgefüge. Durch einen nachhaltigen Umgang mit den Produktionsfaktor Boden, insbesondere bei konkurrierenden Nutzungsansprüchen, wird dessen Entwicklungspotential erhalten.

---

<sup>32</sup> Arbeitsplatzdichte je 1.000 Einwohner Gemeinde Petersberg bei 309 zu Sachsen-Anhalt mit 386 (bereinigter Landesdurchschnitt ohne Mittelzentren), Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, aus „Kommunaler Finanzmonitor: Datenblätter Kommunen 2016

<sup>33</sup> Demografischer Wandel anhand der Altersentwicklung der Beschäftigten am Arbeitsort erkennbar: Anzahl der Beschäftigten unter 25 Jahre nimmt zwischen 2012 und 2016 von 225 auf 120 ab, während Anzahl der Beschäftigten über 55 Jahre im selben Zeitraum von 334 auf 428 ansteigt. Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt kommunal, 2017

## 2.7 Tourismus und Kultur

### 2.7.1 Charakterisierung der Ausflugsregion und Sehenswürdigkeiten

Dörfer und Landschaft um den Petersberg sind ein traditionell gewachsener Naherholungsraum in Mitteldeutschland. Der Petersberg mit seinen zahlreichen Erlebnisangeboten, Schloss und Park Ostrau sowie die Mühlen in Krosigk bilden dabei die touristischen Eckpfeiler. Diese sind eingebettet in eine abwechslungsreiche Landschaft angefangen vom Saaletal, über die Porphyrkuppenlandschaft bis hin zur Fuhneau im Norden der Gemeinde.

Wesentlicher Quellraum für Besucher stellen insbesondere die Städte Halle und Leipzig sowie der Saalekreis und der Landkreis Anhalt-Bitterfeld dar. Fast ausschließlich handelt es sich dabei um Tagesbesucher. Eine Kernzielgruppe bilden einerseits Schulklassen und Familien mit Kindern sowie ein kultur- und geschichtsinteressiertes Publikum.

Wichtige Ausflugsziele werden nachfolgend kurz benannt:

#### Ortschaft Petersberg

- „Herausragend“ - im wahrsten Sinne des Wortes – zeigt sich für alle weithin sichtbar, die **Stiftskirche „St. Petrus“** sowie das von der Christusbruderschaft betriebene Kloster (Angebote zu Pilger- und Einkehrtagen, Seminare, Übernachtungsmöglichkeiten),
- **Museum Petersberg** mit einer Ausstellung zur Geschichte des historischen Saalkreises, zur Kultur- und Sozialgeschichte des 19. Jhd., historischer Backstube und wechselnden Sonderausstellungen (Museum hat inoffizielle Funktion als „Tourist Information“),
- **Tierpark Petersberg** mit 350 Tieren und rund 70 Arten auf einem Areal von 1,5 ha
- **Walderlebnispark Petersberg** mit 800 m Rundweg und 13 Stationen
- **Sky Trail Petersberg**: Kletterpark auf 2 Ebenen mit 18 Übungen sowie Gastronomie
- **Sommerrodelbahn** mit Gesamtlänge 700 m, Höhenunterschied von 35 m
- weitere Ziele auf dem Petersberg sind der Bismarckturm oder der Goethebruch



Stiftskirche



Goethebruch

Quelle: C. Ackermann

**Ostrau**

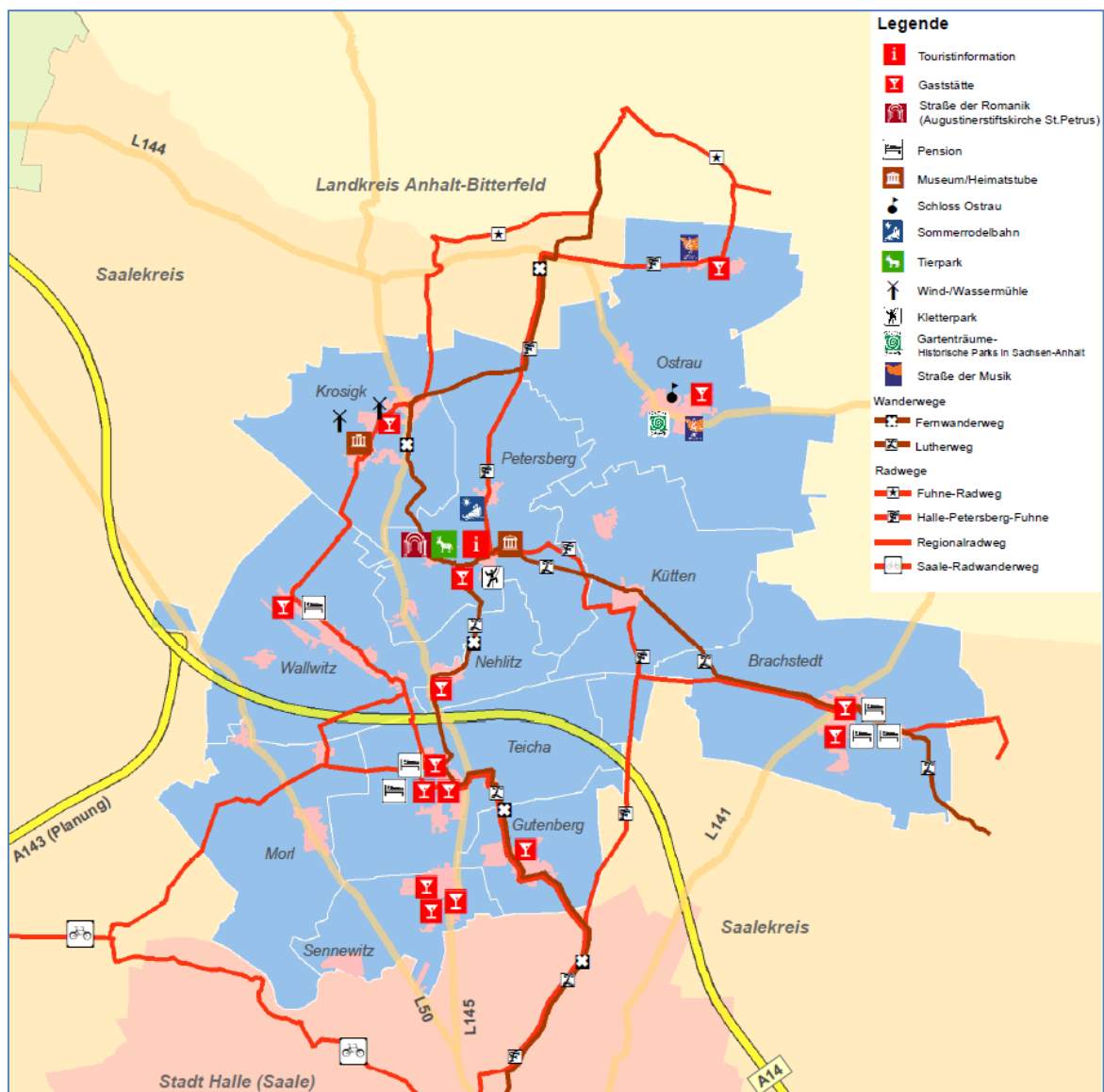
- Schloss mit Schloss Café sowie regelmäßigen Konzerten und Veranstaltungen
- weitläufige Parkanlage des Schlosses als Bestandteil des Netzwerkes Gartenträume

**Krosigk**

- Windmühle und Wassermühle mit Schauvorführungen sowie Gastronomiebetrieb
- Burganlage in Krosigk mit Burghof und Bergfried sowie Resten der Ringmauer und des Burggrabens mit Möglichkeit der Führung und Besteigung

Weitere zeitweise geöffnete Ausflugziele bilden die zahlreichen mittelalterlichen Kirchen in der Gemeinde, wo zum Teil wie in Mösthinsdorf regelmäßige Konzerte und Aufführungen stattfinden. Natur und Kulturlandschaft im Wechselspiel mit historischer Bebauung in intakten Dorfbildern runden das Bild einer authentischen Naherholungsregion ab.

**Abbildung 31: Touristische Routen, Sehenswürdigkeiten und Gastronomie in der Gemeinde**



## 2.7.2 Touristische Routen sowie Rad- und Wanderwegenetz

Durch die Gemeinde Petersberg führen zahlreiche überregionale Rad- und Wanderwege sowie touristische Routen. Diese sind in ihrem Verlauf aus Abbildung 31 ersichtlich und werden kurz beschrieben:



### Europäischer Fernwanderweg E 11

Der europäische Fernwanderweg ist ein rund 2.500 km langer West-Ost-Weg. Er quert auf seiner Route den Saalekreis. Die Tour führt vom Petersberg nach Halle bis an den Süßen See. Über den Franzosensteinweg geht es Richtung Petersberg über Gutenberg, Teicha und Nehlitz. In Petersberg zweigt er nach Westen Richtung Kaltenmark ab und verläuft ab dort nordwärts zur Elbe.



### Lutherweg

Auf einer Gesamtlänge von 410 km streift der Pilgerweg im Südwesten des Gemeindegebietes die Ortschaften Gutenberg - Teicha - Nehlitz – Petersberg – Kütten und Brachstedt. Der Lutherweg verfügt neben den touristischen Angeboten auch über ein hohes religiös-spirituelles Potenzial. In den am Wege liegenden Kirchen und anderen Stationen wird auf das Wirken Luthers vor Ort aufmerksam gemacht, außerdem können vielfältige geistliche Angebote genutzt werden.



### Halle-Petersberg-Fuhne-Radweg

Die insgesamt 27 km lange Nord- Süd-Verbindung führt von Halle - Kütten - Petersberg - Kösseln - Mösthinsdorf und verbindet den Saale- mit dem Fuhne-Radweg. Der leichte Anstieg auf den Petersberg auf der südlichen Seite und der rasche Abstieg vom Petersberg in die Fuhne sind charakteristisch für diesen Weg.



### Straße der Romanik

Die Straße der Romanik führt quer durch Sachsen-Anhalt und berührt dabei bedeutende mittelalterliche Bauwerke, so auch Petersberg mit der Stiftskirche St. Petrus aus dem 12. Jahrhundert.



### Straße der Musik

Die Straße der erlebbaren Musikgeschichte führt länderübergreifend durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen und trifft dabei auf musikhistorisch bedeutsame Orte in Mitteldeutschland. Darunter zählen die Patronatskirche in Ostrau sowie die Kirche in Mösthinsdorf.

Beginnend ab 2018 soll als interkommunales Kooperationsvorhaben die **Kulturerlebnisroute „WettinerWeg“** umgesetzt werden, die interessante Ausflugsziele in der Gemeinde Petersberg und den Städten Wettin-Löbejün, Landsberg sowie Zörbig miteinander verbindet.



Durchquert man das Gemeindegebiet fallen den Besuchern Hinweisschilder in unterschiedlichen Designs und Materialien auf. Die **Beschilderung** zu den touristischen Angeboten sowie zu den Radrouten ist verbesserungswürdig.



*Beispiele von Hinweistafeln und Beschilderung im Gemeindegebiet*

### 2.7.3 Touristische Anbieter und Vermarktungsstrukturen

Neben der Ausstattung mit Freizeit- und Ausflugszielen sind Gastronomie und Übernachtung weitere Bausteine in der touristischen Gesamtentwicklung. Die Anzahl touristischer Leistungsträger im **Bereich Übernachtung** ist in der Gemeinde überschaubar. Laut Statistischem Landesamt sind in der Gemeinde 3 Beherbergungsbetriebe<sup>34</sup> mit insgesamt 35 Betten angemeldet. 2016 wurden etwa 1.700 Übernachtungen bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 3 Tagen registriert<sup>35</sup>. Ergänzend bieten einige Pensionen Übernachtungskapazitäten. Zelt- bzw. Campingplätze sowie Wohnmobilstellplätze fehlen in der Gemeinde. Der nächstgelegene Zeltplatz befindet sich in Löbejün, ca. 2 km von der Gemeindegrenze entfernt. Neben einer kleinen Zeltwiese bietet der Platz Mobilheime, Gästezimmer und eine Heuscheune an.

<sup>34</sup> Betriebe mit mindestens 10 Schlafgelegenheiten

<sup>35</sup> Inwieweit die Übernachtungen touristisch motiviert sind, ist nicht einschätzbar.



Mit insgesamt 12 **Gaststätten** ist die Gemeinde relativ gut ausgestattet, wobei in mehreren Ortsteilen keine Angebote bestehen. Das gastronomische Angebot umfasst überwiegend eine gut bürgerliche Küche oder trägt Imbisscharakter, teilweise wird auch nur eingeschränkt geöffnet.

Gefestigte Strukturen für eine abgestimmte Entwicklung der touristischen Infrastruktur und eine gebündelte Vermarktung als Teilregion bestehen innerhalb der Gemeinde als auch mit angrenzenden Kommunen nicht. Es erfolgt allerdings ein loser Austausch und teilweise eine gegenseitige Bewerbung.

Wichtige Multiplikatoren-Funktion nimmt der **Förderverein Erholungsgebiet Petersberg e.V.** ein. Dieser hat sich zur Aufgabe gemacht, den Petersberg und seine Landschaft entsprechend den natürlichen Voraussetzungen und der gewachsenen kulturellen Traditionen zu einem Zentrum der Begegnung mit Natur, Kunst und Geschichte werden zu lassen. Er widmet sich vorrangig dem regionalen Tagestourismus. Neben der Weiterentwicklung und Förderung der kulturellen Aktivitäten auf dem Petersberg entwickelt der Verein u.a. Reit- und Wanderwegenetze um den Petersberg und fördert als Träger des Museums die Heimatpflege und -kunde sowie die Jugendhilfe und -erziehung. Der Förderverein hat seinen Sitz im Museum und fungiert gleichzeitig informell als Touristinformation.

Weiterhin ist mit Blick auf die Nähe zur Stadt Halle der Förderverein Region Halle (Saale) e.V. als möglicher Partner zu nennen. Ebenso unterstützt der Landkreis mit dem Tourismusnetzwerk Saalekreis den Austausch zwischen den touristischen Akteuren innerhalb des Kreisgebietes.

Der **Saale-Unstrut-Tourismus e.V.** ist der regionale Tourismusverband für das Gebiet des Burgenlandkreises und des Saalekreises. Seine Aufgabe ist die Tourismusförderung durch Vermarktung der kulturellen und landschaftlichen Vorzüge der Region mit den Schwerpunkten Kultur & Geschichte, Wein & Genuss sowie Natur & Aktiv. Vorrangiges Ziel ist die Stärkung der regionalen und lokalen sozialen sowie kulturellen Identität, um ein glaubhaftes und authentisches Auftreten der gesamten Region zu erwirken. Innerhalb der Gemeinde ist der Förderverein Schloss Ostrau e.V. Mitglied in dem Tourismusverband.

#### 2.7.4 Schloss Ostrau

##### Bauliche Gegebenheiten

Das seit 1710 errichtete Barockschloss in Ostrau mit seinem weitläufigem Park ist ein touristisches Highlight und Ort der kulturellen Begegnung<sup>36</sup>. Schloss und Park sind im kommunalen Eigentum. Das Schloss verfügt über eine Nutzfläche von ca. 3.500 m<sup>2</sup>. Überwiegend im Hauptflügel ist bislang die Grundschule Ostrau untergebracht. Der Südflügel wird für kulturelle Veranstaltungen genutzt, der Nordflügel für das Schloss-Café. Der 14 ha große Schlosspark wurde seit

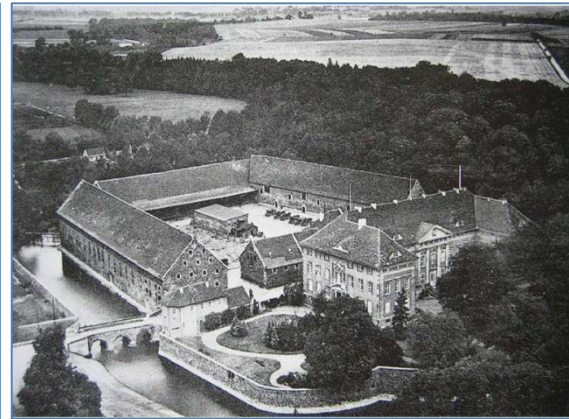
---

<sup>36</sup> Prägend für das Schloss wirkten sich die Baumaßnahmen und der mit dem Ort verbundene Geistes- und Bildungsanspruch des ehemaligen Besitzers Hans Hasso von Veltheim aus. Dieser ließ im Zeitraum 1929–1933 Schloss und Schlosspark umfassend sanieren und machte das Schloss zu einem Anziehungspunkt von namhaften Geistesschaffenden.

dem 17. Jahrhundert angelegt und fortlaufend erweitert. Er gehört heute zu den sehenswertesten und erhaltenswertesten Landschaftsgärten Sachsen-Anhalts. 2010 wurde der Park in das Landesnetzwerk "Gartenträume" aufgenommen. Die Parkwege führen durch ein von Wassergräben und Teichen durchzogenes Areal mit seltenen Bäumen und Sträuchern. Ein besonderes Erlebnis ist die Blüte der Winterlinge im Februar/März, die jährlich hunderte Besucher in den Park zieht.



*Ansicht des Schloss (von Osten)*



*Historische Ansicht*

### **Touristische Einordnung und weitere Funktionen**

Neben der Nutzung als Grundschule kommt dem Schloss eine wesentliche Funktion für Veranstaltungen, kulturellen Austausch und landschaftsgebundene Erholung zu. Der Verein Schloss Ostrau e.V.<sup>37</sup> wirkt hierbei maßgeblich und offeriert zahlreiche Angebote:

- ganzjährige Durchführung von Veranstaltungen wie Konzerte im Schloss, Großevents im Park , Gesprächs nachmittage, Kulturpartnerschaften z. B. mit dem Kunstmuseum Moritzburg Halle und den Händelfestspielen Halle
- Angebot an Führungen durch Schloss, Park und Kirche
- Betrieb des Schloss-Café sowie weiterer gastronomischer Angebote

Darüber hinaus übernimmt das Schloss eine Funktion als Dorfgemeinschaftstreffpunkt (verschiedene soziokulturelle Gruppen wie Band, Yoga, Senioren), als Außenstelle einer Allgemeinanzpraxis sowie bietet Räumlichkeiten für einen Jugendclub. Weitere öffentliche Räumlichkeiten bestehen in Ostrau nicht.

### **Handlungsbedarf und Nutzungsoptionen**

Mit der geplanten Sanierung der ehemaligen Sekundarschule Ostrau ist der Umzug der Grundschule aus dem Schloss vorgesehen. Dieser ist für den Zeitraum ab 2021 geplant. Damit ergibt sich unmittelbarer Handlungsbedarf um den Erhalt und die weitere Sanierung durch nachhaltige Nutzungsoptionen zu sichern.

---

<sup>37</sup> Im Jahr 2016 wurde der Verein für sein breites Wirken in Ort und Region mit dem Demografiepreis des Landes Sachsen-Anhalt (2. Platz) ausgezeichnet.

**Eckpunkte für die weitere Entwicklung sind:**

- Erhalt des öffentlichen Charakters des Schlosses, prioritäre Einhaltung denkmalpflegerischer Grundsätze und Entwicklung von Nutzungsoptionen, die eine möglichst weitgehende einheitliche Zugänglichkeit des Schlosses gewährleisten
- Berücksichtigung und Erhalt des Zusammenhangs von Schloss und Park
- Erhalt der bestehenden Funktionen zur Daseinsvorsorge als regionales Ausflugsziel, kultureller Veranstaltungsort und dörflicher Treffpunkt
- Gestaltung eines Trägermodells, welches mit entsprechenden Ressourcen und Kompetenzen eine gezielte und nachhaltige Umsetzung vorantreibt

Folgende Ideen zur Nutzung sind in der Diskussion:

**Abbildung 32: Nutzungsoptionen für Schloss Ostrau**

Nutzungsidee	Einschätzung/Chancen/Risiken	Beispiele
Ausbau des <b>gastronomischen Serviceangebotes</b> insbesondere des Küchenangebotes bis hin zu täglichem <b>Restaurantbetrieb</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ bis zu gewissem Grad in Eigenregie im Verein machbar</li> <li>▪ bei Restaurantbetrieb Pächtermodell bzw. Einbindung „Profi“ sinnvoll</li> <li>▪ wirtschaftliches Risiko bei täglichem Restaurantbetrieb aufgrund ländlichem Einzugsgebiet (ggf. nur in Kombination mit weiterer Nutzung)</li> </ul>	<a href="http://www.schloss-hundisburg.de">www.schloss-hundisburg.de</a> <a href="http://www.schloss-hohenerxleben.de">www.schloss-hohenerxleben.de</a>
Schaffung von Übernachtungsmöglichkeiten im Bereich von einzelnen <b>Gästezimmern</b> , über Ferienwohnungen bis hin zu <b>Hotelbetrieb</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ laufender Aufwand für Betrieb von einzelnen Gästezimmern/Ferienwohnungen (ohne Essensversorgung) überschaubar</li> <li>▪ besonderes Schlossambiente bietet Alleinstellungsmerkmal</li> <li>▪ Vermarktung entscheidend, da keine hochfrequentierte touristische Destination</li> </ul>	<a href="http://www.burg-grossfurra.de">www.burg-grossfurra.de</a> <a href="http://www.schloss-breitungen.de">www.schloss-breitungen.de</a>
Etablierung als <b>Bildungszentrum</b> und kulturelle Begegnungsstätte	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ öffentliche Grundfinanzierung notwendig</li> <li>▪ Kooperationen mit Universitäten, Stiftungen bzw. namhaften Künstlern eingehen</li> <li>▪ Kulturpartnerschaften mit namhaften Einrichtungen des Landes (z. B. Kunstmuseum Moritzburg Halle) sind bereits angebahnt</li> </ul>	<a href="http://www.kulturzentrum-grossenhain.de">www.kulturzentrum-grossenhain.de</a> <a href="http://www.musikakademie-weikersheim.de">www.musikakademie-weikersheim.de</a>
Erlebnisorientiertes <b>Freizeit- und Ausflugsziel</b> mit Sales-Orientierung z.B. für regionale Produkte, Kunst, Antiquitäten	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ „Erlebnis-Nische“ bzw. Thema mit breitem Zielpublikum finden (z.B. Thema hochwertige Deko, „Besonderes“)</li> <li>▪ Angebote mit ähnlichem Erlebnischarakter im Großraum Halle/Leipzig überschaubar</li> </ul>	<a href="http://www.barbycafe.de">www.barbycafe.de</a>

Grundsätzlich können **hinsichtlich der Nutzungsoptionen zwei Strategien** verfolgt werden:

- die gezielte Ansprache eines Dritten/Investors als Hauptnutzer
- die Kombination und schrittweise Umsetzung verschiedener Nutzungsbausteine in Eigenregie (Kommune/Verein) unter Einbeziehung weiterer Partner

Für die erste Strategie sind gezielt Events, Zugang zu Investorennetzwerken oder die aktive Ansprache von Unternehmen zu wählen. **Handlungsempfehlungen für die Vorgehensweise** zur Nachnutzung des Schlosses:

- Überlegung zur Gründung einer gGmbH durch Verein/Kommune, um wirtschaftliche Aktivitäten auszubauen (Gastronomie, Beherbergung), flexibel agieren zu können und ökonomische Risiken zu begrenzen
- Prüfung einer zeitweisen Etablierung eines Standortmanagements zur Projektentwicklung der Nutzungsoptionen ggf. auch in Kooperationen auf Ebene des Landkreises mit anderen Kommunen und ähnlicher Interessensträger (z.B. im Verbund WettinerWeg ggf. bessere Möglichkeiten für Fördermittelakquise)
- Grundsätzlich: je früher Aktivitäten zur Nachnutzung entwickelt werden, umso besser (z.B. im Hinblick baulicher Zustand)
- die Bereitschaft zum „Mittragen“ neuer Nutzungen im Schloss sollten vor Ort verankert werden (transparenter Prozess)

### **Bauliche Maßnahmen**

Neben Maßnahmen, die erforderlich sind, um die skizzierten Nutzungsoptionen in Schloss und Park umzusetzen, besteht auch grundlegender baulicher Maßnahmenbedarf<sup>38</sup>. Neben langfristig notwendigen Maßnahmen, die im Fall des Schlosses noch einer soliden planerisch-konzeptionellen Grundlage bedürfen, kurz- und mittelfristig folgende Maßnahmen für Schloss und Park als notwendig eingeschätzt:

#### **Schloss**

- Sanierung des Daches (Kostenschätzung 700.000 €)

#### **Park und Umfeld**

- Herstellung/Neufassung des Ablaufsystems zwischen Schlossgraben und Teichen
- Entschlammung der Teiche
- Verbesserung/Erweiterung der Parkplätze im Schlossumfeld
- grundsätzliche Sicherstellung der kontinuierlichen Pflege des Parks; hierzu ggf. gemeinsamer Projektansatz mit Saalekreis prüfen

---

<sup>38</sup> Planerische/konzeptionelle Grundlagen liegen u.a. vor mit: Voruntersuchung zur Nutzung und Instandsetzung (2002), Denkmalpflegerische Rahmenkonzeption Schlosspark (2012), Konzeption im Rahmen des Bundesprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus“ (2014)

### 2.7.5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Gemeinde verfügt über ein breites Angebot an Sehenswürdigkeiten und Ausflugszielen. Dieses touristische Potential gilt es weiter auszubauen und besser miteinander zu vernetzen. Mit der Erhebung *Petersberg* an sich sowie den zahlreichen Angeboten von Tierpark, Museum, Kletterpark, Rodelbahn und Stiftskirche sowie Schloss Ostrau und den Mühlen in Krosigk im nahen Umfeld bietet die Gemeinde einen hohen Freizeitwert für Tagesbesucher innerhalb kurzer Distanzen. Mit diesem Alleinstellungsmerkmal lässt sich die Zielsetzung verbinden, eine höhere Wertschöpfung für Anbieter und auch Kommunen zu generieren.

**Gemeinsame Strategien zur Besucherlenkung und Vermarktung** nehmen eine Schlüsselrolle ein, weitere Besucher für die Region zu gewinnen. Auf dem Workshop „Touristische Angebote verbinden“ am 25.01.2018 wurden dazu auf Schloss Ostrau folgende Handlungserfordernisse durch touristische Leistungsträger erarbeitet.

a) auf **Ebene der touristischen Anbieter**:

- regelmäßiger Austausch aller touristischen Akteure auf Gemeindeebene in Form „Tourismusstammtisch“ (jährlich/ggf. halbjährlich)
- Intensivierung gegenseitige Bewerbung/Empfehlung
- Fortführung Austausch Prospekte/Flyer
- gemeinsamer Veranstaltungskalender
- Verlinkung von Online-Auftritten (Websites, Social Media)

■ vorhandene Netzwerkstrukturen als Gemeinde/Region zu nutzen, sich aktiv einzubringen (z.B. Aktivitäten Landkreis, Tourismusverband, Netzwerke wie Gartenträume...).

b) **Handlungsansätze, die unmittelbar die Gemeinde Petersberg** vorantreibt, betreffen:

- Mitwirkung/Verantwortungsübernahme als Eigentümer bei einer **touristischen Weiterentwicklung von Schloss und Park Ostrau** (z.B. Standortmanagement für aktive Gestaltung einer Nachnutzung und Partner-/Investorensuche)
- Unterstützung von privaten Initiativen zur Nachnutzung des Petersberg-Bades
- Überlegungen zur Schaffung eines Erlebnis-Spielplatzes auf dem Petersberg
- Konzeptionen zur verbesserten Außendarstellung der Gemeinde (Corporate Design)
- Planungen zur schrittweisen Vereinheitlichung/Erneuerung der Wegweisung

Eine **inhaltliche Profilierung** der „Region“ wird in den Themenbereichen Spiritualität, Kulturgenuß, Geschichte (Mittelalter) sowie einer aktiven landschaftsgebundenen Erholung (Wandern, Radfahren) gesehen. Da eine Gesundheitsorientierung einen zunehmenden gesellschaftlichen Stellenwert erfährt, bietet sich hier die Chance wegebasierte Aktivangebote zu entwickeln (z.B. **Idee einer Skatestrecke**). Ein Schlüsselvorhaben, die beschriebene Profilierung zu untersetzen, ist das **interkommunale Vorhaben Kulturerlebnisroute „WettinerWeg“**.



## 2.8 Umwelt

### 2.8.1 Landschaftsraum und Schutzgebiete

Naturräumlich wird die Gemeinde Petersberg gemäß dem Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands dem Östlichen Harzvorland zugeordnet. In der sachsen-anhaltinischen Gliederung nach Landschaftsräumen zählt die Gemeinde zum Halleschen Ackerland.

Das Hallesche Ackerland lässt sich in zwei größere Einheiten teilen: der höhergelegene Nordwestteil, der sich durch das Saaletal vom östlichen Harzvorland abtrennt, wird durch die oberflächennahen Gesteine des Halleschen Porphyrykomplexes mit dem Petersberg (250 m NN) bestimmt. Der tiefer gelegene ebene Ostteil mit der Riedeniederung ist durch mächtige Tertiär- und Quartärsedimente überdeckt und gehört dem westlichen Rand der Halle-Leipziger Tieflandsbucht an.

Insgesamt ist die Region von trockenen Sommern und kalten Wintern geprägt. Die Jahresmitteltemperaturen betragen 8,5 °C, die mittlere Julitemperatur 18 °C und mehr deuten auf einen subkontinental geprägten Übergangsbereich zum Binnenklima hin. Die mittleren Jahresniederschläge liegen bei 475 bis 500 mm. Die Ackerzahlen der Gemeinde schwanken je nach Lage zwischen 35 und bis über 90. Löß-Schwarzerden im Wechsel mit Löß-Pararendzinen sind für die Region typisch.

Das Gemeindegebiet ist gewässer- und waldarm. Das Landschaftsbild ist besonders im Osten durch ebene gehölzarme großflächige Ackerlandschaften gekennzeichnet und wird lediglich durch die Porphyrgesteins-Durchragungen gegliedert. Prägend dafür ist der mit Wald bestockte Petersberg, mit seinem herausragenden Relief. Über diesen liegen auch mehrere Schutzgebiete. Das Waldgebiet ist ein Lebensraum für unzählige geschützte Tier- und Pflanzenarten. In dem Gebiet sind 10 Fledermausarten heimisch, an den Waldrändern lebt die Zauneidechse. Seltene besonders hervorzuhebende Pflanzenarten sind die Türkenbund-Lilie, der Zwerg-Lerchensporn, die süße Wolfsmilch und das Moschuskraut.

Die offenen Ackerflächen sind ideale Kaltluftentstehungsgebiete, die sich schnell abkühlen und durch Flurwinde die kalte Frischluft in die überhitzten Wohngebiete transportieren. Durch den geringen Waldanteil im Gemeindegebiet fehlt jedoch ein wichtiger Klimapuffer.

Die Ortsrandbereiche sind von unterschiedlicher grünpflegerischer Qualität. Teilweise säumen alte Obstbäume die Zufahrtsstraßen, teilweise Hecken und Gebüschstrukturen. Die Landschaft innerhalb der Gemeinde kann als vielfältig und abwechslungsreich beschrieben werden. In Ortsnähe sind die Äcker eher kleinteilig parzelliert und durch wertvolle Strukturelemente gegliedert.



Ortsrand Krosigk



westliche Zufahrt nach Krosigk



Ortsrand Nehlitz



Ortsrand Drobitz

Die Gemeinde verfügt über verschiedene Schutzgebiete nach Landes- und EU-Recht:

#### **NATURA 2000-Gebiete**

- FFH-Gebiet „Bergholz nördlich Halle“ (FFH0116), ca. 180 ha
- FFH-Gebiet „Porphyrkuppenlandschaft nordwestlich Halle“ (FFH0118); anteilig ca. 135 ha
- FFH-Gebiet „Fuhnesümpfe östlich Löbejün“ (FFH0115); ca. 42 ha
- FFH-Gebiet „Erlen-Eschen-Wald bei Gutenberg nördlich Halle“ (FFH0119); ca. 4,5 ha
- FFH-Gebiet „Porphyrkuppen Burgstetten bei Niemberg“ (FFH0182); anteilig 6 ha

#### **Schutzgebiete nach Landesrecht**

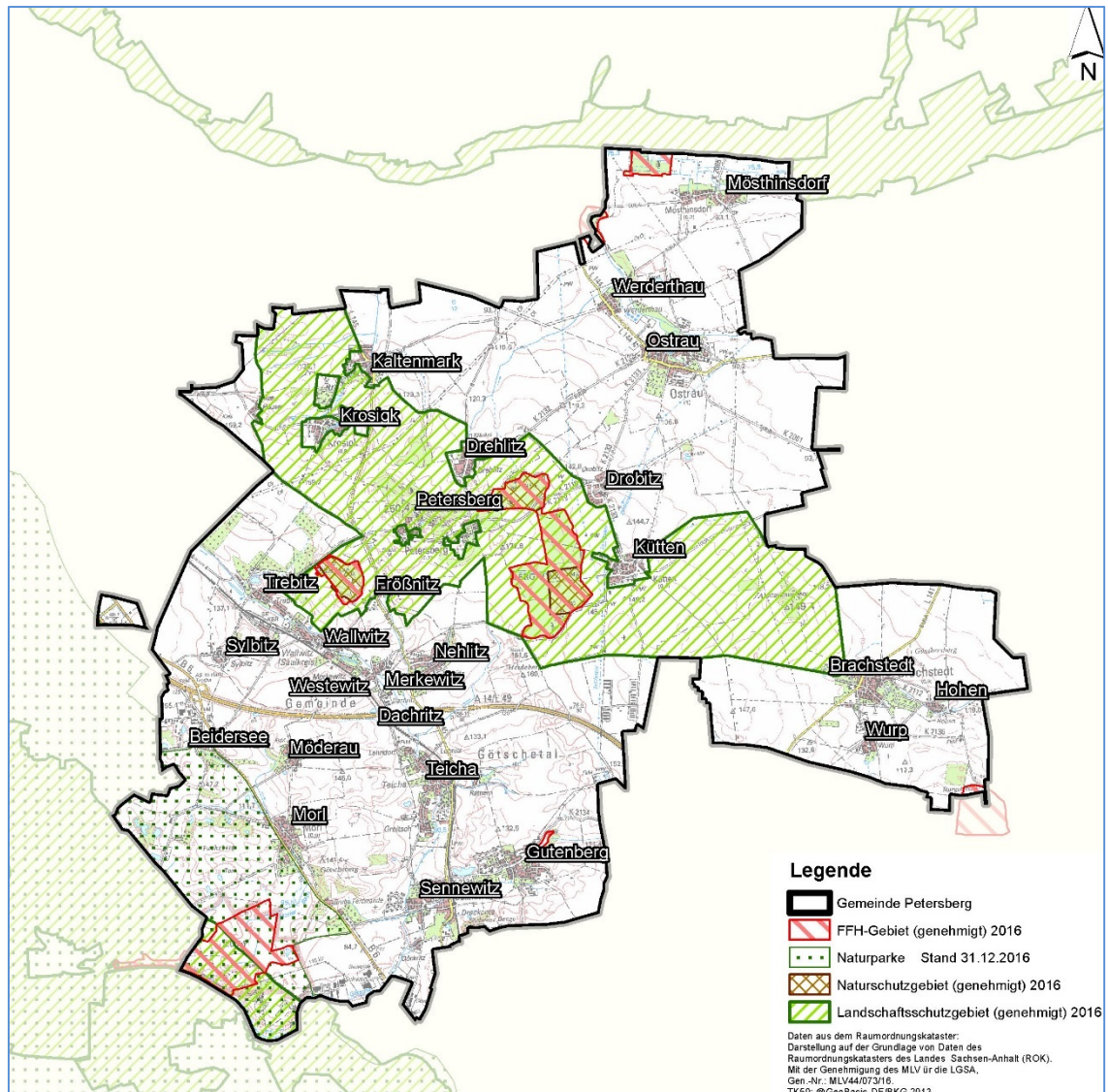
- Landschaftsschutzgebiet „Petersberg“ (LSG0036SK); ca. 2.183 ha
- Landschaftsschutzgebiet „Saaletal“ (LSG0034SK); anteilig 151 ha
- Naturschutzgebiet „Blonsberg“ (NSG0177); ca. 31 ha
- Naturschutzgebiet „Bergholz“ (NSG0114); ca. 78 ha; bestehend aus 2 Teilflächen
- Naturpark „Saaletal“ (NUP0006); anteilig ca. 765 ha

Weiterhin werden naturnahe Landschaftsbestandteile als Biotope kartiert.

Die biotopkartierten Vegetationsbestände umfassen überwiegend Hecken, Feldgehölze, kleine Wäldchen und Baumreihen entlang von Wegen und Straßen. Ferner sind Biotopkomplexe aus Streuobstwiesen, extensiv genutzten oder brachliegenden Wiesenbereichen, Porphyrguppen

mit Gehölzen, der Schlosspark in Ostrau sowie der Bachlauf entlang der Götsche als Biotope kartiert. Viele der biotopkartierten Flächen sind bereits Bestandteil von ausgewiesenen Schutzgebieten.

Abbildung 33: Schutzgebiete im Gemeindegebiet



Quelle: Daten aus Raumordnungskataster

Der Petersberg als sichtbare Landmarke ist großräumig von Schutzgebieten umgeben. Das Gebiet soll vorrangig unter dem Aspekt der naturverbundenen Naherholung weiterentwickelt werden. Eine weitere Ansiedlung technischer Anlagen auf dem Gipfelplateau sollte vermieden werden. Der naturnahe Charakter der Waldflächen soll erhalten werden. Die umgebenden Ackerflächen sind durch artenreiche Wiesen und Heckenanlagen gegliedert. Die ehemaligen Steinbruchbereiche werden durch landschaftspflegerische Maßnahmen in die Umgebung eingebunden und dienen dem Arten- und Biotopschutz. Die kleineren Porphyrkuppen mit Felsfluren-, Trocken- und Halbtrockenrasen werden durch extensive Schafhaltung offengehalten.



Die Erweiterung des FFH-Gebietes „Porphyrkuppen nordwestlich Halle“ in Richtung Brachwitz ist bereits in Planung. Diese waldfreie reich strukturierte Porphyrkuppenlandschaft im Süden des Gemeindegebietes bietet einem abwechslungsreichen Wechsel von Kalk-Trocken- und Steppenrasen, Felsfluren und Heiden. Für das Gebiet existiert ein Managementplan (RANA, 2015) der die Einhaltung der Schutz- und Erhaltungsziele durch Nutzungsregelungen und Pflegemaßnahmen festlegt.

Im Weiteren wird verwiesen auf die Landschaftsbeschreibung des Gemeindegebietes in dem Gutachten: Kulturlandschaften in der Planungsregion Halle - Identifizierung und regionalplanerische Beurteilung von Kulturlandschaften herausgegeben durch die Regionale Planungsgemeinschaft Halle (2013).

Hervorzuheben sind auch die im Gemeindegebiet befindlichen Geotope. Hierzu zählen der Härtling "Petersberg" sowie die ehemalige Kaolingrube "Fuchsberg-Süd" bei Morl<sup>39</sup>

### **2.8.2 Immissionen und Belastungen**

Belastungen infolge des Straßenverkehrs durch Lärm und Luftschadstoffe sind lediglich für die Ortschaften im Bereich der Autobahn A 14 sowie der Landesstraße L 50 vorhanden.

Eine leicht erhöhte Feinstaubbelastung durch den Straßenverkehr ist entlang der Autobahnauffahrten Halle-Trotha und Halle-Tornau zu verzeichnen. Als Emissionsquelle ist der Gesteinsabbau des Quarzporphyrs am Petersberg einzuschätzen. Beeinträchtigungen der umliegenden Ortschaften ergeben sich durch regelmäßige Sprengungen einhergehend mit Lärmemissionen und Staubbildung. Weitere nennenswerte Emittenten aus Industrie und Gewerbe sind nicht bekannt. Die Grundbelastung der Luft kann innerhalb der Gemeinde als gering eingestuft werden.

### **2.8.3 Energie- und Klimaschutz**

Die Thematik Energie- und Klimaschutz ist für eine nachhaltige und ressourcenschonende Entwicklung innerhalb der Gemeinde von besonderer Bedeutung. Die Deckung des Wärmeenergieverbrauchs in der Gemeinde Petersberg erfolgt überwiegend durch konventionelle Energieträger. Im Bereich der Stromerzeugung fällt der Anteil regenerativer Energieträger bilanziell höher aus. Insgesamt existieren in der Gemeinde Petersberg 181 Anlagen mit einer installierten Leistung von etwa 15 Megawatt (MW), welche im Jahr 2015 Vergütungen nach dem Gesetz für den Ausbau erneuerbarer Energien (EEG) erhielten. Außer einer Biogasanlage mit 0,5 MW handelt es sich ausschließlich um Photovoltaikanlagen, welche mehrheitlich Dachanlagen im Leistungsbereich bis 10 kW sind. Freiflächen-Photovoltaikanlagen befinden sich in Mösthinsdorf und Sennewitz.

Aus kommunaler Sicht stehen Maßnahmen zum präventiven Klimaschutz in den Ortslagen (Grün- und Freiraumflächen als natürliche Temperaturpuffer, kompakte Siedlungskörper), Maß-

---

<sup>39</sup> Quelle und weitere Informationen: [www.lagb.sachsen-anhalt.de/service/geofachinformation/geotop-kataster/#](http://www.lagb.sachsen-anhalt.de/service/geofachinformation/geotop-kataster/#)

nahmen für eine energiesparende Straßenbeleuchtung oder nachhaltige Wärmelösungen im kommunalen Wohnungsbestand auf der Agenda. Fördermöglichkeiten werden nachfolgend dargestellt.

**Abbildung 34: Maßnahmenansätze für eine kommunale Klimaschutzstrategie**

Ansatz	Inhalt	Hinweise/ Fördermöglichkeiten
<b>Kommunales Energiemanagement</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Identifizierung von Maßnahmen zur Energieeinsparung oder Umstellung auf erneuerbare Energien bei kommunalen Liegenschaften</li> </ul>	Teilkonzept zu Liegenschaften erstellen  <u>Förderung:</u> Kommunalrichtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten (PtJ) bis 70%
<b>energieeffiziente Siedlungsentwicklung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Projektentwicklung „ökologisches Bauquartier“, z.B. Untersuchung zu gemeinschaftlichen Nahwärmelösungen</li> <li>Planung von integrierten Mobilitätskonzepten (Fahrradinfrastruktur, ÖPNV)</li> </ul>	z.B. Wohnquartier am Weinberg  <u>Förderung:</u> Energetische Stadtsanierung - Zuschüsse für integrierte Quartierskonzepte und Sanierungsmanager (KfW) bis 100%
<b>Umstellung auf energiesparende Beleuchtung und Elektrogeräte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sanierung Außen-/Straßenbeleuchtung mit LED</li> <li>Sanierung Innen-/Hallenbeleuchtung mit LED</li> <li>Austausch von Elektrogeräten in Kindertagesstätten-, Schul- und Lehrküchen</li> </ul>	<u>Förderung:</u> Kommunalrichtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten (PtJ)/ Investive Klimaschutzmaßnahmen 20% bis 65%
<b>Kommunaler Energiebeauftragter</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Koordination und Umsetzungsvorbereitung von Maßnahmen</li> <li>Beratung und Initiierung von Projekten im gewerblichen Bereich</li> </ul>	ggf. Umsetzung in interkommunaler Kooperation  <u>Förderung:</u> Kommunalrichtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten (PtJ)/ Klimaschutzmanagement bis 90%

#### 2.8.4 Kleingartenwesen

In der Gemeinde Petersberg bestehen derzeit etwa 500 Kleingärten, welche sich auf 11 Kleingartenanlagen verteilen. Etwa 85% der Pächter der Kleingärten haben ihren Wohnsitz in Halle. Die Auslastung der Kleingärten ist unterschiedlich und hängt stark von der Entfernung zur Stadt Halle ab. In den Kleingartenanlagen in Sennewitz und Gutenberg sind alle Parzellen vergeben. Dagegen stehen in der Kleingartenanlage Ostrau etwa 40 Gärten dauerhaft von insgesamt 200 leer<sup>40</sup>. Der Kreisverband der Gartenfreunde Saalkreis e.V. verfolgt hierzu Ansätze Entwicklungsperspektiven für die jeweiligen Anlagen aufzustellen. Da die Kommune Petersberg Bodeneigentümer von Kleingartenanlagen ist, sind gemeinsame Abstimmungen erforderlich, wo Kleingartenflächen langfristig zu erhalten und wo Teilflächen anderen Nutzungen zuzuführen sind.

<sup>40</sup> Quelle: Angaben des Kreisverbandes der Gartenfreunde Saalkreis e.V. (Gesprächstermin am 07.06.2017) sowie Website [www.gartenfreunde-saalkreis.de](http://www.gartenfreunde-saalkreis.de)



### 2.8.5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Gemeinde Petersberg bietet ein vielfältiges und abwechslungsreiches Landschaftsbild, dessen Naturraumqualität sich die Bewohner bewusst. Viele Zuzüge der letzten Jahre fanden aufgrund der besonderen Lage und Freiraumqualität statt. Diese landschaftliche Qualität gilt es weiter und stärker nach außen zu tragen und über gestalterische Maßnahmen zu fördern. Die **Artenvielfalt und kleingliedrige Kulturlandschaft** ist Grundlage für die Weiterentwicklung des Tourismus und der Naherholung.

Die Gemeinde besitzt eine hohe Bedeutung als Lebensraum für geschützte Pflanzen- und Tierarten. Schwerpunkte für Naturschutzmaßnahmen liegen vor allem im Bereich um den Petersberg. Insgesamt geht es um den Schutz der Kulturlandschaft. Das Thema Energie- und Klimaschutz lässt sich auch zukünftig nur über weitere Einsparungen vorantreiben. Dazu ist die Erstellung eines ganzheitlich abgestimmten **Energiekonzeptes** zu empfehlen.

## 2.9 Bodenerosion und Hochwasserschutz

Die Thematik Bodenerosion und Hochwasserschutz spielt vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Zunahme von Extremwetterereignissen in Form von Starkregen, Sturzfluten und starkem Wind eine große Rolle.

Teile der Gemeinde sind durch wiederholte Hochwassersituationen und Erosionsereignisse (durch Wasser) bedroht, auf die es durch Vorsorgemaßnahmen zu reagieren gilt.

### 2.9.1 Bodenerosion

Vor allem in den Ackerbauregionen Sachsen-Anhalts ist die Erosionsgefährdung ein wichtiger Risikofaktor. Jeweils 21 Prozent des Ackerlandes sind besonders hoch durch Wind- bzw. Wassererosion gefährdet. Bodenerosion zu minimieren bedeutet, Bodenfruchtbarkeit zu erhalten und landwirtschaftliche Produktion langfristig auf hohem Niveau zu sichern. Bodenerosion zu minimieren bedeutet auch, Gewässer und Biotope vor Schad- und Nährstoffeinträgen zu schützen und deren Qualität zu erhöhen<sup>41</sup>.

Die Einheitsgemeinde Petersberg liegt im Lössbodengürtel zwischen Zeitz, Sangerhausen, Magdeburg und Helmstedt und ist damit ein Schwerpunktgebiet. In den letzten Jahren waren mehrfach Extremereignisse (Niederschlagsereignisse mit erosiven Wirkungen, Vernässungen) zu verzeichnen. Die Ereignisse führten zu enormen Bodenabträgen. Landschaftsgliedernde Elemente oder eine Begrünung der hängigen Schläge waren zu diesem Zeitpunkt nicht vorhanden.<sup>42</sup>

Petersberg ist geprägt von großen landwirtschaftlichen Ackerböden aus Löss und einem durchaus bewegtem Relief mit starken Hangneigungen und teilweise großen Hanglängen. Diese Faktoren begünstigen ein Bodenabtrag durch Wind und abfließendes Niederschlagswasser. Die Lössböden sind zwar sehr gute Ackerböden, neigen jedoch sehr zur Verschlammung und sind aufgrund ihrer geringen Bindungskräfte und der hohen Zerfallbereitschaft wesentlich anfälliger gegenüber Abtrag durch Wasser und Wind.

Die potentielle Winderosionsgefährdung wird für die Gemeinde Petersberg, laut Bodenatlas Deutschland, sehr gering (Klasse 1) eingeschätzt. Dafür ist in Teilgebieten der Gemeinde die Wassererosionsgefährdung durch das Zusammentreffen verschiedener Einflussfaktoren gemäß Bodenatlas Deutschland stellenweise sehr hoch (Klasse 6) bis äußerst hoch (Klasse 7).

Je stärker und länger ein Hang ist, umso mehr nimmt auch der Oberflächenabfluss zu. Bei heftigen Starkregen treten Erosionsrinnen/-rillen auf, in denen sich das abfließende Wasser konzentriert. Bodenmaterial wird erodiert und abtransportiert. Mit abnehmender Hangneigung sinkt auch die Fließgeschwindigkeit des Oberflächenwassers und die mitgeführten Bodenteil-

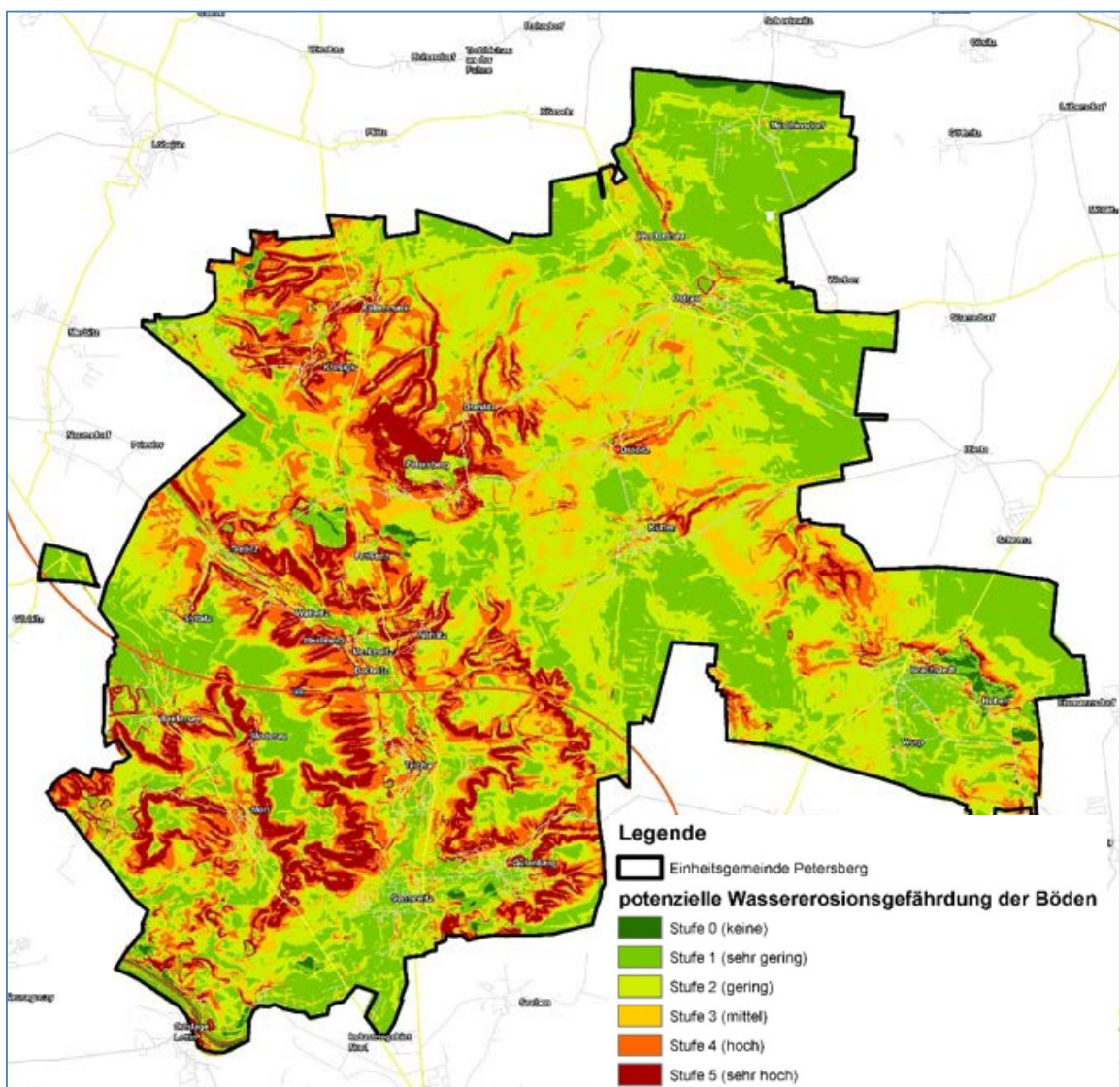
---

<sup>41</sup> Tagung: Bodenerosion, Grundlagen und Handlungsstrategien für den Boden- und Gewässerschutz in S-A, Veranstalter: LAU, BVB, LAGB, LLFG, LHW

<sup>42</sup> Germany - Rural Development- Programme (Regional) Saxony-Anhalt -Programm zur Entwicklung des ländlichen Raumes, Verwaltungsbehörde LER, Ministerium der Finanzen, Mai 2017

chen setzen sich ab. Es kommt zur Sedimentation. In einer Prognosekarte wurde das Gefährdungspotential des Standortes ohne Berücksichtigung der gegenwärtigen Nutzungsstrukturen und unter Bezugnahme der naturräumlichen Faktoren ermittelt. Die Darstellung des Gefährdungspotentials erfolgt über sechs Stufen der Erosionsgefährdung. Die Karte wird vom Landesamt für Geologie bereitgestellt und erlaubt einen landesweiten Überblick über die Erosionsgefährdung der Standorte (Abbildung 35). Sie können Vor-Ort-Untersuchungen zur Beurteilung einer lokalen und akuten Gefährdungssituation jedoch nicht ersetzen.

**Abbildung 35: potentielle Wassererosionsgefährdung im Gemeindegebiet**



Quelle: LAGB, Halle, 2017

### Konkrete Erosionsgefährdung in der Gemeinde

Die Erosionsgefahr durch Wasser ist in der Gemeinde zweigeteilt. Während der östliche Bereich bis auf einige wenige Hangbereiche um den Abatassinenberg nahezu eben und somit kaum erosionsgefährdet ist, wird der westliche Bereich mit seinem bewegten Relief als teilweise hoch erosionsgefährdet (Stufe 5) eingestuft.

Besonders betroffen sind vor allem der strukturreiche Bereich um den Petersberg bis nach Krosigk sowie der südliche Raum entlang der Autobahn A14 bis nach Gutenberg. Im Osten der Gemeinde zieht ein schmales Band mit mittlerer Erosionsgefährdung von Werderthau über Drobitz bis nach Brachstedt.

Insgesamt ist die Bodenerosion durch Wasser im Gemeindegebiet ein nicht zu unterschätzendes Problem. Dabei geht es einerseits um den Schutz der Bevölkerung, andererseits um den Schutz des Bodens, der durch Extremwetterereignisse verlorengeht. Betroffen sind vielfach Ortsrandlagen.

Die Ursachen liegen oft in der Bewirtschaftungsform, die vielfach zum Teil nicht standortangepasst und nachhaltig ist. Bei entsprechender Konstellation der bestimmenden Faktoren kann allerdings ein durch ackerbauliche Maßnahmen allein nicht beherrschbares Risiko auftreten. (Quelle: Bodenerosion in Sachsen-Anhalt, 2008). Dort müssen die Vorsorgemaßnahmen einer standortangepassten guten fachlichen Praxis durch flurgestaltende oder technische Schutzvorrichtungen ergänzt werden.

Ein **konkretes Schadensereignis** wurde bei den Ortsteilbegehungen vor allem für den westlichen Ortsrand von Drobitz genannt. Hier wird der Auslöser für die Wassererosionsproblematik vor allem in der landwirtschaftlichen Bewirtschaftungspraxis gesehen: lange Schläge mit starker Hangneigung.

### Abbildung 36: Lagekarte zu Erosionsschadensereignis in Drobitz



### 2.9.2 Hochwasserschutz

Der vorbeugende und nachhaltige Hochwasserschutz hat im Hinblick auf die Hochwasserereignisse der vergangenen Jahre eine wichtige Aufgabe.

Laut Hochwassergefahrenkarte des LHW Sachsen-Anhalt sind Ortslagen im Einflussbereich der Saale und Fuhne gefährdet. Dabei sind die meisten Ortslagen vorrangig durch Rückstau in die Nebenflüsse und Gräben bedroht.

Zu geringe Vorfluter-Querschnitte, unzureichend dimensionierte Durchlässe oder verfüllte Gräben können lokal zu Überschwemmungen führen. Solche, in der Vergangenheit durch Rückstau betroffene Schwerpunktbereiche, liegen in Teicha, Gutenberg und Sennewitz. So entwässert beispielsweise die Götsche als Nebenfluss der Saale Teilgebiete der Gemeinde Petersberg. Ist ein ungehinderter Zufluss in die Saale nicht möglich, kommt es zum Anstieg des kleinen Gewässers und zu Überflutungen. Oberste Priorität liegt insofern in der Gewässerunterhaltung. Die Gewässerunterhaltung obliegt den Unterhaltungsverbänden (UHV). Der Unterhaltungsverband „Untere Saale“ ist für den gesamten südlichen und westlichen Bereich, der Unterhaltungsverband „Westliche Fuhne, Ziethe“ für den nördlichen und östlichen Bereich des Gemeindegebietes zuständig. Maßnahmen sind durch den Unterhaltungspflichtigen so durchzuführen, dass sowohl der Wasserabfluss gewährleistet ist, aber auch die Rolle der Gewässer als Lebensraum mit verschiedenen umweltgesetzlichen Anforderungen zu beachten ist.

### 2.9.3 Bodenordnungsinstrumente

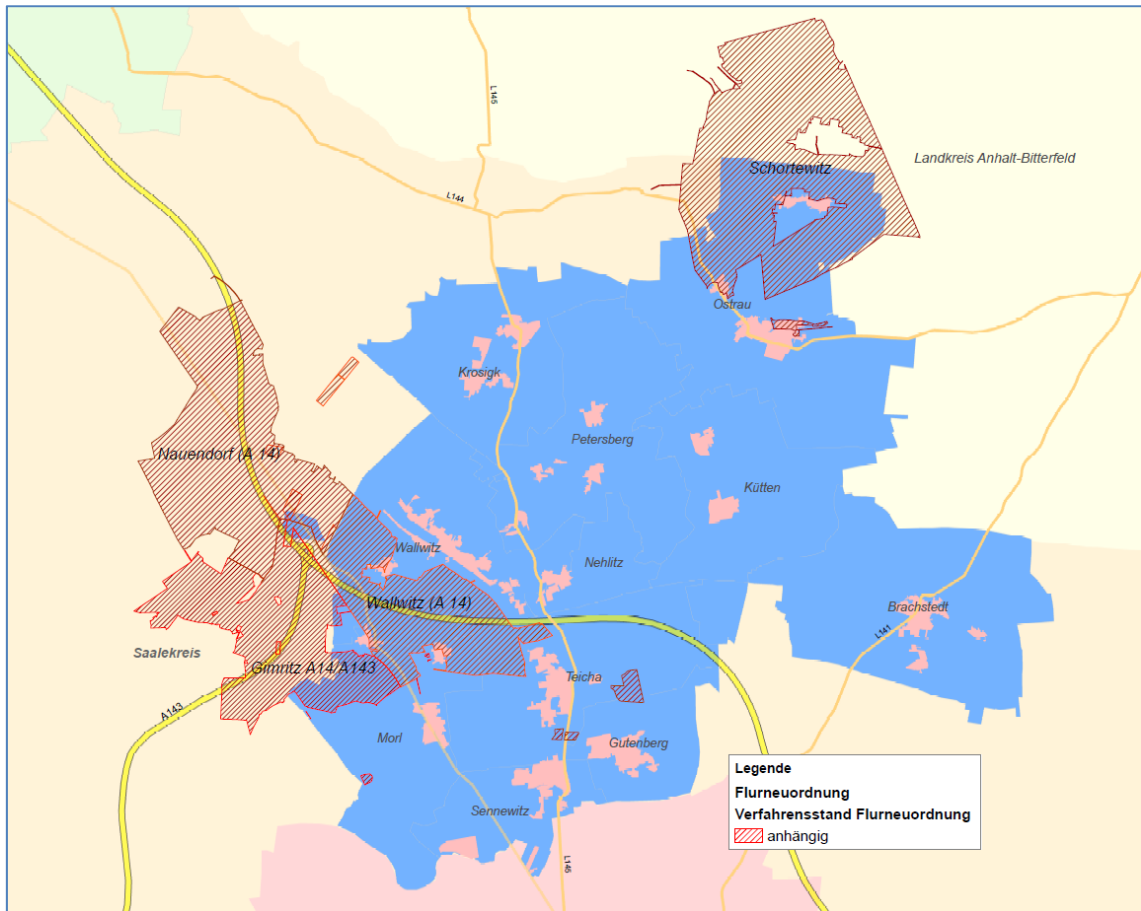
Maßnahmen zum Schutz vor Erosions- oder Hochwasserereignissen bedürfen eines Ansatzes in der Fläche. Hierzu können die Instrumente der Bodenordnung beitragen, die sowohl konzeptionell als auch eigentumsrechtlich die Umsetzung von landeskulturellen Maßnahmen (z.B. Gewässerentwicklung, Erosionsschutzstreifen) unterstützen. Hierzu zählen Verfahren nach Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) sowie nach Landwirtschaftsanpassungsgesetz (LwAnpG). Gegenstand der Verfahren ist die Neuordnung der Eigentums- und Grundstücksverhältnisse, um die Nutzungsmöglichkeiten für Land- und Forstwirtschaft zu verbessern oder eben die Lösung von Nutzungskonflikten im Sinne einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung zu befördern. Dazu stehen verschiedenen Verfahrensarten zur Verfügung. Unter anderem gehören dazu nach Flurbereinigungsgesetz:

- Vereinfachtes Flurbereinigungsverfahren nach § 86 FlurbG,
- Unternehmensflurbereinigung nach § 87 FlurbG,
- Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren nach § 91 FlurbG,
- Freiwilliges Landtauschverfahren nach § 103a FlurbG

sowie nach Landwirtschaftsanpassungsgesetz Bodenordnungsverfahren nach § 56 LwAnpG.



Abbildung 37: Verfahren nach Flurbereinigungsgesetz



Quelle: Daten aus Raumordnungskataster

In der Gemeinde Petersberg befinden sich 4 laufende Verfahren nach Flurbereinigungsgesetz:

- Verfahren Nauendorf (A14) nach §87 FlurbG mit Anordnung von 06/1996 in der Schlussphase
- Verfahren Gimritz (A14/A143) nach §87 i.V.m. §§1 und 37 FlurbG mit Anordnung von 06/1996
- Verfahren Wallwitz /(A14) nach §87 FlurbG mit Anordnung von 06/1996
- Verfahren Schortewitz nach §86 FlurbG mit Anordnung von 10/2015

#### 2.9.4 Fazit und Handlungsempfehlungen

Bedingt durch Reliefstruktur und Bodenverhältnisse besteht im **westlichen Teil der Gemeinde eine hohe bis sehr hohe potentielle Gefährdungslage durch Wassererosion**. Punktuell können aber auch konkrete Erosionsereignisse in Bereichen auftreten, wo im Hinblick auf die natürlichen Bodenbedingungen nur eine mittlere Gefährdungslage besteht. Beispielhaft stehen dafür die Überschwemmung und der Bodeneintrag auf Wohngrundstücke in der **Ortslage Drobitz**. Zur Vorbeugung und Risikominimierung in der Fläche sind sowohl ackerbauliche Maßnahmen und Maßnahmen in der Siedlungsstruktur angezeigt. Bei latenten Gefährdungslagen sollte eine **Kombination unterschiedlicher Instrumentarien** wie die gezielte Lenkung von Kompensationsmaßnahmen, Maßnahmen zur Gewässerentwicklung, die temporäre Nutzung von Agrarumweltprogrammen als auch der Einsatz von Bodenordnungsinstrumenten geprüft werden.

Im Hinblick auf den **Einsatz von Bodenordnungsinstrumenten** sind grundsätzlich die gemeindlichen Entwicklungsziele, die einen Querbezug zu Flächen- und Eigentumsstrukturen aufweisen, frühzeitig mit der Flurbereinigungsbehörde abzustimmen. Für die Gemeinde Petersberg zeigt sich ein möglicher Einsatzbereich der Flurneueordnung in dem dargestellten Bereich der Erosionsvorsorge. Weitere gemeindespezifische Einsatzbereiche liegen in dem Ausgleich von Flächenkonkurrenzen durch Siedlungs- und Gewerbeentwicklungen (insbesondere in den angrenzenden Bereichen zum Verdichtungsraum der Stadt Halle), einer freizeitorientierten Nutzung der Landschaft durch Erholungssuchende und jeweils den Ansprüchen einer wettbewerbsfähigen Landbewirtschaftung.

Notwendige Vorhaben zum Hochwasserschutz oder Maßnahmen zur Vermeidung von Bodenerosion sind in Zusammenarbeit mit dem ALFF Süd, der Bodenschutzbehörde sowie auch den Eigentümern/Bewirtschaftern der betroffenen Flächen unter Berücksichtigung landwirtschaftlicher Belange zu planen und umzusetzen.

### 3 SWOT-ANALYSE

Auf Grundlage der Bestandsanalyse beschreibt die SWOT-Analyse die Stärken (Strengths) und Schwächen (Weaknesses) sowie die Chancen (Opportunities) und Risiken (Threats) der Gemeinde Petersberg. Während Stärken und Schwächen die vorhandene Situation in der Gemeinde wiedergeben, beschreiben Chancen und Risiken die äußeren Einflussfaktoren. Anhand der SWOT-Analyse lassen sich Handlungsbedarfe sowie strategische Ansätze zur künftigen Gemeindeentwicklung ableiten.

Raumplanung/Allgemeine Standortfaktoren	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ direkte Nachbarschaft zum Oberzentrum Halle sowie Nähe zum Oberzentrum Leipzig</li> <li>+ zentrale Lage innerhalb Sachsen-Anhalt und Mitteldeutschland</li> <li>+ raumordnerische Einordnung mit Schwerpunkten bei Kultur, Freizeit, Erholung („regional bedeutsam“)</li> <li>+ zugehörig zu ländlichem Raum Typ 1 im Einzugsbereich des Verdichtungsraumes (angrenzend an den Verdichtungsraum)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- keine Ausweisung eines Grundzentrums</li> <li>- Vielzahl von Ortsteilen (28) mit oftmals kleiner Siedlungsgröße (z.B. bei Unterhaltung Infrastruktur)</li> <li>- Unterschiede in der Lagegunst und Erreichbarkeit innerhalb der Gemeinde (z.B. Brachstedt, Ostrau, Kütten)</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Ausstrahlung der positiven Entwicklung im Ballungsraum Halle-Leipzig auf Kommune</li> <li>➔ Stärkung der interkommunaler Zusammenarbeit mit den angrenzenden Kommunen, insbesondere der Stadt Halle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Nachfrage und Konkurrenz verschiedener Flächennutzungen</li> <li>➔ Verschlechterung der kommunalen Einnahmesituation</li> <li>➔ grundlegende Änderungen in der EU-Finanzplanung im Hinblick Ausstattung und Verfügbarkeit von Förderprogrammen</li> </ul>

Bevölkerungsentwicklung	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ geringe Abnahme der Bevölkerung in den letzten Jahren</li> <li>+ Trend zu positiven Wanderungsgewinnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- hohe Abwanderungsrate junger Menschen im Alter von 20 bis 30 Jahren</li> <li>- zum Teil geringe Geburtenraten und wenig Zuzug in einzelnen Ortschaften</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Pendler als Zuzugspotential nutzen</li> <li>➔ Anteil der aktiven Senioren nimmt zu</li> <li>➔ Digitalisierung (Raum verliert an Bedeutung, weiche Standortfaktoren nehmen zu)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Verschiebung der Alterspyramide zugunsten der Senioren</li> <li>➔ geringe Anziehungskraft für Menschen mit Migrationshintergrund</li> <li>➔ „Häuslebauer“ ziehen aufgrund Infrastrukturangebot im Alter (wieder) in die Stadt</li> </ul>

Bürger und Gemeinde	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ vielfältiges und breites Vereinsleben</li> <li>+ Zusammenhalt Ortsebene (Nachbarschaft)</li> <li>+ in allen Ortsteilen Heimat- und Kulturvereine</li> <li>+ freiwilliges Engagement für Verschönerung der Dörfer und Erhalt ortbildprägender Gebäude (Kirchen, Mühlen etc.)</li> <li>+ Heimatverbundenheit und -stolz, aktive Brauchtumpflege</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- keine ortsteilübergreifenden Netzwerkstrukturen der Bürgerschaft oder bei Vereinen</li> <li>- mangelnde Kommunikationskanäle außerhalb des Amtsblattes, kaum Berichte in Tagespresse etc.</li> <li>- Nachwuchsprobleme traditioneller Vereine</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Gewinnung von aktiven Senioren für Engagement in Vereinen und Ehrenamt</li> <li>➔ unkonventionelle Angebote für bürgerschaftliches Engagement</li> <li>➔ „Professionalisierung“ von Vereinen durch Beratung und Erfahrungsaustausch unterstützen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Vereinbarkeit von sich wandelnder gesellschaftlicher Lebensstile und Vereinstätigkeit<sup>43</sup></li> <li>➔ Rückzug der öffentlichen Daseinsvorsorge als Basis für gesellschaftliches Engagement</li> <li>➔ Überforderung bürgerschaftlich Aktiver durch Überbeanspruchung</li> </ul>

Soziale Infrastruktur	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Kita- und Grundschulen überwiegend auf kurzen Wegen erreichbar</li> <li>+ Anzahl Sportstätten und Freizeiteinrichtungen</li> <li>+ in fast allen Ortschaften (außer Morl) Gebäude als dörflicher Treffpunkt vorhanden</li> <li>+ kurze Wege für zusätzliche Angebote der Daseinsvorsorge in Halle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- räumliche Verteilung der Allgemeinmediziner</li> <li>- zum Teil funktionale und bauliche Mängel bei öffentlichen Gebäuden</li> <li>- fehlende Spielplätze in einzelnen Ortsteilen</li> <li>- fehlende Institution, die generationenübergreifende Angebote entwickelt oder bündelt</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Sicherung des Kita- und Grundschulangebots durch Profilierung</li> <li>➔ neue Mobilitätsangebote und Digitalisierung für Zugang zu sozialen Angeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Vielzahl an Gebäuden, die in den Ortsteilen vorzuhalten sind (Unterhaltung, Finanzierung)</li> <li>➔ Personalmangel zur Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Senioren</li> <li>➔ am Bedarf einer sich verändernden Bevölkerungsstruktur vorbeigehende Angebote</li> </ul>

<sup>43</sup> Zunahme der Auspendler und damit des individuellen Zeitfenster für gesellschaftliche Aktivitäten oder Abnahme der Wohnortbindung und Verbundenheit mit dem Ort

Technische Infrastruktur	
Stärken	Schwächen
<p>+ gute straßenseitige Anbindung an Halle sowie an übergeordnetes Straßennetz</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ortsverbindungsstraßen häufig mangelhaft, zum Teil sehr schlechter Zustand</li> <li>- geringe Breitbandversorgung sowie je nach Ortsteil unzureichende Mobilfunkversorgung</li> <li>- fehlender Lückenschluss Radweg Halle-Petersberg</li> </ul>
Chancen	Risiken
<p>➔ Pendlerverflechtungen mit Halle begünstigen E-Mobilität und neue Mobilitätsangebote für Pendler</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Abwärtsspirale des ÖPNV-Angebotes bei unzureichender Nachfrage</li> <li>➔ Nachwuchs Feuerwehr</li> <li>➔ mangelnde Breitbandversorgung koppelt Kommune von Digitalisierungsprozessen und neuen Dienstleistungen ab</li> </ul>

Städtebau und Wohnen	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ in den Ortskernen historische Ortsbilder und Baudenkmale, die dörflichen Charakter vermitteln (Heimatgefühl)</li> <li>+ in Summe geringer Leerstand</li> <li>+ dörfliches Leben am Rande einer Großstadt mit viel Freiraum und Natur im Umfeld</li> <li>+ anhaltende Nachfrage nach Wohnbauflächen innerhalb der Gemeinde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- einzelne innerörtliche Immobilienbrachen beeinträchtigen positive Wahrnehmung des Ortsbildes</li> <li>- geringe Diversifizierung des Mietwohnungsmarktes</li> <li>- Bauleitplanung nicht aktuell, FNP für Gesamtgemeinde noch nicht vorhanden</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Wohnraumbedarf neuer Zielgruppen</li> <li>➔ barrierefreie und seniorengerechte Anpassung vorhandener Immobilien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ geringes Angebot an marktfähigen Wohnbauflächen</li> <li>➔ Leerstand und Verfall von nicht zeitgemäßem Wohnraum durch veränderte Ansprüche an Wohnungsgrundrisse</li> <li>➔ Standortnachteile von Wohnbebauung in den geschlossenen Ortskernen</li> </ul>



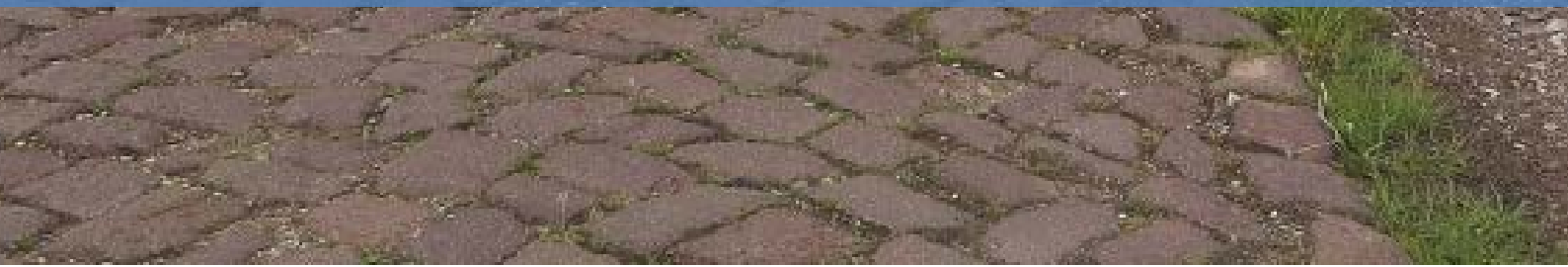
Wirtschaft	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Vielzahl und Breite an gewerblichen Unternehmen</li> <li>+ Wirtschaft ist in Siedlungsstruktur eingebunden („Arbeiten im Dorf“)</li> <li>+ Unternehmen sind örtlich oder regional verankert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- eher ländliche Wirtschaftsstruktur (Handwerk, Bausektor, Landwirtschaft), kaum mittelständische Unternehmen</li> <li>- geringe Unternehmensgröße und -struktur bedingen vergleichsweise überschaubares Steueraufkommen</li> <li>- hohe Anzahl der Auspendler</li> <li>- keine langfristige kommunale Entwicklungsstrategie für Gewerbeflächen</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Bedeutungszuwachs des Dienstleistungssektors (Digitalisierung, neue Angebotsformen im Bereich Wohnen, Mobilität)</li> <li>➔ Kooperationsansätze mit der Stadt Halle zur Entwicklung von Gewerbeflächen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Fachkräftemangel unter anderem durch Bildungswanderung</li> <li>➔ sinkende Bevölkerungszahlen bzw. Erhöhung des Anteils der Nichterwerbstätigen</li> </ul>

Tourismus	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ historisch gewachsenes Naherholungsgebiet mit etablierten Namen (Schloss Ostrau, Petersberg)</li> <li>+ Vielzahl an Freizeitangeboten und Ausflugszielen in unmittelbarer Nachbarschaft</li> <li>+ ideale Verbindung von Kultur, Natur und Freizeiterlebnissen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- keine einheitliche Wegebeschilderung</li> <li>- Wertschöpfung im Bereich Gastronomie</li> <li>- keine festen Strukturen zu Bündelung der Anbieter bzw. Mitwirkung bei touristischen Verbänden (Kommune)</li> <li>- kein einheitliches Erscheinungsbild mit Wiedererkennungseffekt und nachhaltig angelegte Marketingmaßnahmen</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Stärkung der Zusammenarbeit der touristischen Leistungsträger</li> <li>➔ Bündelung der Angebote „Kultur, Geschichte, Spiritualität“</li> <li>➔ Verknüpfung gesundheitsorientierter Aktivangebote und dem Vorteil als stadtnaher Erholungsraum mit viel Natur</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Verlust Wettbewerbsfähigkeit durch Entwicklung und Etablierung neuer Naherholungsgebiete (Südraum, Geiseltalsee, Goitzsche)</li> </ul>

Umwelt und Bodenschutz	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Porphyrlandschaft bei Petersberg: Biotopverbundeinheit von überregionaler Bedeutung; einzigartige Biotopverbundstruktur (Natur- und Freiraumqualität);</li> <li>+ Fuhneniederung im Norden: überregional bedeutsame Biotopverbundeinheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- geringer Anteil verschiedener Träger erneuerbarer Energien (Energemix)</li> <li>- hohe Gefährdungslagen durch niederschlagsbedingte Bodenerosion der Ortslagen</li> <li>- Hochwassergefährdung im Siedlungsbereich (Rückstau Saale)</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Klimaschutz als integrativer Ansatz in der Siedlungsentwicklung</li> <li>➔ Integration von Natur und Umweltschutzmaßnahmen in die Landbewirtschaftung</li> <li>➔ Ausschöpfen des hohen Erholungspotentials um den Petersberg für Naturtourismus und touristische Nutzung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➔ Folgen des Klimawandels auf den landwirtschaftlichen Gunststandort</li> <li>➔ weitere Flächeninanspruchnahme zur Siedlungsentwicklung und für Infrastrukturvorhaben</li> <li>➔ Veränderung bestimmter Lebensraumtypen und Lebensgemeinschaften</li> </ul>



***Wir brauchen eine Vision!***



## 4 LEITBILD

Ein wichtiger Bestandteil des Entwicklungskonzepts ist die Erarbeitung eines klaren und konkreten sowie von allen am Planungsprozess Beteiligten mitgetragenen Leitbildes. Es stellt eine übergeordnete, räumliche Idee für die Zukunft der Gemeinde Petersberg dar. Als Leitbild wird im vorliegenden Fall nicht allein ein plakativer Claim verstanden, sondern die verbale Beschreibung einer Vision zur Entwicklung der Gemeinde Petersberg bis zum Jahr 2025 („*Wo wollen wir hin?*“). Diese Vision gründet sich auf den Diskussionen und Anregungen, welche in den unterschiedlichen Veranstaltungen zur Erarbeitung des IG EK von den Einwohnern der Gemeinde vorgebracht wurden.

### Leitbild:

***Gemeinde Petersberg: Wir schaffen gemeinsam gute Aussichten!***

**Vision** für die Entwicklung der Gemeinde Petersberg bis zum Jahr 2030:

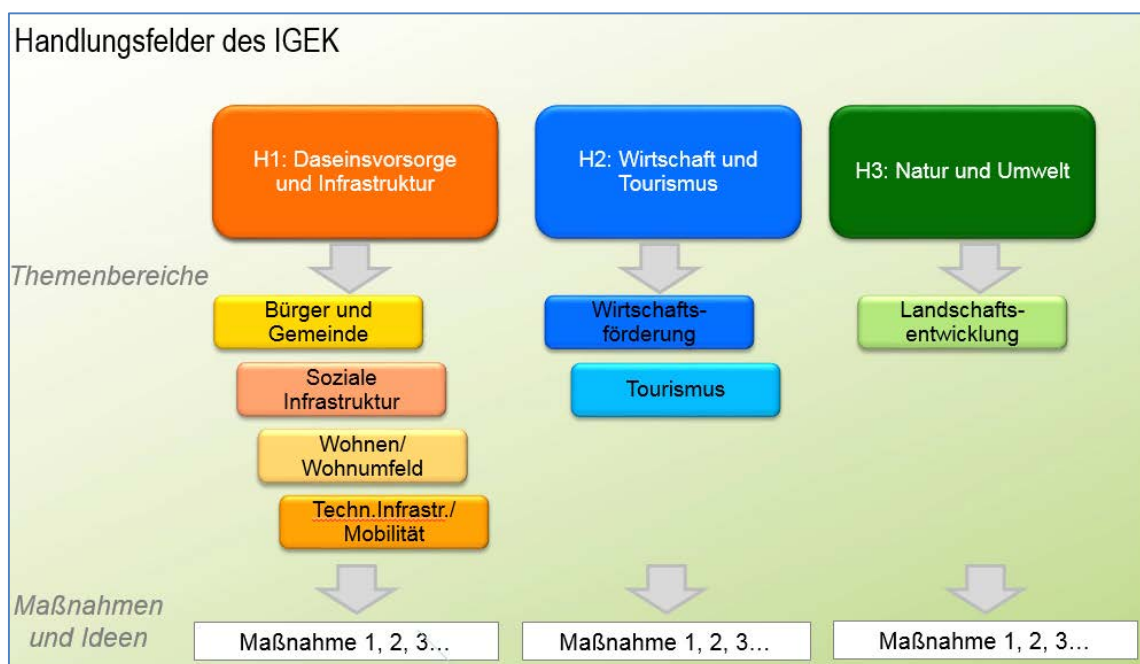
- Die Gemeinde Petersberg ist der **grüne Wohnstandort vor den Toren der Stadt Halle**. Dörfliche Ruhe und eine gut erreichbare und moderne Infrastruktur bieten allen Generationen ein lebenswertes und gesundes Wohnumfeld. Vom Vierseithof, über Wohnen im historischen Schlossumfeld bis zur barrierefreien Einraumwohnung mit Ausblick können Zuzügler und „Einheimische“ ihre individuellen Wohnwünsche verwirklichen.
- Die Gemeinde Petersberg ist eine der **authentischsten Naherholungsregionen** in Mitteleuropa mit wachsendem Besucherstrom. Auf gut ausgebauten Wegenetzen lassen sich die vielen Ausflugsziele gut erreichen und bieten besondere Eindrücke. Ob faszinierender Steinbruchsee, Tierpark, Führungen durch Mühlen oder Schlosspark oder Sonntagsnachmittagskonzert bei Kaffee und Kuchen, Besucher fühlen sich immer wieder angesprochen und eingeladen. Dazu ziehen alle touristischen Anbieter an einem Strang.
- In der Gemeinde Petersberg **übernehmen Bürger Verantwortung für ihren Ort** und das dörfliche Miteinander. Ob klassisch in der Feuerwehr, im Sport- oder Heimatverein oder die freiwillige Mitarbeit bei Projekten – Mitmachen gehört zum Selbstverständnis um den Petersberg und beschränkt sich nicht nur auf den jeweiligen Ortsteil. Die Gemeinde fördert Eigeninitiative und Engagement und würdigt dieses öffentlich.
- Die Gemeinde Petersberg **denkt ihre Infrastrukturangebote neu**. Geschaut wird: Wo lassen sich bestehende Angebote und öffentliche Funktionen in den einzelnen Orten miteinander verbinden. Wie lassen sich neue Bedarfe kreativ in Partnerschaft mit anderen Kommunen, Wirtschaft oder der Zivilgesellschaft abdecken. Wo sind Investitionsschwerpunkte zu setzen, um in allen Ortsteilen öffentliche Räume für ein Miteinander zu erhalten.

## 5 HANDLUNGSFELDER

### 5.1.1 Handlungsfelder und Themenbereiche

Die Handlungsfelder dienen der Strukturierung der im Weiteren beschriebenen Maßnahmen und Ideen. Sie definieren letztlich Bereiche, in denen die Gemeinde Petersberg aktiv werden will, um das Leitbild und die damit verbundenen Vision zur künftigen Gemeindeentwicklung umzusetzen.

Abbildung 38: Handlungsfelder und Themenbereiche des IG EK



Aus den drei Handlungsfeldern sind die in Abbildung 38 dargestellten 7 Themenbereiche abgeleitet. Diese bilden das Gerüst für den Maßnahmen- und Ideenkatalog. In den nachfolgenden Kapiteln werden nach den **Themenbereichen** die im Gemeindeentwicklungskonzept erarbeiteten Maßnahmen und Ideen dargestellt (vgl. Kapitel 6).

Im Weiteren werden jeweils zu den Themenbereichen **Ziele und Teilziele** benannt, die den Entwicklungsbedarf beschreiben und damit auch inhaltliche Richtschnur für weitere Maßnahmen sind, die nicht im Konzept wiedergegeben sind. Auch Maßnahmen von privaten Akteuren, Vereinen oder Wirtschaftsunternehmen können unmittelbar zur Zielerreichung des Entwicklungskonzeptes beitragen.

**Somit sind Vorhaben – soweit diese sich in die dargestellten Ziele des vorliegenden IG EK einordnen lassen – bei der Auswahl und Gewährung von verschiedenen Förderinstrumentarien (z.B. der Dorfentwicklung) vorrangig zu berücksichtigen.**

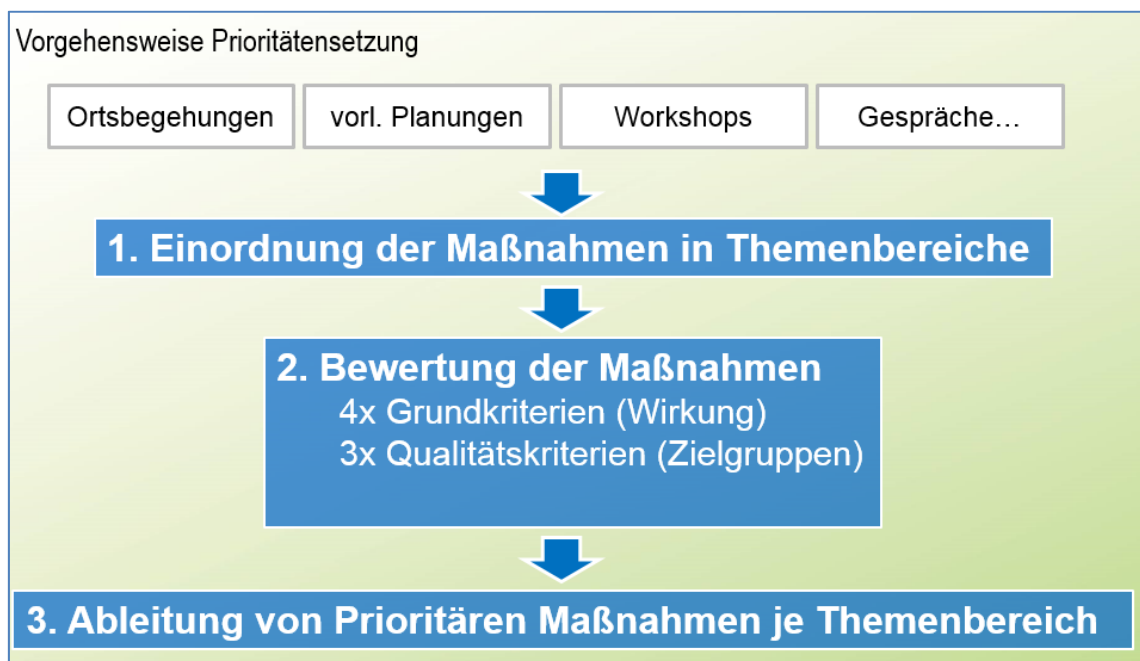


## 5.1.2 Prioritäre Maßnahmen

### Methodik der Priorisierung

Insgesamt wurden über 100 Maßnahmen und Ideen für die künftige Gemeindeentwicklung zusammengetragen und in das IG EK aufgenommen. Diese sind natürlich nicht alle umsetzbar. Grundsätzlich sind die Ressourcen einer Kommune, insbesondere die Verfügbarkeit finanzieller Mittel, begrenzt. Hier sind Abwägungen zu treffen, welche Projekte einen besonders hohen Nutzwert versprechen. Dieser wurde für alle Maßnahmen und Ideen anhand von Kriterien ermittelt.

**Abbildung 39: Methodik zur Priorisierung von Maßnahmen**



Die Grundkriterien sind:

- räumliche Wirkung des Vorhabens = Ausstrahlung auf Gemeinde oder nur lokale Wirkung
- Synergie-/Vernetzungseffekte = wird mit weniger Mitteleinsatz mehr erreicht
- Finanzierbarkeit = Einsatz von Förder-/Drittmittel bei der Projektumsetzung
- wirtschaftliche Tragfähigkeit = keine bis geringe Folgekosten (in Relation zum Nutzwert)

Die Qualitätskriterien sind:

- Ortsgestaltung = Barrierefreiheit, generationen- oder ortsbildprägender Charakter
- Fokus auf Zielgruppen = Zielgruppen Kinder /junge Familien/ Senioren/ Zuzügler
- Verbesserung der Erreichbarkeit/Bereitstellung von Angeboten der Daseinsvorsorge

Die Übereinstimmung der jeweiligen Maßnahme mit den Kriterien wurde mit einem Punktwert von 0-2 bewertet. Daneben wurden die Kriterien gewichtet. Der Aufbau der Bewertungsmatrix (zur Ermittlung des Nutzwertes) ist in der Anlage 1 wiedergegeben.

Anhand der Kriterien wurden insgesamt **22 prioritäre Maßnahmen** abgeleitet. Diese wurden mit der

Lenkungsgruppe des IG EK diskutiert und unter den aktuellen Rahmenbedingungen als vorrangig umzusetzende Maßnahmen eingestuft. Die Umsetzung ist in hohem Maß abhängig von der Verfügbarkeit finanzieller Mittel. Dies betrifft sowohl die Möglichkeiten zur Inanspruchnahme von Förderprogrammen als auch die Bereitstellung der notwendigen Eigenmittel. Dahingehend ist für die Umsetzung der **prioritären Maßnahmen mit einem Zeithorizont bis 2030** realistisch zu planen.

**Maßnahmen und Ideenlisten in der Anlage**

Alle Maßnahmen und Ideen sind noch einmal nach ihrem Nutzwert geordnet in der **Anlage 1: Maßnahmen- und Ideenliste** aufgeführt. In der Maßnahmen- und Ideenliste werden weiterhin Angaben zur möglichen Trägerschaft, der Größenordnung der Kosten sowie die Inanspruchnahme möglicher Förderprogramme zur Finanzierung des Vorhabens benannt.

**Abbildung 40: Auszug Maßnahmenliste (Anlage 1)**

	Maßnahme	Trägerschaft (Partner)	Lage	Kostenkategorie (brutto)	Nutzwert	Förderoptionen
	<b>Handlungsfeld Daseinsvorsorge und Infrastruktur</b>					
	<i>Leitprojekte</i>					
	Zukunftsplan Dorfgemeinschaftshäuser (Möglichkeiten für effektive Nutzung, baulicher Maßnahmenbedarf, Unterhaltung)	Kommune (Vereine)	Gemeinde	>10 T€ bis 50 T€	18	-
	Koordinator ortstübr. Vereinsaktivitäten, ehrenamtliche Projekte	Kommune (Vereine)	Gemeinde	>10 T€ bis 50 T€	16	LEADER u. CLLD (ELER oder ESF) bis 80%
	Erstellung eines neuen Corporate Design (Logo, Claim) für die Gemeinde Petersberg einschließlich neuer Website	Kommune	Gemeinde	>10 T€ bis 50 T€	14	Sachsen-Anhalt DIGITAL bis 90% (sowie it innovativ)
	<i>Weitere Maßnahmen und Ideen</i>					
Themenbereich Bürger und Gemeinde	Entwicklung von Finanzierungsmodellen (mit Landkreis, weitere Dritte) zur Unterstützung von Vereinen bei der Eigenmittelbereitstellung oder der Absicherung der Vorfinanzierung bei Förderprojekten	Dritte (Landkreis, Kommune, Vereine)	Gemeinde	>10 T€ bis 50 T€	16	als Projektmanagement LEADER u. CLLD (ELER oder ESF) bis 80%
	regelmäßiger Austausch der Heimat- und Kulturvereine auf Ebene der Gemeinde und ggf. Initiierung gemeinsamer Projekte	Vereine (Kommune)	Gemeinde	< 10 T€	15	-
	Umsetzung eines Veranstaltungskalenders auf Gemeindeebene	Kommune (Vereine)	Gemeinde	< 10 T€	12	-
	Patenschaften unter den Bürgern (Nachbarschaftshilfe), z.B. für Senioren: Unterstützung Einkauf, Betreuung Kinder oder Leih-Oma/-Opa	Vereine	Gemeinde	< 10 T€	11	-
	Einbindung Kirchen (z.B. bei Betreuungsangeboten)	Vereine	Gemeinde	< 10 T€	9	-

Zu beachten ist:

Die beschriebene Vorgehensweise verschafft eine Übersicht, welche Maßnahmen/Ideen besonders „wichtig“ für die weitere Entwicklung der Gemeinde sein könnten. **Dabei ist zu berücksichtigen, dass die angewandte Methodik nicht automatisch „richtige“ Entscheidungen generiert und die verwendeten Bewertungskriterien keine Diskussions- und Abwägungsprozesse in der Kommune zur jeweiligen Bedeutsamkeit der einzelnen Maßnahme ersetzen!**

## 6 MAßNAHMEN- UND IDEENKATALOG

### 6.1 Themenbereich Bürger und Gemeinde

- Ziele**
- eine modern, bürgernah und mit guten Arbeitsbedingungen aufgestellte Gemeindeverwaltung
  - bürgerschaftliches Engagement und Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft stehen in allen Ortsteilen für ein lebenswertes Umfeld
  - über die Ortsteile hinaus entwickelt sich eine gemeinsame Identität

- Teilziele**
- Digitalisierung und „kundenorientierte Ansätze“ unterstreichen den Ansatz der Gemeindeverwaltung als Dienstleister für Bürger und Unternehmen
  - Anerkennung des Ehrenamtes und der Vereinsarbeit als Grundpfeiler einer lebenswerten Gesellschaft
  - Initiierung eines breiten bürgerschaftlichen Engagements und der Verantwortungsübernahme für Pflege und Entwicklung des jeweiligen Heimatortes
  - Vermittlung einer positiv besetzten Innenansicht der Gesamtgemeinde, die sich auf den Traditionen und Besonderheiten der einzelnen Orte gründet
  - Nutzung neuer Kommunikationsformen für den gesellschaftlichen Austausch innerhalb der Gemeinde sowie Aufbau neuer gemeinsamer Traditionen

- Prioritäre Maßnahmen**
- BG.1 Koordinator für ortsteilübergreifende Vereinsaktivitäten** (z.B. Tag der Vereine, Nachwuchsgewinnung) **oder ehrenamtliche Projekte** (z.B. Mitmach-Aktionen zur Dorfverschönerung)
- BG.2 Zukunftsplan Dorfgemeinschaftshäuser** (Möglichkeiten für effektive Nutzung, baulicher Maßnahmenbedarf, Unterhaltung)
- BG.3 Erstellung eines neuen Corporate Design (Logo, Claim) für die Gemeinde Petersberg einschließlich Neugestaltung Website**

**Weitere Maßnahmen und Ideen:**

- Umsetzung eines Veranstaltungskalenders auf Gemeindeebene (Abgleich mit Leitprojekt TOU 6)
- Entwicklung von Finanzierungsmodellen (mit Landkreis, weitere Dritte) zur Unterstützung von Vereinen bei der Eigenmittelbereitstellung oder der Absicherung der Vorfinanzierung bei Förderprojekten
- regelmäßiger Austausch der Heimat- und Kulturvereine auf Ebene der Gemeinde und ggf. Initiierung gemeinsamer Projekte
- Patenschaften unter den Bürgern (Nachbarschaftshilfe), z.B. für Senioren: Unterstützung Einkauf, Betreuung Kinder oder Leih-Oma/-Opa
- Einbindung Kirchen (z.B. bei Betreuungsangeboten)
- Einführung des „Tag des Ehrenamtes“ für alle Vereine in der Gemeinde Petersberg zum Austausch und zur Würdigung ehrenamtlicher Tätigkeit
- Erweiterung des Angebots für Sport-, Spiel- und Freizeitaktivitäten auf dem Sportgelände und in den nahegelegenen Sporthallen

## 6.2 Themenbereich Soziale Infrastruktur

- Ziele**
- seniorengerechte Kommune, in der soziale Infrastruktur, medizinische Versorgung und Betreuungsnetzwerke ein selbstbestimmtes „Altwerden“ unterstützen
  - ideale Bedingungen für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen
  - Sportstätten und Freizeiteinrichtungen als Zentren dörflichen Lebens, die von Bürgern gestaltet und mit Leben gefüllt werden

- Teilziele**
- schrittweise Herstellung einer barrierefreien sozialen Infrastruktur
  - Angebote der sozialen Infrastruktur werden auf Ortsebene schrittweise gebündelt, um bauliche Verbesserungen für einen breiten Nutzerkreis zu erschließen
  - ein breites gesellschaftliches Engagement stärkt den Erhalt von Kitas, Grundschulen und gleichzeitig wirken diese positiv in den Ort
  - insbesondere bei den Sport- und Freizeiteinrichtungen übernehmen Bürger, neben der Kommune, Verantwortung für Erhalt und Unterhaltung
  - insgesamt wird der dörflichen Selbstorganisation/-verantwortung für das soziale Leben, die Gestaltung des Ortsbildes oder die Bindung Jugendlicher und junger Erwachsener ein besonderer Stellenwert eingeräumt

- Prioritäre Maßnahmen**
- SOZ.1 Sanierung und Umbau der ehemaligen Sekundarschule Ostrau** als neuer Standort für Kita und Grundschule
- SOZ.2 Maßnahmenbündel „Landarztversorgung“:**
- a) Maßnahmen zum Erhalt der Außenstellen von Allgemeinmediziner in der Gemeinde u.a. mit neuem Standort in Sennewitz
  - b) sowie Verbesserung der Erreichbarkeit (Fahrdienste) für Ortsteile ohne Allgemeinmediziner (z.B. Kütten, Petersberg, Brachstedt...)
- SOZ.3 Maßnahmenbündel „Personalentwicklung Pädagogik“**
- a) aktive Ansprache und nachhaltige Gewinnung von Mitarbeitern
  - b) und „Pflege“ des vorhandenen Personalstamms durch Verbesserung Arbeitsumfeld, -organisation (z.B. Prüfung Springer-Modell)
- SOZ.4 Erweiterung/energetische Sanierung der Kita Sennewitz**

### Weitere Maßnahmen und Ideen:

- Schaffung Dorfgemeinschaftshaus in Morl (Sanierung bzw. Teilnutzung Getreidespeicher oder Gaststätte/Saal)
- Umnutzung ehem. Tischlerei in Nehlitz zu Dorfgemeinschaftshaus (und damit Bündelung der bisherigen Standorte von Vereinshaus, Bürgerhaus und FFW)
- Sanierung/Erweiterung Vereinsheim in Mösthinsdorf (Trägerschaft Verein)
- Pädagogen-Stammtisch zur Vernetzung zwischen den Einrichtungen

## 6.2 Themenbereich Soziale Infrastruktur

### Weitere Maßnahmen und Ideen:

- Marketing und Außendarstellung der Kindergärten (Internetauftritt)
- Sanierung des Dorfgemeinschaftshauses in Teicha
- Errichtung Umkleide-/Sanitärtrakt am Sportplatz in Gutenberg
- Sanierung der Grundschule Wallwitz (Dach, Außenanlagen)
- Sanierung der Kita in Gutenberg
- Schaffung Barrierefreiheit Gebäude Zum Kirchberg 3 in Teicha
- Außengestaltung Zufahrt Sportplatz/Kultur- Vereinstreff, befestigte Parkfläche in Sennewitz
- Ausstattung Mehrzweckgebäude mit Spielgeräten in Krosigk
- Sanierung Sanitäreinrichtungen in Kita Morl
- Ausstattung Kita (Küchenausbau, Fußbodenheizung) und Außengelände der Kita in Krosigk
- Sanierung / Erweiterung Trauerhalle in Morl
- Sanierung / Erweiterung Trauerhalle in Teicha
- Errichtung eines Kleinspielfeldes als Ausweichplatz für Spiele der entsprechenden Jugendspielklassen und als Trainingsplatz aller Altersklassen insbesondere auf den Sportplätzen in Wallwitz und Ostrau
- Modernisierung der Sportplätze insbesondere in Wallwitz und Ostrau mit Sanierung des Vereinsheims (Sanitärtrakt, Wärmeversorgung), der Verbesserung des Außengeländes (z.B. Einfriedung, Zufahrt) sowie der sporttechnischen Ausstattung (Spielfeld, LED-Beleuchtung)



## 6.3 Themenbereich Wohnen und Wohnumfeld

- Ziele**
- Erhalt des dörflichen Siedlungscharakters und dessen harmonische Einordnung in die Umgebungslandschaft
  - Vorhandene Wohnbebauung nutzen, qualitativ weiterentwickeln und bedarfsgerecht ergänzen
  - Dorfgemäße Gestaltung und Ortszentren aufwerten

- Teilziele**
- Die städtebauliche Entwicklung wird durch Instrumente der Bauleitplanung zielgerichtet vollzogen und betrachtet die Belange der Gesamtgemeinde als auch den spezifischen Handlungsbedarf in den einzelnen Ortsteilen.
  - Eine bedarfsgerechte Wohnbebauung wird durch eine vorrangige Fokussierung auf den Innenbereich erreicht. In begründeten Ausnahmen ist punktuell eine Abrundung im Außenbereich abzuwägen.
  - Zuzug und „Dableiben“ werden durch die Entwicklung eines qualitativ breiten Wohnraumangebotes (Altersgerechtes Wohnen, Singlehaushalte, Wohnraum für Jugendliche) in allen Ortsteilen gefördert.
  - Die Ortszentren als Identität stiftender und öffentlicher Raum werden funktional und gestalterisch gestärkt. Hierbei wird dem Erhalt ortsbildprägender Gebäude durch Nutzung sowie der Bewahrung und Neuinterpretation regionaler Baukultur besondere Bedeutung beigemessen.

- Prioritäre Maßnahmen**
- WOH.1 Maßnahmenbündel „Standortmarketing“** für Wohnstandort Petersberg (Verknüpfung Wohnen im Grünen, Stadtnähe auch zu Leipzig, Geschichte...)
- a) Print- und Onlinemaßnahmen die Vorzüge und besonderen Charakter hervorheben incl. Immobilienbörse z.B. für Leerstandsobjekte
  - b) Persönliche Ansprache von Zuzugswilligen z.B. Begrüßungspaket
- WOH.2 bedarfsgerechte und punktuell beschränkte Neuerschließung von Wohnbauflächen** (Trägerschaft durch Dritte), ggf. Voruntersuchung geeigneter Standorte und deren Entwicklungspotential im Vorfeld FNP
- WOH.3 Platzgestaltung Brache neben "Neue Mitte" in Wallwitz** als generationenübergreifender Treffpunkt
- WOH.4 Sanierung des kommunalen Wohnungsbestandes**, um dessen Marktfähigkeit zu erhalten

**Weitere Maßnahmen und Ideen:**

- Gestaltung des Dorfplatzes in Kaltenmark (Sitzmöglichkeiten, Pflasterung, Platz strukturieren)
- Burghofgestaltung in Krosigk, Ambiente hervorheben, Platzgestaltung einschließlich Befahrbarkeit verbessern
- Spiel- und Sportplatz mit Bolzplatz in Kaltenmark reaktivieren

## 6.3 Themenbereich Wohnen und Wohnumfeld

### Weitere Maßnahmen und Ideen:

- Erschließung eines Festplatzes in Mösthinsdorf (Vorschlag Flst. 202, Flur 1)
- Reaktivierung Dorfteich (Abdichtung und Wasserzuführg.), alternativ Gestaltung Rastplatz in Nehlitz Gestaltung und Aufwertung der Freiflächen um Wohnblöcke in Gutenberg
- energetische Sanierung kommunales Wohngebäude an Teichaer Mühlberg (z.B. Dach)
- Entschlammung Teich zur Wiederinbetriebnahme als Löschteich in Kütten
- Ortskerne erhalten durch Vermittlung leerstehender Häuser an junge Familien einschließlich Erstinformation zu Fördermöglichkeiten
- Innenentwicklung fördern: z.B. Baulotse für Erstberatung bei Erwerb/Sanierung alter Bausubstanz
- Weg am Gewerbegebiet „Plantanenstraße“ mit Bänken, „Trimm-Dich-Pfad“ und Bäumen in Mösthinsdorf gestalten
- Initiierung von Angeboten für altersgerechtes Wohnen oder generationenübergreifender Wohnformen – Mehrgenerationenhaus

## 6.4 Themenbereich Technische Infrastruktur/Mobilität

- Ziele**
- leistungsfähige und moderne Infrastruktur als Basisqualität für einen attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort
  - multifunktionales ländliches Wege- und Straßennetz zur Verbindung aller Ortsteile sowie einer schnellen Erreichbarkeit von Halle
  - Verbesserung der innerörtlichen Verkehrssituation
  - im interkommunalen Verbund Weiterentwicklung eines nutzerorientierten ÖPNV und Etablierung neuer Mobilitätsformen

- Teilziele**
- kurzfristige Umsetzung einer modernen und zukunftsfähigen Breitbandversorgung/Mobilfunkverbindung in allen Ortsteilen sichert die Teilhabe an einer digitalen Gesellschaft
  - eine an den Einsatzbedingungen der Feuerwehren ausgerichtete moderne Ausstattung sowie zukunftsweisende Standortstruktur sichert deren Leistungsfähigkeit und Motivation
  - der ÖPNV- und Radwegeverbindung des Gemeindegebietes mit der Stadt Halle wird besondere Bedeutung beigemessen (Nähe von Wohnen im „Grünen“ und Angebote der Stadt Halle als Quellraum für Naherholungssuchende)
  - durch interkommunale Kooperation wird ein zielführendes Radwegesystem über die Gemeindegrenzen hinweg umgesetzt, welches Radfahren im Alltag und als Freizeitfaktor sowie als umweltfreundliches Verkehrsmittel fördert

<b>Prioritäre Maßnahmen</b>	<b>TEC.1</b>	<b>Ausbau des Breitbandnetzes</b> (Kooperation Kommune, Landkreis, Anbieter)
	<b>TEC.2</b>	<b>Fortschreibung Brandschutzrisikoanalyse</b> einschließlich Diskussionsprozess zu Schwerpunktfeuerwehren
	<b>TEC.3</b>	<b>Sanierung Ortsverbindungsstraße Drobitz-Ostrau</b> (Trägerschaft Landkreis)
	<b>TEC.4</b>	<b>Sanierung Ortsverbindungsstraße zwischen Nehlitz-Kütten</b> (Trägerschaft Landkreis)
	<b>TEC.5</b>	<b>Neubau Feuerwehrgebäude Kaltenmark</b>

### Weitere Maßnahmen und Ideen:

- Sanierung Ortsverbindungsstraßen Kütten-Drobitz
- Schaffung weiterer Parkplatzflächen um Schloss Ostrau
- dorfgerechte Sanierung Amselweg in Kütten
- Straßenbaumaßnahme Pfarrgasse (neuen Belag und Abwasser/Entwässerung) in Brachstedt
- Sanierung Seebener Straße (neuer Belag/Entwässerung) in Gutenberg

## 6.4 Themenbereich Technische Infrastruktur/Mobilität

### Weitere Maßnahmen und Ideen:

- Erneuerung und Sanierung Straßenbeleuchtung in Krosigk
- Schaffung straßenbegleitenden Gehweg „Alte Str.“ zu Wertstoffbehälter in Ostrau
- Straßenbaumaßnahmen „Wiesenweg“, „Sylbitzer Str.“, „Zum Pflasterberg“ in Wallwitz
- Straßenbaumaßnahme „Westewitzer Straße“ mit Gehweg in Westewitz
- Straßenbaumaßnahme „Straße zum Sportplatz“ in Dachritz
- Straßenbaumaßnahmen „Sylbitzer Str.“, „Beiderseer Str.“, „Zum Kirchberg“, „Zum Fuchsloch“ in Sylbitz
- Straßenbaumaßnahme „Zum Steinbruch/Anhaltischer Hof“ in Trebitz
- Herstellung Fahrbahnoberfläche „Am Ziemer“ u. „Schänkebreite“ in Krosigk
- Sanierung Fußweg und Brücke „Hallesche Str.“-„Weideplan“ in Kaltenmark
- Sanierung und Erweiterung Fußwege „Nußweg“ u. „Hausenberg“ in Kaltenmark
- Sanierung Weg „Mühlenbreite“ -Weg Friedhof (Oberflächenbefestigung / Rinnstein) in Kaltenmark
- Straßensanierung gesamter Straßenring „Siedlung“ in Teicha
- Verkehrsberuhigungsmaßnahmen hinsichtlich Ortsdurchfahrt in Wallwitz
- Erneuerung und Sanierung Straßenbeleuchtung in Kaltenmark
- Realisierung Brücke über Götsche am Dorfplatz Teicha
- Initiierung Bürgerbus innerhalb der Gemeinde (Trägerschaft Verein)
- Infrastruktur für E-Autos und E-Bikes (Ladesäule)/Carsharing (Trägerschaft Unternehmen)

## 6.5 Themenbereich Wirtschaftsförderung

- |                  |   |
|------------------|---|
| <b>Ziele</b>     | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entwicklung einer breit aufgestellten Wirtschaft, die regional verankert ist</li> <li>▪ aktive Begleitung der Ansiedlung von klein- und mittelständischen Unternehmen sowie Fokus auf die Unterstützung bei Erweiterungen örtlicher Unternehmen</li> <li>▪ Nutzung der Chancen zur künftigen Wirtschaftsentwicklung im Bereich von Kulturangeboten, Bildung und Gesundheitsdienstleistungen</li> <li>▪ Verbesserung der Wettbewerbsposition für Ansiedlungen durch attraktive weiche Standortfaktoren sowie eine moderne technische Infrastruktur</li> </ul>   |
| <b>Teilziele</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ interkommunale Zusammenarbeit bei Themen der Wirtschaftsförderung, um überregionale Wahrnehmbarkeit und effektiven Ressourceneinsatz zu erhöhen</li> <li>▪ Forcierung der Zusammenarbeit mit der Stadt Halle zur Entwicklung der Gewerbeflächenpotentiale entlang von L50 und L145</li> <li>▪ frühzeitige Auseinandersetzung mit Chancen durch den Bau der A143</li> <li>▪ Förderung der Bildung von wirtschaftlichen Netzwerken durch die Kommune gemeinsam mit Landkreis (Beratungs- und Moderatorenrolle)</li> <li>▪ die Gemeinde bietet günstige Standortfaktoren, welche Arbeiten, Wohnen und Familienfreundlichkeit in hohem Maß miteinander vereinen und damit letztlich den Zuzug oder das „Dableiben“ von Fachkräftenachwuchs unterstützen</li> </ul> |

<b>Prioritäre Maßnahmen</b>	<b>WIF.1</b>	<b>Aufstellung eines Flächennutzungsplanes für die Gesamtgemeinde</b>
	<b>WIF.2</b>	<b>Bauleitplanerische Gewerbeflächenentwicklung an den Standorten Beidersee und Sennewitz</b>

**Weitere Maßnahmen und Ideen:**

- Ausbau des Breitbandnetzes (vgl. Leitprojekt HT1.1)
- Förderung des Austausches von Schulen und Kitas mit örtlichen Unternehmen
- Verlängerung von Kitaöffnungszeiten einzelner Einrichtungen (Bedarfe ermitteln, ggf. Testphase)



## 6.6 Themenbereich Tourismus

- Ziele**
- Profilierung als familienfreundliche und geschichtsträchtige Naherholungs- und Erlebnisregion im Ballungsraum Halle-Leipzig
  - Steigerung der Bekanntheit der einzelnen Angebote, deren Zusammenspiel untereinander und im Ergebnis der Verweildauer der Besucher in der Region
  - Erhöhung der Wertschöpfung der touristischen Leistungsträger als auch Förderung des Markteintritts neuer Anbieter

- Teilziele**
- Verbesserung des zielgebundenen Radwege- und Wanderwegenetzes der Gemeinde unter Einbeziehung von Landkreis und Nachbarkommunen
  - Erhöhung der touristischen Attraktivität und des Freizeitwertes des Petersberges als Ausflugsziel mit überregionaler Bedeutung
  - Förderung der Entwicklung von Schloss Ostrau und des Mühlenstandortes Krosigk als kulturhistorische Sehenswürdigkeiten sowie Sicherung und Erweiterung der jeweiligen Wertschöpfungspotentiale (z.B. Gastronomie) an den beiden Standorten
  - Verstärkung der Zusammenarbeit auf Ebene der Anbieter und Kommunen im nördlichen Saalekreis bei dem Ausbau der touristischen Infrastruktur und des Gästeservice
  - Intensivierung der Mitwirkung in überregionale Strukturen wie den Tourismusverband Saale- Unstrut- Tourismus e.V. oder den Naturpark Unteres Saaletal als Plattformen für Kooperationsstrukturen und Marketingmaßnahmen

<b>Prioritäre Maßnahmen</b>	<b>TOU.1</b>	<b>Straßenbegleitender Radweg zwischen Teicha und Nehlitz</b> (als Teil der Verbindung Halle-Petersberg)
	<b>TOU.2</b>	<b>Umsetzung Kooperationsprojekt „WettinerWeg“</b> mit Phase 1: Beschilderungs- und Marketingkonzept sowie Phase 2: bauliche Umsetzung Wegweisung und Infopunkte an Ausflugszielen
	<b>TOU.3</b>	<b>Einrichtung temporäres Standortmanagement Schloss Ostrau</b> für Projektentwicklung und Anschub Nachnutzungsoptionen

### Weitere Maßnahmen und Ideen:

- „Tourismusstammtisch“ regelmäßiger Austausch aller touristischen Akteure auf Gemeindeebene
- gemeinsamer Veranstaltungskalender zu Festen, Konzerten im Jahresverlauf sowie mit Ausflugszielen innerhalb der Gemeinde
- Maßnahmenbündel „Vernetzung touristischer Leistungsträger“
  - a) Intensivierung gegenseitige Bewerbung/Empfehlung
  - b) Fortführung Austausch Prospekte/Flyer
  - c) Verlinkung von Online-Auftritten (Websites, Social Media)
  - d) Einbindung weiterer Partner wie Kirchengemeinden

## 6.6 Themenbereich Tourismus

### Weitere Maßnahmen und Ideen:

- Maßnahmenbündel „Vermarktung“
  - a) Nutzung moderner Medien (Flyer, Internet etc.) für die touristische Vermarktung
  - b) Angebote zielgruppengerecht aufbereiten: z.B. Angebote für Schulklassen (per Zug aus Halle nach Wallwitz, Wanderung über Spielplatz Frößnitz zum Petersberg mit Tierpark, Sommerodelbahn etc.)
  - c) Marketing breit aufstellen (z.B. Autobahnschilder, Ausschilderung, Pressearbeit, Social Media)
- Absturzsicherung Goethebruch herstellen (Wegesicherung)
- Erstellung touristisches Beschilderungskonzept zu Wander- und Radwegen sowie Ausflugszielen (ggf. in Verbindung mit TOU 1.1)
- Schaffung Abenteuerspielplatz am Petersberg sowohl für die umliegenden Orte als auch zur Verbesserung der Besucherqualität
- Mitgliedschaft Kommune in Tourismusverband Saale-Unstrut-Tourismus e.V.
- Befestigung (Asphalt) kombinierter Fuß-Radweg von Kaltenmark nach Ost-  
rau
- Befestigung Götscheweg zwischen Nehlitz und Merkwitz
- Ausbau vordere Zuwegung (Bergweg) zum Bismarckturm
- Ausbau Wander- und Reitwege (Rundgang Mühle, etc.)
- Geo-Pfad Porphyrit mit Aussichtsturm in den Steinbruch Petersberg
- Nachnutzung des Geländes vom ehemaligen Freibad Petersberg unterstützen (in Kooperation mit Dritten)
- Einrichtung Caravan-Stellplatz auf dem Petersberg

## 6.7 Themenbereich Natur und Umwelt

- |                  |   |
|------------------|---|
| <b>Ziele</b>     | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Erhalt der historisch gewachsenen Natur- und Kulturlandschaft um Saaletal, Petersberg und Fuhnaue als heimatstiftendes Wesensmerkmal</li> <li>■ Aufwertung und naturschutzorientierte Pflege von Landschaftselementen und einzigartiger Biotopflächen und deren zielgerichtete Vernetzung</li> <li>■ Verbesserung der natürlichen Funktionen des Landschaftsraumes zur Prävention von Klimafolgen</li> </ul>   |
| <b>Teilziele</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Orientierung der Landschaftsgestaltung an geschichtlichen Bezügen (z.B. historische Wegebeziehungen) und touristischen Achsen bzw. Sichtbeziehungen (z.B. Bereich Mühlenstandorte, Aussichtspunkt Blonsberg, Petersberg)</li> <li>■ Sicherung der vielfältigen Grünstrukturen im Übergang von Siedlungsbereich und Umgebungslandschaft durch Nutzung (z.B. Gärten, Streuobstbestände, Parkflächen, Grünland in Fließgewässerrauen)</li> <li>■ Reaktivierung oder Gestaltung von innerörtlichen Grün- und Naturflächen als Erlebnis- und Freizeiträume, zur Aufwertung des Wohnumfeldes und zur Regulation des Siedlungsklimas (unter Beachtung eines minimierten Pflegeaufwandes, d.h. Naturcharakter steht im Vordergrund)</li> <li>■ Verbesserung des Hochwasserschutzes in Siedlungsbereichen durch präventive Maßnahmen, eine natürliche Gewässerentwicklung und technischen Hochwasserschutz</li> <li>■ Stärkung der natürlichen Bodenfunktionen durch Erhöhung der Wasserspeicherkapazitäten durch eine standortangepasste Landwirtschaft sowie durch Umsetzung landeskultureller Maßnahmen im Zuge von Flurbereinigungsverfahren</li> </ul> |

<b>Prioritäre Maßnahmen</b>	<b>NaU 1 Umsetzung Maßnahmen zum Hochwasserschutz (Schutz GE-Standort)</b>
-----------------------------	--

**Weitere Maßnahmen und Ideen:**

- Konzept zur Grünflächenpflege mit Identifizierung von Schwerpunktflächen, Flächen mit naturnaher Pflegepraxis und Möglichkeiten der Aufgabenteilung von Kommune und Dorfgemeinschaften
- Umsetzung nachhaltige Organisationsstruktur zur Pflege von Schlosspark Ostrau und Umsetzung der Pflegekonzeption (Sichtachsen, Baumbestand, Herstellung Funktion Auslaufbauwerke Schlossgraben, Teiche)
- Erosionsschutzmaßnahmen am westlichen Ortsausgang Drobitz mit Prüfung des Einsatz von Instrumenten der Bodenordnung
- Minderung Erosionsgefahr im Bereich „Birnenweg“ u. „Hallesche Str.“ in Krosigk
- grundsätzlich Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz der Siedlungsbereiche vor möglichen Schäden bei Starkregen-Ereignissen schützen: Bewirtschaftung anpassen (Grünstreifen), Vorfluter wieder herstellen

## 6.7 Themenbereich Natur und Umwelt

### Weitere Maßnahmen und Ideen:

- Entwicklung und Zugänglichkeit der "Grünen Lunge" als Erholungsfläche in Nehlitz
- Initiierung Naturprojekte für/mit Kindern (Kooperation mit Kita u. Schulen) und deren medienwirksame Veröffentlichung
- Vernetzung mit Naturpark „Unteres Saaletal“ erweitern, um regional gemeinsam Naturschutzprojekte umzusetzen
- Obstbäume entlang landwirtschaftlicher Wege sowie Blühwiesen (Bienenweide) anlegen
- Maßnahmen zum Energiemanagement in kommunalen Liegenschaften
- Erstellung eines Baumkatasters als Planungs- und Kontrollinstrument (GIS-Einbindung)

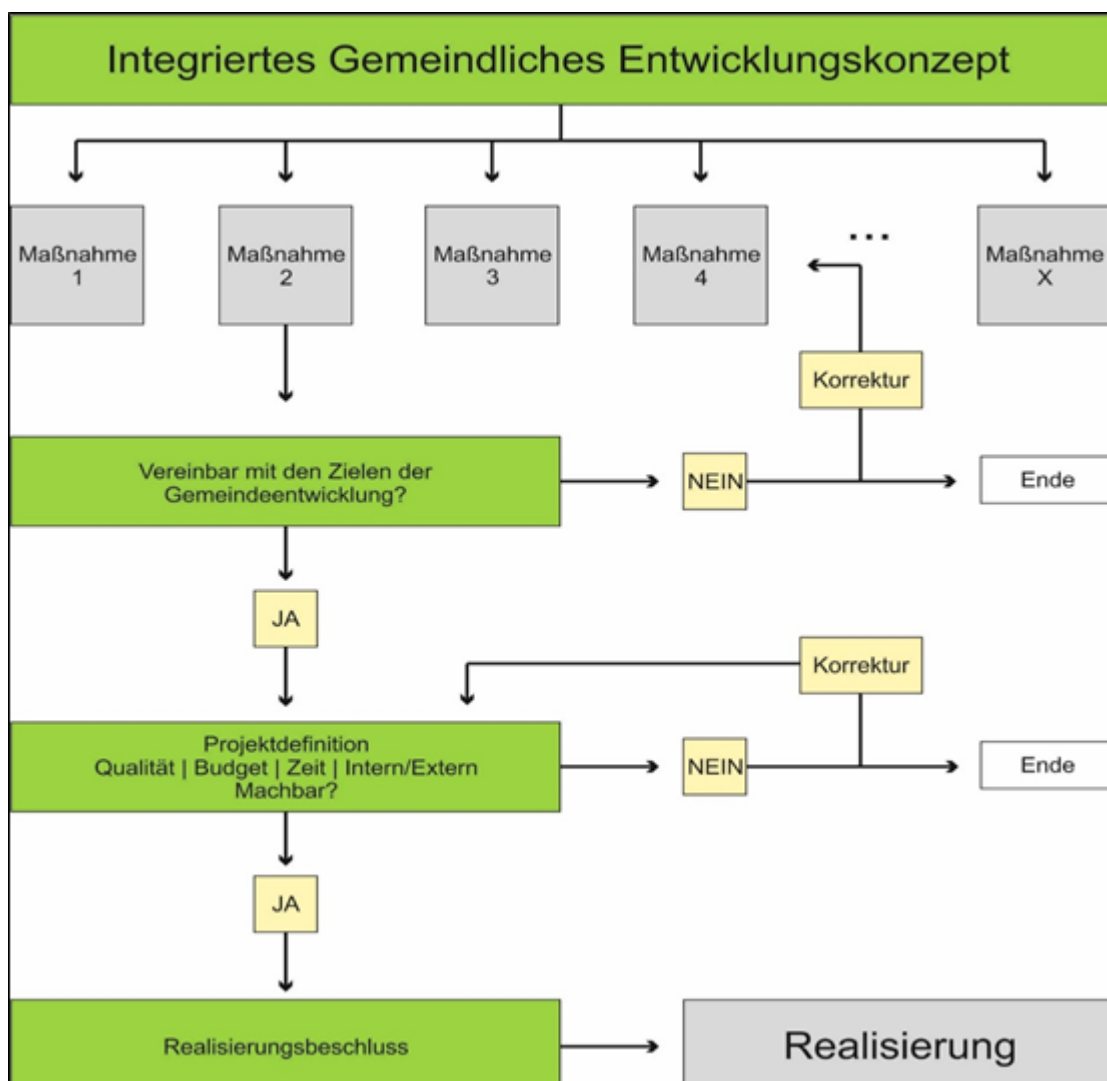
## 7 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN IGEK-UMSETZUNG

Die im IGEK-Prozess erarbeiteten und definierten Entwicklungsziele für die Gemeinde Petersberg sind selbst erklärend und eignen sich als Leitlinien für strategisches Handeln und zukünftige Entscheidungen von Politik und Verwaltung. Im Sinne einer effektiven integrierten Gemeindeentwicklung ist zur Erreichung der Ziele wichtig, den Entwicklungszustand kontinuierlich auf Qualität und Erfolg zu prüfen, um ggf. Fehlentwicklungen frühzeitig erkennen bzw. Maßnahmen korrigieren zu können sowie das Integrierte Gemeindliche Entwicklungskonzept zu verstetigen.

### 7.1 Monitoring

Die Funktion des Monitorings besteht darin, bei einem kontinuierlich zu beobachtenden Ablauf steuernd einzugreifen, sofern dieser nicht den gewünschten Verlauf nimmt.

Abbildung 41: Schema Monitorings- und Evaluationsprozess im Projektmanagement





Ergibt sich ein Projekt oder eine Maßnahme, muss zunächst überprüft werden, inwieweit das Projekt bzw. die Maßnahme der gesamtgemeindlichen Entwicklungsstrategie entspricht. Sofern die Projektidee der Strategie nicht entspricht, müssen entweder entsprechende Korrekturen an der Idee und eine erneute Prüfung vorgenommen werden oder die Projektidee wird nicht weiter verfolgt.

Wenn sich im Ergebnis der ersten Prüfung herausstellt, dass die Realisierung der Maßnahme der gesamtgemeindlichen Entwicklung nutzbringend ist, kann das Vorhaben genauer definiert werden (Ziele, Kosten, Zeiträume, Qualitäten). Auf dieser Basis können alle notwendigen vorbereitenden Maßnahmen wie Machbarkeitsstudien, Vorplanungen, Gutachten usw. eingeleitet werden, welche letztendlich über die Durchführung des Projektes entscheiden.

Empfohlen wird, bei durch den Gemeinderat zu beschließenden Vorhaben jeweils zu vermerken, ob die entsprechende Maßnahme der Umsetzung des IGEK dient. Dies kann in einfacher Form per „JA/ Nein“-Vermerk erfolgen. Mit dieser Methode wird das IGEK untermittelbar Bestandteil der praktischen Kommunalarbeit und die beschlossenen Zielsetzungen bleiben im Blick.

## 7.2 Evaluierung des Gemeindeentwicklungskonzeptes

Im Sinne einer effektiven integrierten gemeindlichen Entwicklungsplanung ist es ratsam, die erarbeiteten Ziele kontinuierlich auf ihren Entwicklungszustand zu überprüfen, um ggf. Fehlentwicklungen frühzeitig erkennen bzw. Maßnahmen korrigieren zu können. Die Evaluierung ist dabei wesentliches Arbeitsinstrument.

Für die Zielerreichung der im IGEK benannten Entwicklungsstrategie wird vorgeschlagen, diese anhand von folgenden Indikatoren zu überprüfen:

- „Anzahl von Gemeinderatsbeschlüssen, die der Umsetzung des IGEK dienen“
- „Anzahl umgesetzter prioritärer Maßnahmen“ und
- „Anzahl Maßnahmen je Handlungsfeldziel“

Als Maßstab zur Zielerreichung gelten,

- wenn bei dem Indikator „Anzahl umgesetzter Leitprojekte“ innerhalb von 3 Jahren mindestens 2 Leitprojekte begonnen oder umgesetzt wurden,
- bei dem Indikator „Anzahl Maßnahmen je Handlungsfeldziele“ innerhalb von drei Jahren mindestens zwei Handlungsfeldziele je Handlungsfeld durch Maßnahmen oder Projekte umgesetzt sind sowie
- bei dem Indikator „Anzahl der Gemeinderatsbeschlüsse, die der Umsetzung des IGEK dienen“ jeweils das Verhältnis zu der Gesamtanzahl der Gemeinderatsbeschlüsse.

Nach Möglichkeit sollten mindestens zwei Indikatoren zur Anwendung kommen. Empfohlen wird eine kurze Übersicht zum Umsetzungsstand des IGEK jährlich nachzuhalten. Ebenso sollte

mindestens einmal jährlich die Lenkungsgruppe des IGEK zusammenkommen, um die strategischen Festlegungen der Gemeindeentwicklung und den weiteren Handlungsbedarf abzustimmen. Ausgehend vom Beschluss des IGEK am 18. Juli 2018 sollte das Gemeindeentwicklungskonzept in seiner Umsetzung aller 3 bis 5 Jahre formal einer Evaluierung unterzogen werden.

Die Durchführung der Evaluierung ist bei dem Bürgermeister der Gemeinde sowie der Verwaltungsleitung verankert. Für die Evaluierung erfolgt eine externe Begleitung, welche gemeinsam mit der Gemeindeverwaltung den Stand der städtebaulichen Entwicklung sowie den Stand der Zielerreichung hinterfragt. Im Ergebnis stehen Empfehlungen zur weiteren Umsetzung des IGEK oder auch die Benennung von Aktualisierungsbedarf.



